

JOURNAL



DAS OFFIZIELLE MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

HIER
IN DER
MAGAZINE
APP
LESEN

DAS
WIRD
EIN
FEST

01

2024
DFB.DE
FUSSBALL.DE
5 EURO



**Kabel-TV in den Mietnebenkosten?
Bald nicht mehr!²**

HOLD DIR

MAGENTA TV

Mehr Infos und Buchung unter telekom.de/alternative-zum-kabel-tv

Copyrights: ARD © 2024 ARD. Alle Rechte vorbehalten. | ZDF © 2024 ZDF. Alle Rechte vorbehalten. | Der Grüffelo: © 2009 ORANGE EYES LIMITED | Fargo: © 2014 MGM Television Entertainment, Inc. and Bluebush Productions, LLC. All rights reserved. | Daryl Dixon: © 2023 AMC Holding LLC. All rights reserved. | The Winter King: © Bad Wolf Ltd 2023 © 2023 Sony Pictures Entertainment. All rights reserved.

1) Streaming-Dienste erfordern je nach Tarif einen separaten Vertrag. 2) Für Mieter*innen, deren Kabelanschluss bislang über die Nebenkosten abgerechnet wird, entfällt spätestens ab dem 01.07.2024 die Notwendigkeit, Kosten für Kabel-TV über die Mietnebenkosten bezahlen zu müssen.

Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 151, 53227 Bonn.

LIEBE FREUND*INNEN DES FUSSBALLS,



das EM-Fieber steigt. Diese Rückmeldung bekommen wir aus unseren Landesverbänden und unseren Vereinen im ganzen Land. Deutschland freut sich auf die UEFA EURO 2024! Denn es ist etwas Außergewöhnliches, solch ein Turnier, das nicht nur ganz Europa bewegt, sondern über die Grenzen des Kontinents hinaus strahlt, ausrichten zu dürfen. Nach 36 Jahren findet in diesem Sommer wieder eine EM in Deutschland statt – und zwar in ganz Deutschland. 1988, als die Europameisterschaft zum letzten und bisher einzigen Mal in Deutschland ausgetragen wurde, war unser Land noch geteilt. In diesem Jahr sind – neben dem Neuling Dortmund im Westen – Leipzig und Berlin im Osten erstmals EM-Spielorte.

Wir freuen uns auf einen einzigartigen europäischen Sommer im Zeichen des Sports. Die Faszination unseres Sports und die verbindende Kraft des Fußballs werden in ganz Deutschland sicht- und spürbar sein. Die Handball-Nationalmannschaft hat das deutsche EM-Jahr 2024 im Januar im Fußballstadion von Düsseldorf – einem der zehn Spielorte der Fußball-EM – eröffnet, am 14. Juni zieht unsere Nationalmannschaft in München im Auftaktspiel gegen Schottland nach. Und dann werden die Olympischen Spiele in Paris, für die sich unsere Frauen-Nationalmannschaft mit einem Sieg im Entscheidungsspiel gegen die Niederlande qualifizieren konnte, den europäischen Gedanken weitertragen.

Der Sport, insbesondere der Fußball, hat die Fähigkeit, die Kraft und Stärke der Vielfalt sichtbar zu machen. Auf dem Platz, wenn aus verschiedenen Spielern mit verschiedenen familiären Geschichten eine erfolgreiche Mannschaft wird. Auf den Straßen und vor den Bildschirmen, wenn viele unterschiedliche Menschen zusammen mit ihrer Mannschaft feiern, jubeln und leiden. Und in den Stadien und auf den Fanmeilen, wenn sich Fans aus aller Welt begegnen und friedlich gemeinsam den Fußball feiern. Der kann nicht lösen, was selbst die Politik nicht schafft. Aber er hat eine einzigartige verbindende Kraft, sie ist ein elementarer Wert des Fußballs. Der Fußball steht in ganz besonderer Weise für Teilhabe und Vielfalt, das ist sein Wesenskern, seine Natur. Auf diese Weise bekennt er immer wieder ganz klar Haltung und steht für seine Werte ein.

Der DFB hat mit Blick auf die Europameisterschaft zahlreiche Programme und Aktionen gestartet, von denen unsere Vereine auch für die Zeit nach der EURO profitieren sollen. Die EURO 2024 soll langfristig wirken. Wir möchten, dass über das Turnier hinaus etwas bleibt, wir wollen für den Fußball begeistern – und das nicht nur in den zehn Host Citys. Dafür werden wir vor allem in den Wochen und Monaten bis zur EM direkt an der Basis vor Ort sein und verstärkt in den Dialog treten. Die EURO soll die Förderung zentraler Themen wie Klimaschutz und Anti-Rassismus vorantreiben, aber auch ganz konkrete Unterstützung der Vereine leisten, etwa durch das DFB-Punktespiel, das nun in die heiße Phase geht. An der großen Aktion zur Europameisterschaft beteiligen sich bereits mehrere tausend Amateurvereine in ganz Deutschland. Das Mitmachen lohnt sich weiterhin.

Auch im Bereich Klimaschutz soll die Europameisterschaft den deutschen Fußball nachhaltig prägen. Und die Stiftung Fußball & Kultur EURO 2024 hat ein umfangreiches kulturelles Förderprogramm mit mehr als 300 Kunst- und Kulturprojekten sowie -veranstaltungen auf die Beine gestellt, die aktuell und noch bis zur EURO in ganz Deutschland laufen.

Die Aktionen des DFB zur Heim-Europameisterschaft sind so vielfältig wie der Fußball selbst. Wie die Menschen, die ihn ausmachen und für die er gespielt wird.

Ihr

Bernd Neuendorf
DFB-Präsident

ERINNERUNGEN AN DIE
GROSSEN ENDRUNDEN
IN DEUTSCHLAND | 8



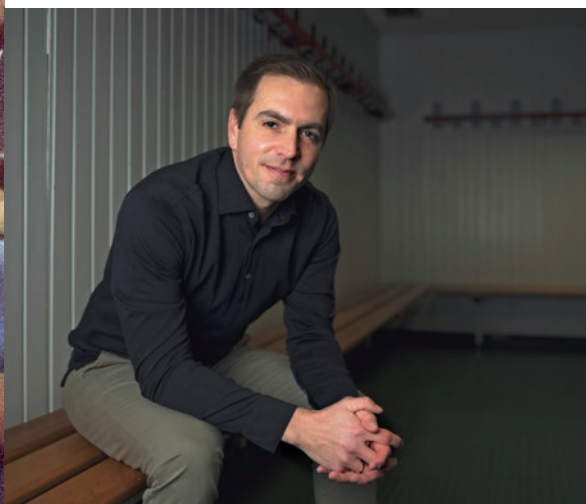
VON GROSSO
BIS HECTOR:
GIANLUIGI
BUFFON BLICHT
ZURÜCK UND
VORAUSS | 54



KÄPT'N ILKAY
GÜNDOĞAN
STELLT SICH IN
EINE PROMINENTE
REIHE | 26



**WARUM PHILIPP
LAHM VOM ERFOLG
DES TURNIERS
ÜBERZEUGT IST | 18**



**KINDERFUSS-
BALL-TOUR WILL
EM-VORFREUDE
UND NEUE
SPIELFORMEN
VERMITTELN | 74**

**BOTSCHAFT VON GERALD:
DER EX-NATIONALSPIELER
WIRBT FÜR DIE EURO | 48**

EURO 2024

DARAUF

FREUEN

WIR UNS

1 WUNDERBARE WOCHEN

- 8 Oh, wie schön ist Heim-Turnier!
- 16 Čeferins Ausblick
- 18 Auf dem Weg mit Philipp Lahm

2 UNSERE MANNSCHAFT

- 26 Gündoğan und sein Privileg
- 32 Premiere fürs neue Trikot
- 34 Alle Spiele, alle Termine

3 GEMEINSAME MOMENTE

- 38 Neue Clubs im Club
- 44 Die Schotten kommen!
- 48 Wichtige Botschaften
- 50 Glauben kannse inne Kirche

4 BESONDERE GESCHICHTEN

- 54 Buffon träumt von Hector
- 60 Tage wie diese

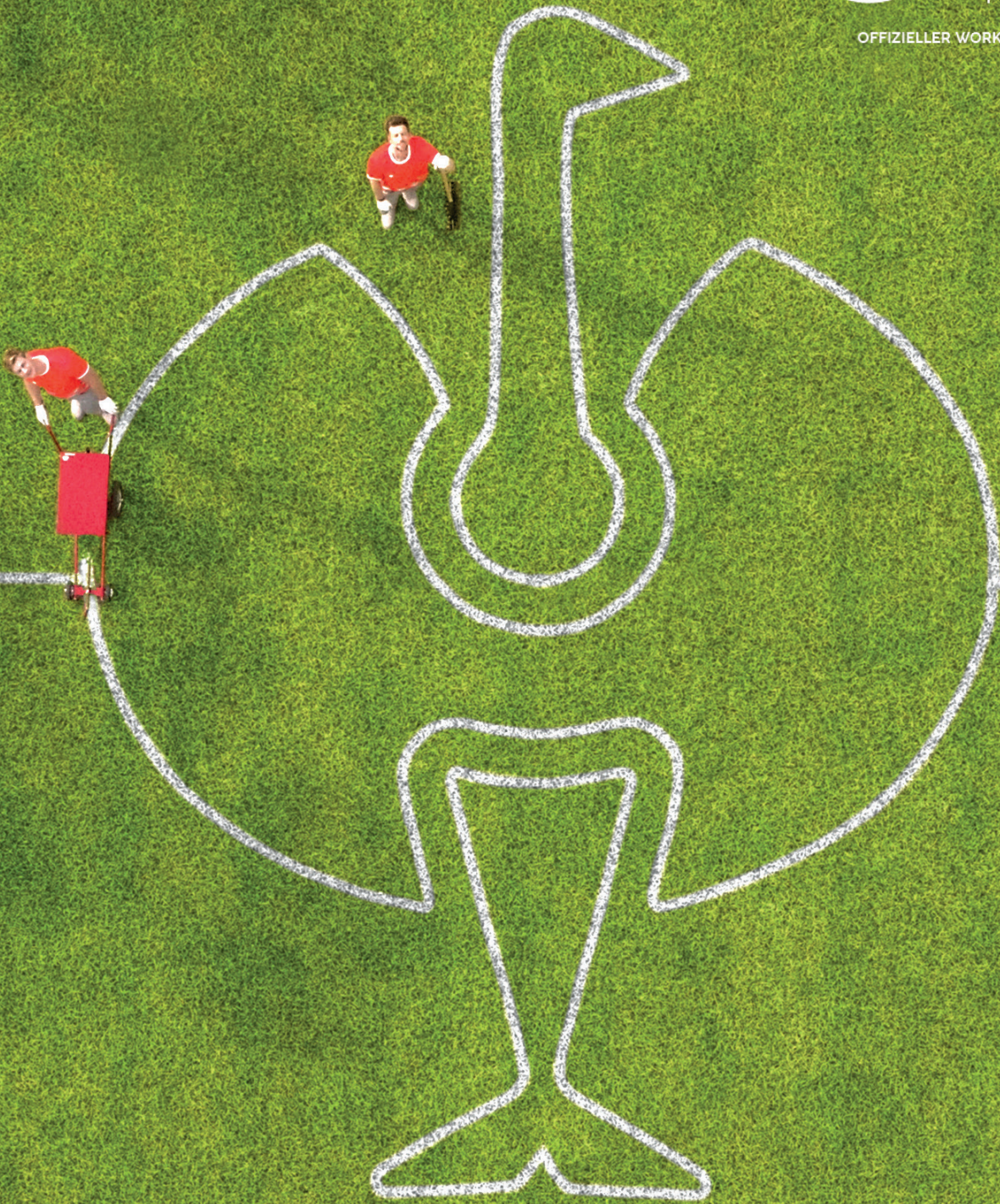
5 EIN TURNIER VON UNS ALLEN

- 72 Erfolgreiche Punktesammler
- 74 Tour zum Kinderfußball
- 78 Heimspiele für Gästeteams
- 80 Grüne Welle
- 82 Lesen, lernen, lachen



STRAUSS

OFFIZIELLER WORKWEAR PARTNER



**STRAUSS.
WORKS**

A large, bold, black graphic of the number '1' is centered on the page. The top horizontal bar of the '1' is slanted downwards from left to right. Two horizontal green bars are superimposed over the vertical stem of the '1'. The top green bar contains the word 'WUNDERBARE' in white, uppercase, sans-serif font. The bottom green bar contains the word 'WOCHEN' in white, uppercase, sans-serif font. Together, they read 'WUNDERBARE WOCHEN'.

**WUNDERBARE
WOCHEN**

OH, WIE SCHÖN IST HEIM- TURNIER!

Als Gastgeber großer Fußball-Veranstaltungen hat Deutschland in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten jede Menge Erfahrung gesammelt. Das DFB-Journal blickt auf die Turniere der Vergangenheit, die Lust machen auf die EURO 2024.

1-2_ Bei der WM 1974 war Deutschland erstmals Gastgeber eines großen Fußballturniers. Die Organisation gelang – und Weltmeister wurde die DFB-Auswahl um Kapitän Franz Beckenbauer auch.





1



2

1974

Schon vor dem ersten Spiel herrschte Jubel im deutschen WM-Quartier. Am Tag der Anreise nach England, man schrieb den 8. Juli 1966, vergab der FIFA-Kongress die übernächste Weltmeisterschaft. Und er vergab sie nach Deutschland, das sich acht Jahre zuvor noch vergebens um das Turnier in England beworben hatte. Aber das Glück kommt zu dem, der warten kann. Ohne Gegenstimme, weil ohne Gegenkandidaten, erhielt Deutschland an diesem Tag den Zuschlag für die WM 1974. Es war also keine große Überraschung, aber dennoch eine große Sache für das Land, das auch 20 Jahre nach Kriegsende nicht nur Freunde auf der Welt hatte. „Das ist ein Vertrauensbeweis für den deutschen Fußball“, stellte Alt-Bundestrainer Sepp Herberger fest.

1974 war die Welt, in der die Deutschen lebten, zweigeteilt in Ost und West. Schwierige

Zeiten. Was die Politik nicht vermocht hatte, konnte der Sport auch nicht vollbringen, aber zumindest eine Annäherung der in ihren Systemen gefangenen Sportler war zu erhoffen. Zumal die Auslosung am 5. Januar 1974 in Frankfurt das erste und einzige Duell zwischen BRD und DDR erbrachte. Etwas Entspannung immerhin lag schon länger in der Luft, als die erste SPD-geführte Regierung 1972 die sogenannten Ost-Verträge mit Polen und der Sowjetunion abschloss und sich politischen Realitäten wie der Grenze zu Polen fügte. „Wandel durch Annäherung“ hieß das außenpolitische Gebot der Dekade.

In diesem Geist wollte der DFB als Veranstalter auch sein Turnier organisieren. Schon die Olympischen Spiele 1972 in München waren ein Fest der Völker, wenn auch durch einen Terroranschlag stark getrübt. Die WM 1974 in der Bundesrepublik Deutschland stand im Zeichen innerer Unruhen durch den RAF-Terror und einer Spionage-Affäre

im Kanzleramt, die noch vier Wochen vor dem Turnier dazu führte, dass Willy Brandt zurücktrat und das Zepter in die Hände des Parteigenossen Helmut Schmidt legte. Auf das WM-OK hatten die politischen Entwicklungen keinen Einfluss mehr, die Vorbereitungen waren weitgehend abgeschlossen. Alle Plakate waren gedruckt, 600 fernsehgerechte Spielbälle von adidas (Telstar) gefertigt, die Teamhotels gebucht, der neue Pokal geschmiedet und das Maskottchen-Duo „Tip und Tap“ präsentiert und vermarktet worden. An alles wurde gedacht, sogar daran, dass an allen Spielorten die Flaggen und die Notenblätter für die Hymnen sämtlicher Teilnehmerländer vorrätig waren, – in München war man selbst auf den Finaleinzug von Zaire vorbereitet.

Ansonsten war in Bayerns Metropole am wenigsten zu tun. Das neue Olympiastadion war praktisch von Geburt an WM-reif, nicht umsonst war hier auch das internationale Medienzentrum, aus dem die Journalist*innen ihre Texte in die Heimat telefonierten. An den sieben anderen Standorten aber wurde teils jahrelang gewerkelt, abgerissen und modernisiert, die Stadien in Gelsenkirchen und Dortmund, wo das erste reine Fußballstadion im Land entstand, wurden eigens für die WM gebaut. Der DFB, der 4.616 Medienschaaffenden aus 72 Ländern optimale Arbeitsbedingungen bieten wollte, stellte höchste Ansprüche an die Bewerber-Städte. Zu hoch für Köln und Nürnberg, die ihre Bewerbung zurückzogen.

Für die 38 Spiele in 25 Turniertagen wurden 2.517.938 Eintrittskarten gedruckt, 22 Prozent gingen in die 15 Gastländer, 60 Prozent in den freien Verkauf, der am 2. April 1973 startete. 25 Jahre vor dem Internet war persönliches Erscheinen am Schalter noch unabdingbar, und so rückten schon am Vorabend Hunderte von Fans mit Schlafsäcken und Liegestühlen zu den Vorverkaufsstellen an. „Es bildeten sich Riesenschlangen, wie man sie seit den unseligen Tagen der Lebensmittelrationierung kurz nach dem Kriege nicht mehr erlebt hatte“, schrieb ARD-Moderator Ernst Huberty, der „Mr. Sportschau“, in seinem WM-Buch.

Der DFB bezog wegen der WM sein moderneres Quartier in der Otto-Fleck-Schneise im Schatten des Frankfurter Waldstadions, wo er bis 2022 residierte. Hier, in Frankfurt, schlug das Herz der WM, hier wurde sie auch eröffnet. Ein torloses Spiel nach einer nicht zu kurz geratenen Feier an einem nasskalten Juni-Tag – es war sicher kein Auftakt nach Maß.

Die Gastgeber, von Bundestrainer Helmut Schön betreut und nach dem EM-Sieg 1972 der größte Favorit, mussten auf ihrem holprigen Weg zum Titel zwar so manche Hürde nehmen, gewannen aber sechs von sieben Spielen – und die einzige Niederlage war Gold wert. Manche sagen, dass zwei Tore Deutschland zum Weltmeister 1974 machten: Gerd Müllers 2:1 im Finale gegen die Niederlande und Jürgen Sparwassers 1:0 im Bruderduell zu Hamburg, durch das die

Schön-Elf in eine nominell leichtere Gruppe in der Zwischenrunde kam. Das Gerücht von der absichtlichen Niederlage gegen die DDR gehört ins Reich der Fabeln, verbürgt ist indes der Ruck, der durch die Mannschaft ging. In einer langen Nacht von Malente übernahm Kapitän Franz Beckenbauer die Initiative: Es wurde Klartext geredet, ein bisschen umgestellt und fortan besser Fußball gespielt. Auch, als an Fußballspielen kaum noch zu denken war, wie bei der legendären Wasserschlacht von Frankfurt gegen die Polen (1:0) unter randlegalen Bedingungen. Die nicht funktionierende Drainage im Waldstadion war eine von nur drei Pannen bei dieser WM, ferner ein Flutlichtausfall in Dortmund und das Fehlen der Eckfahnen im Finale, was den Anpfiff verzögerte.

Darüber sah die Welt lächelnd hinweg, die Organisatoren um OK-Chef Hermann Neuberger wurden mit Lob überschüttet. „Es war ein großartig organisiertes Turnier mit einem verdienten Sieger“, teilte der neue FIFA-Präsident João Havelange mit. Dass nur 15 der 38 Spiele ausverkauft waren, mag aus heutiger Sicht verwundern. Es waren andere Zeiten und es lag auch am frühen Ausscheiden der Italiener, die schon wegen der zahlreichen Gastarbeiter vor vollen Häusern gespielt hätten, und am Weiterkommen der Ostblock-Mannschaften Polen, Jugoslawien und DDR, deren Fans keine Reisefreiheit genossen. Letztlich wurden 1.769.062 Karten verkauft, die Stadien waren zu 71,2 Prozent ausgelastet – WM-Rekord.



1988

Am 18. Februar 1985 votierte das Organisationskomitee der UEFA für den Ausrichter Deutschland – mit 5:1-Stimmen. Nun musste nur noch das Exekutivkomitee am 15. März zustimmen. Doch über der Entscheidung in Lissabon schwebte ein dunkler politischer Schatten, denn Bundesregierung und DFB wollten unbedingt die damals noch geteilte Stadt Berlin als Austragungsort einbinden. Was 1974 möglich war, war vor 1988 mit den drei osteuropäischen Vertretern in der UEFA-Kommission nicht zu machen, in den letzten Tagen des Kalten Krieges vertraten sie die politischen Interessen ihrer Regierungen und bewegten sich keinen Millimeter. So erklärte der DFB am Tag vor der Entscheidung seine Bereitschaft, auf Berlin zu verzichten und bekam zu diesem Preis die EM 1988.

Bundeskanzler Helmut Kohl kritisierte zwar den „sportpolitischen Fehler“, aber die Sache hatte auch ihr Gutes, das bis in die Gegenwart hineinstraht: Als Entschädigung erhielt Berlin das DFB-Pokalfinale. Das jährliche Frühsommerfest des deutschen Fußballs, das längst Kultstatus hat, hat seine Wurzeln also in der Vorgeschichte zur Europameisterschaft 1988. Bei deren Organisation konnte der DFB auf die Erfahrungen von 1974 bauen und auf Hermann Neuberger, erneut OK-Chef und nun auch DFB-Präsident. Zu organisieren war ein Turnier mit acht Mannschaften und 15 Spielen. Diesmal mussten keine Stadien gebaut, wohl aber wieder hier und dort Handwerkerhände angelegt werden. 43,3 Millionen Mark wurden in die Sanierung der acht Stadien investiert. Im Gerangel um die Teilnahme blieben Bundesligastädte wie Bochum und Dortmund auf der Strecke.

Gespielt wurde wie 1974 in Düsseldorf, Frankfurt, Gelsenkirchen, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart – und nun war endlich auch Köln dabei. Das Medienzentrum stand in Düsseldorf, von wo aus die Journalist*innen ihre Berichte mittlerweile faxten.

In Düsseldorf fand am 12. Januar 1988 auch die Auslosung statt, als Glücksfee fungierte Uli Stielike, der Sohn von Ex-Nationalspieler Uli Stielike. Deutschland als Kopf der Gruppe 1 freute sich nur bedingt auf Angstgegner Italien, etwas mehr über Dänemark und die Spanier, an denen es Revanche zu üben galt für das Last-Minute-Aus bei der EURO 1984 in Frankreich.

Bis zum Turnierstart am 10. Juni waren die meisten Spiele bereits ausverkauft, die Auslastung in den Stadien erreichte 95,5 Pro-



3-5_EM 1988: Andreas Brehme traf im Eröffnungsspiel gegen Italien. Zuvor hatten Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundeskanzler Helmut Kohl den Spielern Glück und Erfolg gewünscht – und Maskottchen „Berni“ neben Teamchef Franz Beckenbauer Aufstellung genommen.





6-7_Bei den EM-Heimturnieren 1989 und 2001 gewannen die deutschen Frauen den Titel. Gefei-ert wurde in Osnabrück und Ulm.

zent. Mit 849.844 Zuschauenden und durchschnittlich 56.656 pro Spiel sprengte das Turnier in Deutschland alle Rekorde. Ein Fußballfest wollte der DFB organisieren – Ziel erreicht, konnte er bilanzieren. Präsident Hermann Neuberger vermeldete auf dem DFB-Bundestag am 26. November 1988 nicht ohne Stolz: „Die Euro '88 war ein voller Erfolg. Das bestätigen die vielen positiven Reaktionen aus dem In- und Ausland.“

Dabei hatte man Schlimmes befürchtet in der Hochzeit des Hooliganismus. Dank eines Großaufgebots der Polizei und des Bundesgrenzschutzes hielt sich die Gewalt im überschaubaren Rahmen. In den Stadien kam „La Ola“ zur Uraufführung. Daraus Kinder und gesunde Wunsch bei der Eröffnungsfeier wurde also annähernd erfüllt: „Wir freu'n uns auf ein Fußballfest, das nicht nur schön beginnt, bei dem nicht nur das beste Team, sondern auch der Sport gewinnt. Auf grünem Rasen grünes Licht für Tore und Ideen, die Rote Karte für Gewalt, die woll'n wir hier nicht sehen.“

Der sportliche Ertrag fiel aus deutscher Sicht etwas geringer aus als bei der Heim-WM, obwohl Glückskind Franz Beckenbauer nun als Teamchef dem deutschen Fußball diene. In der Vorrunde gab es für den Vize-Weltmeister nach einem 1:1 gegen Italien zwei 2:0-Siege über Dänemark und Spanien. Als Gruppensieger traf man auf den alten Rivalen Niederlande und der nahm nun endlich Revanche für München – mit dem umgekehrten Verlauf. Wieder gab es auf jeder Seite einen Elfmeter und gewann die zurückliegende Mannschaft mit 2:1. Diesmal waren es die Gäste, weil Marco van Basten in vorletzter Minute mit seinem lan-

gen Bein eher an den Ball kam als sein junger Widersacher Jürgen Kohler. Rund 15.000 Oranje-Fans feierten in Hamburg, es war fast ein Auswärtsspiel für die Deutschen. Die Niederlage schmeckte bitter. Immerhin hatten sie gegen den kommenden Europameister verloren, der sich den Titel im Münchner Finale gegen die UdSSR (2:0) verdiente. Der Kaiser höchst selbst zog ein Fazit, das nicht nur für den Sport galt: „Meine Mannschaft hat begeisternden Fußball gespielt. Es war das beste Turnier, das ich bislang mitgemacht habe.“

1989

Der Frauenfußball trat in den 80ern allmählich aus dem Schatten. 1982 debütierte eine weibliche DFB-Nationalmannschaft – und sie machte rasante Fortschritte. 1989 vergab die UEFA die vierte EM an Deutschland. Wieder hielt Hermann Neuberger als OK-Chef die Fäden in der Hand, die Aufgaben wurden immer leichter für den alten Fahrersmann. Nur sechs Tage dauerte das Turnier, vier Mannschaften waren dabei, die alle in der Sportschule Kaiserau unterkamen. 100 Journalist*innen wurden akkreditiert, das Fernsehen bezahlte 400.000 Mark. Helmut Kohl schrieb ein Grußwort, zu den Spielen erschien der Kanzler nicht. Gespielt wurde vorausschauend in drei kleinen Stadien. Spielorte waren Siegen, Lüdenscheid und Osnabrück, wo das große und das kleine Finale stattfanden.

Am 28. Juni 1989 feierte der deutsche Fußball eine Premiere mit der Liveübertragung eines Frauen-Länderspiels. In Siegen schlug die DFB-Elf Italien im Elfmeterschießen

und freute sich über vier Millionen Menschen am TV. „Kein Zweifel: Zum ersten Mal haben die Damen gestern die ganze Nation vom Stuhl gerissen und begeistert“, schrieb die „Neue Osnabrücker Zeitung“, und plötzlich kannte Deutschland die Torfrau Marion Isbert. Sie hielt drei Elfmeter und verwandelte den entscheidenden zum 5:4-Sieg, dabei hatte sie im Training zuvor einen Bänderriss erlitten. Die Euphorie, die dieses Fußballdrama mit Happy End schuf, führte zu einem EM-Rekord am Finaltag, dem 2. Juli. Gegen Norwegen wurde das Stadion an der Bremer Brücke regelrecht überrannt, 22.500 Menschen, und damit mehr als in den drei anderen EM-Spielen zusammen, füllten es bis auf den letzten Platz.

Sie konnten früher jubeln als der Rest der Republik, denn das um elf Uhr angepiffene Spiel wurde zeitversetzt in den Dritten Programmen ausgestrahlt. Millionen freuten sich also erst mit drei Stunden Verspätung über den grandiosen 4:1-Sieg gegen die Titelverteidigerinnen. Für den verdienten Lohn sorgte eine Spielerin gleichen Namens – Uschi Lohn schoss die ersten beiden Tore des Teams von Trainer Gero Bisanz. Im kollektiven Fußball-Gedächtnis vom ersten Frauenturnier auf deutschem Boden blieb neben dem Erfolg auch die legendäre Siegesprämie: ein 40-teiliges Kaffeeservice aus Porzellan. Dabei hätte auch seine Organisation Nachruhm verdient. „Es hat wieder alles gestimmt, so wie im Vorjahr bei der EM der Männer. Die Organisation, der Sport, das Publikum, sogar das Wetter – alles super“, sagte Lennart Johansson, damals Leiter der UEFA-Frauen-Kommission und späterer UEFA-Präsident.

2001

Zwölf Jahre später richtete der DFB eine weitere Frauen-EM aus. Nun ging sie schon über zwei Wochen, acht Teams kämpften um den Titel. Deutschland war Favorit, längst war das Land zur Macht im Frauenfußball aufgestiegen. Auf der Turnierskarte lässt sich lesen: Das Land war wiedervereint, gespielt wurde in Erfurt, Jena, Ulm, Aalen und Reutlingen. Die DFB-Frauen hatten nun eine Trainerin – Tina Theune-Meyer. Sie gewannen alle fünf Spiele (13:1-Tore), zwei gegen die Schwedinnen. Nach einem 3:1 in der Vorrunde wurde im Finale eine Verlängerung nötig, ehe Claudia Müller in der 98. Minute per Golden Goal für kollektiven Jubel sorgte und Deutschland den fünften Titel bescherte. Die Trainerin jubelte: „Wir haben in der Bevölkerung sehr viele Freunde gewonnen. Diese Mannschaft ist die beste, die es je gegeben hat.“

Und die bis dahin am meisten gewürdigte. Das Fernsehen übertrug die deutschen Spiele live, der Zuschauerschnitt belief sich auf 6.180 und die Prämien auf 9.000 Mark pro Spielerin. Zudem wurde die Fußballbühne genutzt, um Kinder starkzumachen.

Solautete das Motto des Rahmenprogramms in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Mittels zahlreicher Info-Aktionen an den Spielorten erhielt der Nachwuchs Nachhilfeunterricht über die Gefahren, die von Drogen ausgehen. Auch dieses Turnier hatte sich in mehrfacher Hinsicht gelohnt.

2006

Dann kam die Männer-WM 2006, das legendäre Sommermärchen. Die Bewerbung wurde am 22. September 1992 abgegeben, am 6. Juli 2000 erhielt Deutschland den Zuschlag. Nie hatte der DFB ein größeres Turnier zu organisieren, das WM-Endrundensformat betrug mittlerweile 32 Mannschaften – doppelt so viele wie 1974.

Auch sonst war einiges anders: Deutschland hatte mittlerweile eine Kanzlerin, Franz Beckenbauer stand nun an der Spitze des 279-köpfigen Organisationskomitees, die Stadionwurst wurde in Euro bezahlt und die Journalist*innen sendeten ihre Berichte direkt aus dem Stadion, dank des Internets. Das Maskottchen war ein Löwe ohne Unterhose, Goleo wurde im Herbst 2004 bei „Wet-

ten dass..?“ vorgestellt. Im Jahr darauf bestand Deutschland mit dem Confed-Cup die Generalprobe. Nur ein Wasserschaden, wieder mal in Frankfurt, wo das Dach leckte, wurde moniert. Neu war auch das: Beckenbauer trat im Oktober 2005 seine Welcome-Tour in alle 31 Gastländer an und legte in 50 Reisetagen 133.000 Kilometer zurück. Der um die Welt fliegende Kaiser, der schon in der Bewerbungsphase alle Kontinente besucht hatte, schürte die globale WM-Vorfreude und untermauerte das WM-Motto „Die Welt zu Gast bei Freunden“.

Leipzig bekam für das Turnier ein neues Stadion, in den meisten anderen gab es teils aufwendige Renovierungen. In allen zwölf WM-Städten wurden Fan-Feste vorbereitet, prominente WM-Botschafter gekürt und Volunteers rekrutiert – man benötigte 15.000, ein Zehntel davon aus dem Ausland. Rund 3,2 Millionen Tickets und 200.000 Akkreditierungen mussten ausgestellt werden für Gäste aus aller Welt, allein 2.500 an Security-Personal, auch für die 38 WM-Hotels.

Alles lief, der Sommer wurde zum Märchen, ein Rad griff ins andere, Hymnen wurden gesungen. UN-Generalsekretär Kofi Anan

9



8-9_Neue Dimensionen: Die Frauen-WM 2011 eröffnete das deutsche Team um Melanie Behringer und Célia Okoyinda Mbabi (heute Šašić) gegen Kanada im ausverkauften Berliner Olympiastadion. In der Vorrunde gab es drei Siege, im Viertelfinale schied die DFB-Auswahl (rechts: Saskia Bartusiak) nach Verlängerung gegen Japan aus.

8





10



11



12

10–12_Die WM 2006 brachte eine einmalige Verbindung von Mannschaft und Fans. Im kollektiven Jubel nach Oliver Neuilles Tor zum 1:0 gegen Polen war dies besonders erkennbar. Fan-Liebliche waren Bastian Schweinsteiger und Lukas Podolski. Neu war das Phänomen Fanmeile: Hunderttausende kamen allein zur Straße des 17. Juni in Berlin.

bilanzierte die vier elektrisierenden Wochen so: „Deutschland hat die beste WM aller Zeiten organisiert.“ UEFA-Präsident Lennart Johansson schlug in dieselbe Kerbe: „Es wird sehr schwer, eine bessere und schönere WM als diese hier in Deutschland auszurichten.“ Dazu trug wesentlich ein Mitspieler ohne Akkreditierung und Rückennummer bei: Hoch „Zorro“, das fast jeden Tag die Sonne scheinen ließ – welch ein Kontrast zu den Wasserspielen von 1974 und welch ein Segen für die vielen Public-Viewing-Veranstaltungen, die rund 20 Millionen Menschen verfolgten. In friedlicher Atmosphäre, die Franz Beckenbauer in seiner Abschluss-PK in seinem typischen Duktus treffend beschrieb: „So stellt sich der liebe Gott die Welt vor.“

Der Rückblick auf diese Tage fällt natürlich auch deshalb so gut aus, weil die deutsche Mannschaft eine sehr gute Rolle spielte. Bundestrainer Jürgen Klinsmann hatte zwar das Ziel „Weltmeister“ ausgegeben, allein: Vielen fehlte der Glaube. Doch von Spiel zu Spiel wuchsen Hoffnung und Zuversicht; erstmals nach 1970 gewannen die Deutschen alle Vorrundenpartien, von denen der späte Siegtreffer Oliver Neuvoilles gegen die Polen in Dortmund und das Traumtor Philipp Lahms zur Ouvertüre in München gegen Costa Rica am stärksten in Erinnerung geblieben sind. Im Achtelfinale gab es ein begeisterndes 2:0 gegen die Schweden, bei dem Fan-Liebling Lukas Podolski beide Tore schoss. Das Viertelfinale gegen Argentinien ging wegen eines Elfmeter-Spickzettels im Stutzen von Jens Lehmann, der zwei Bälle entschärfte, in die Annalen ein. Dann kam das Halbfinale gegen Italien am 4. Juli, in dem zwei Gewissheiten aufeinanderprallten: In Dortmund verliert Deutschland nie, gegen Italien kann es bei Turnieren nicht gewinnen. 119 Minuten vergingen, bis sich eine der Gewissheiten behauptete, leider die falsche: Fabio Grosso überwand Lehmann, Italien blieb Deutschlands Albtraumgegner – es gewann sogar noch 2:0. Auf den Fanmeilen flossen die Tränen. Immerhin verloren die Klinsmänner gegen den späteren Weltmeister, der im Finale von Berlin gegen die Franzosen im Elfmeterschießen die besseren Nerven zeigte. Verloren hatte diese in der Verlängerung schon ihren Superstar Zinedine Zidane, der sich mit einem Kopfstoß gegen den Italiener Marco Materazzi selbst aus dem Spiel nahm.

Ein sportlicher Missklang, der die WM-Bilanz von FIFA-Präsident Sepp Blatter nicht trüben konnte: „Auf dem Rasen ist Deutschland der ganz große Erfolg zwar versagt geblieben. Aber die Mannschaft von Jürgen Klinsmann geht als Weltmeister der Herzen, das Organisationskomitee als Weltmeister der Ausrichter und die Bevölkerung Deutschlands als Weltmeister der Gastgeber in die Geschichte ein.“



VIER MAL IN MÜNCHEN

Alles anders und alles neu war bei der EM 2020. Das Turnier fand in 13 Ländern und 13 Städten statt, es war die erste paneuropäische Europameisterschaft. Deutschland war Gastgeber für vier Spiele, Spielort war München. Gespielt wurde im Jahr 2021. Denn eine Pandemie befahl die Welt und machte weit mehr kaputt als Spielpläne. In München hatte der DFB also die eigene Mannschaft zu Gast, die gegen Weltmeister Frankreich (0:1), Europameister Portugal (4:2) und Ungarn (2:2) spielte und damit das Achtelfinale gegen England erreichte. 14.500 Zuschauende durften jeweils vor Ort sein, die 3-G-Regelung war damals Teil des Alltags und des Sprachgebrauchs. Zum Auftakt gegen Frankreich kam ein Besucher ohne Ticket: Vor Anpfiff landete ein Greenpeace-Aktivist mit einem Motorgleitschirm auf dem Spielfeld. Der Protest wurde ein Fiasko, beim Anflug verlor der Aktivist die Kontrolle und stürzte zu Boden. Ein Wunder, dass es dabei nur zwei Leichtverletzte gab. Nachdem Deutschland im Wembleystadion gegen England ausgeschieden war, sah München im Viertelfinale den späteren Europameister: Italien schlug Belgien mit 2:1.

2011

Fünf Jahre später bekam Deutschland wieder eine WM, diesmal für die Frauen. Die 1.212-seitige Bewerbung überzeugte die FIFA, nicht zuletzt auch die Erinnerung an 2006. Die war noch frisch, als der DFB am 30. Oktober 2007 den Zuschlag erhielt. OK-Chefin Steffi Jones tat es dem Kaiser nach und absolvierte ebenfalls eine Welcome-Tour. Bei nur 16 Teilnehmern war sie nur halb so stressig wie die des Kaisers. Auch sonst war alles entsprechend kleiner und man brauchte diesmal „nur“ 25.000 Akkreditierungen und 3.000 Volunteers. In neun Stadien zog die WM ein, die sich über drei Wochen erstreckte, und in allen Turnierstädten gab es ein Kulturprogramm.

782.000 Zuschauende bedeuteten eine Auslastung von 86 Prozent, allein zum Eröffnungsspiel zwischen Deutschland und Kanada im Berliner Olympiastadion kamen 75.000. In Frankfurt, Bochum, Augsburg und Wolfsburg wurde Public Viewing angeboten – ein Novum für den Frauenfußball. Die öffentlich-rechtlichen Sender sowie Eurosport übertrugen erstmals alle 32 Spiele live. Bis zu 17 Millionen sahen das Viertelfinale Deutschland gegen Japan. Die Organisation war ein Erfolg, wieder war von „der besten Weltmeisterschaft aller Zeiten“ die Rede. Nicht nur aus dem Mund des schwedischen

Trainers Thomas Demerby. Aber diesmal wurde es nichts mit dem Heim-Titel für die deutschen Frauen. Die von Weltmeisterin Silvia Neid trainierte DFB-Auswahl überstand zwar erwartungsgemäß mit drei Siegen in drei Spielen die Vorrunde. Doch das Viertelfinale gegen Japan in Wolfsburg (0:1 nach Verlängerung) war die Endstation. Auch die Frauen trösteten sich später damit, dass sie dem kommenden Weltmeister unterlegen waren. So gilt die Formel: Wenn Deutschland ein Heimturnier nicht gewinnt, dann gewinnt es sein Bezwingen.

Der Schmerz verflieg wie so oft im Sport schnell, denn die nächsten Herausforderungen kommen zuverlässig. Der Stolz, gute Gastgeber gewesen zu sein, aber bleibt. Deutschland hat einen in 50 Jahren erworbenen Ruf zu verteidigen, aber keinen Anlass zu Zweifeln gegeben. Die EM 2024 kann kommen, Europa ist zu Gast bei Freunden – und bei Profis, wenn es um die Ausrichtung von Fußballturnieren geht.

TEXT Udo Muras

FOTOS (1) Picture Alliance/dpa/Istvan Bajzat, (2) Picture Alliance/Pressefoto Ulmer, (3) imago/Norbert Schmidt, (4–5) imago/Sportfoto Rudel, (6) Getty Images/Bongarts, (7) Witters, (8) Picture Alliance/Reuters, (9) Getty Images/Martin Rose, (10) imago/MIS, (11) Picture Alliance/Sven Simon, (12) imago/Müller-Stauffenberg, (13) Picture Alliance/Reuters/Kai Pfaffenbach

DER PERFEKTE AUSRICHTER

In diesem Sommer soll sich alles um den Fußball drehen – er soll uns in jeder Hinsicht begeistern und für unvergessliche Erinnerungen sorgen. UEFA-Präsident Aleksander Čeferin schreibt, warum er sicher ist, dass die EURO 2024 alle Hoffnungen, die auf Deutschland und auf dem Turnier ruhen, einlösen wird.

Im Vorfeld der mit Spannung erwarteten UEFA EURO 2024 ist es kaum möglich, sich der Begeisterung und des Optimismus zu entziehen, die dieses beispiellose Fußballfest schon jetzt verbreitet. Für viele, so auch für mich, ist die Fußball-Europameisterschaft eines der sportlich attraktivsten Fußballturniere der Welt für Nationalmannschaften; bei der 17. Ausgabe werden sicherlich erneut technische und taktische Spitzenleistungen zu sehen sein. Der Qualifikationswettbewerb hat die Messlatte bereits hochgelegt. Zusammen mit dem Ausrichter Deutschland schüren die 23 teilnehmenden Nationalverbände hohe Erwartungen an eine Veranstaltung, die die Fans in diesem Sommer in ihren Bann ziehen wird.

Im Rückblick auf die denkwürdige WM 2006 ist klar, dass die Mischung aus spannenden Spielen, einer euphorischen Stimmung bei den Fans und dem Kontakt zwischen Menschen verschiedener Kulturen ein unvergessliches Vermächtnis hinterlassen hat. Diese Aspekte sind auch bei der UEFA EURO 2024 prägend, wobei in diesem Jahr der Rolle des Fußballs bei der Förderung von sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit eine größere Bedeutung zukommt. Die UEFA, der Deutsche Fußball-Bund sowie die Bundesregierung, die Landesregierungen und die Städte arbeiten unermüdlich dafür,

ein Turnier auszurichten, das als Vorbild für Demokratie, Respekt, Toleranz und Menschenrechte gelten soll. Es wurden erhebliche Maßnahmen ergriffen, um die ökologischen Auswirkungen des Turniers zu minimieren. Darunter ein sorgfältig vorbereiteter Spielplan zur Reduzierung des Reiseaufkommens, umweltfreundliche Transportmöglichkeiten für Mannschaften und Fans sowie die Einrichtung eines Klimafonds zur Unterstützung der deutschen Fußballinfrastruktur auf Breitensportebene. Ich möchte auch unseren Sponsoren, Partnern und Lieferanten für ihr aktives Engagement und ihre unerschütterliche Verpflichtung, dieses Ziel zu erreichen, danken.

PRÄZISE, EFFIZIENT, SORGFÄLTIG

Deutschland eilt der Ruf voraus, präzise, pünktlich, effizient und sorgfältig zu arbeiten, – deshalb ist das Land der perfekte Ausrichter für einen solch prestigeträchtigen Anlass. Diese Qualitäten sind tief in der deutschen Kultur verankert und entscheidend für die Organisation erfolgreicher Veranstaltungen. Ich bin davon überzeugt, dass sie bei diesem Turnier in ihrer besten Art und Weise zum Tragen kommen.



Die Durchführung eines Turniers dieses Ausmaßes birgt jedoch auch zahlreiche Herausforderungen. Geopolitische Faktoren, darunter politische Stabilität, Sicherheitsbedenken sowie internationale Beziehungen müssen mit Bedacht berücksichtigt werden. Die Zusammenarbeit mit der Bundesregierung, der europäischen Polizei, Sicherheitsbehörden und anderen internationalen Gremien ist entscheidend dafür, potenziellen Risiken vorzubeugen und die Sicherheit der teilnehmenden Teams sowie der Zuschauerinnen und Zuschauer zu gewährleisten. Die Verpflichtung, das Turnier nicht für politische Botschaften zu missbrauchen, zeigt sich in der Wahrung einer rein sportlichen Atmosphäre bei der Veranstaltung, der Betonung von Respekt, einer angemessenen Kommunikation und einem raschen Eingreifen bei möglichen Verstößen. Fußball hat die Menschen schon immer zusammengebracht; er spricht eine Sprache, die Grenzen überschreitet und ein unsichtbares Band knüpft, das uns alle verbindet und uns daran erinnert, dass wir tief in unseren Herzen alle nach demselben Ziel streben: Teil von etwas Gutem zu werden, das größer ist als wir selbst.

EINLADENDE ATMOSPHÄRE

Die universelle Anziehungskraft des Fußballs überwindet politische, kulturelle und soziale Grenzen, sie eint Mannschaften sowie Fans mit unterschiedlichem Hintergrund angesichts einer gemeinsamen Leidenschaft und des Traums von Ruhm und Ehre. Fußball ist ein Sport, der Vielfalt und Inklusion feiert. In der Menschenrechtserklärung für die UEFA EURO 2024 ist die Verpflichtung zur Wahrung und zum Schutz der Menschenrechte festgehalten, um eine einladende Atmosphäre für alle gesellschaftlichen Gruppen, vor allem Kinder, sicherzustellen. Wir leben in einer Zeit, in der Brüder und Schwestern mit Stolz Trikots unterschiedlicher Nationen tragen können und dabei niemals die Liebe für und den Respekt vor den anderen verlieren. Wir müssen uns fragen, wie Hass und Diskriminierung immer noch Platz in einer solch vernetzten Welt haben können. Eine derartige Haltung in einer vielfältigen Welt zeigt, wie dumm es ist, in einer Zeit der Akzeptanz und des gesellschaftlichen Zusammenhalts Vorurteile zu pflegen – dennoch müssen manche Menschen noch immer daran erinnert werden.

Freuen wir uns also auf einen Sommer voller spannender Begegnungen und herausragendem Talent auf dem Platz. In diesem Sommer soll sich alles um Fußball drehen – er soll uns in jeder Hinsicht begeistern und für unvergessliche Erinnerungen sorgen. Lassen Sie uns UNITED BY FOOTBALL sein!

TEXT Aleksander Čeferin

FOTO DFB/Thomas Böcker



KANN LOS GEHEN

Bis zur EM im eigenen Land ist es nicht mehr weit, und Turnierdirektor Philipp Lahm (40) viel unterwegs in diesen Tagen. Termin reiht sich an Termin, Reise an Reise, umso kostbarer sind die wenigen Momente des Innehaltens. Bei einem Spaziergang im Olympiapark in München spricht der Weltmeister von 2014 darüber, was das Turnier 2024 so besonders machen soll. Und was er seinem elfjährigen Sohn wünscht.

Auf dem Gipfel angekommen, schaut Philipp Lahm ins Tal und auf seine Welt. Auf seine Lieblingsorte, auf große Erfolge, auf Dramen, auf Feste. Hier endet ein Gipfelsturm, der in Wahrheit ein Spaziergang war und der nicht nur an der Spitze des Olympiaberges einen Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bot. Da unten das Vereinsgelände der Freien Turnerschaft Gern. Hier hat alles begonnen. Da hinten das Rathaus, wo er so oft gefeiert hat. Hinter dem Englischen Garten Bogenhausen, wo Lahm mit seiner Frau Claudia und den Kindern Julian und Lenia wohnt. Im Süden die Säbener Straße, die für ihn ein zweites Zuhause war. In der Ferne die Allianz Arena, wo er zum Nationalspieler und zu einem der besten Fußballer der Welt wurde. Hinter dem Olympiaturm das Olympische Dorf, wo „der Sohnemann am Wochenende Fußball gespielt hat.“ Mit Gern gegen den SV Olympiadorf München, 4:1 gewonnen. Und zu Füßen das Olympiastadion, das in Lahms Leben vor der großen Karriere eine nicht kleine Rolle spielt.

Diese große Karriere hat Lahm in zwei Etappen beendet. Als Nationalspieler trat er 2014 zurück. Er wählte den passenden Rahmen und den passenden Anlass. Sein letztes Länderspiel absolvierte er am 13. Juli im Maracanã in Rio de Janeiro mit dem Sieg über Argentinien im Finale der Weltmeisterschaft in Brasilien, der aus einer talentierten eine goldene Generation machte. Der Vereinsfußballer Philipp Lahm machte drei Saisons und drei Deutsche Meisterschaften später Schluss mit dem Spiel. Selbstbestimmt, bewusst, Lahm ist abgetreten, deutlich bevor er nur noch geduldet wurde. Den richtigen Zeitpunkt verpasst hat er nicht, und das war

ihm wichtig. Wie so vieles zuvor auf dem Platz hat er den Übergang vom Profi zum Ex spielend bewältigt. Er hat sich erfolgreich als Unternehmer etabliert und sich vor allem um seine Stiftung und deren Projekte gekümmert. Ende 2017 kam eine neue prägende Aufgabe hinzu: Lahm übernahm die Rolle als Botschafter der deutschen Bewerbung um die Ausrichtung der EURO 2024. Nach dem Zuschlag am 27. September 2018 setzte er die Arbeit fort, in noch exponierterer Rolle: Als Geschäftsführer der DFB EURO GmbH.

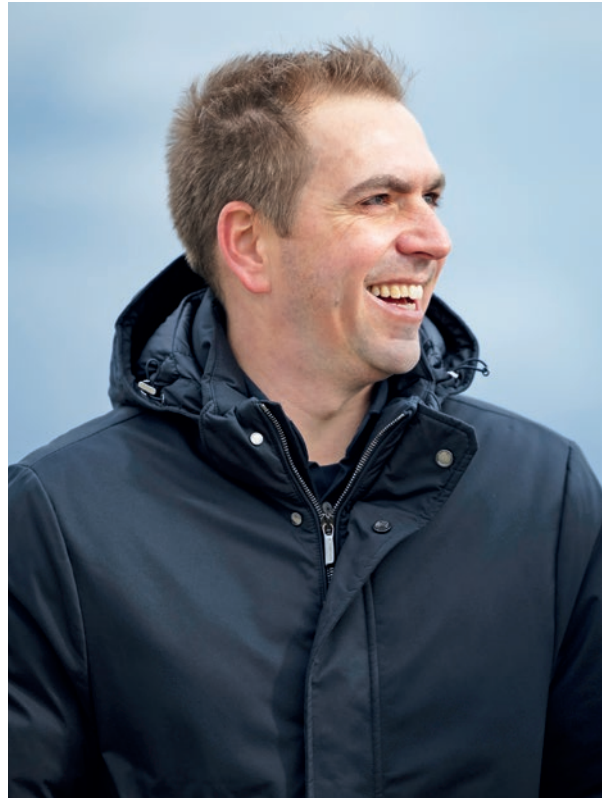
Und so besteht ein großer Teil des beruflichen Lebens von Philipp Lahm heute aus dem Turnier von morgen. Lahm ist viel unterwegs als Repräsentant, er öffnet Türen und findet Wege. Zwei bis drei Tage ist er jede Woche auf Reisen, zuletzt eher drei und manchmal auch vier. Frankfurt und Berlin gehören zu seinen häufigsten Zielen, dazu die Host Cities, die gastgebenden Städte der Spiele der EURO. Mit der Politik kooperiert er auf oberster Ebene; mit der Innenministerin, mit der Außenministerin und mit dem Kanzler hat er mehr als eine Handvoll Abstimmungstermine wahrgenommen. In seinem Kalender finden sich Termine wie die Tagungen der „Tournament Steering Group“ mit UEFA-Präsident Alexander Čeferin, DFB-Präsident Bernd Neuendorf und anderen Vertretern der an der Organisation beteiligten Verbände. Oder die Vorstellung des EM-Balls von adidas. Oder Empfänge bei den Oberbürgermeistern der Spielorte. Oder die Gesellschafter-Versammlungen der EURO GmbH. Oder die Vorstellung des EURO-Kulturprogramms im Hamburger Bahnhof in Berlin. Oder und immer wieder: Termine mit den Medien.

EURO FÜR ALLE

Genauso ist er auf Arbeitsebene eingebunden: Sicherheit, Nachhaltigkeit, Volunteers, Mobilität, all diese Themen schlagen auch bei ihm auf. Von Anfang an verfolgte er das Leitmotiv einer „Euro für alle“ und setzte dafür gemeinsam mit Celia Šašić den gesamtgesellschaftlichen Beteiligungsprozess #2024 und Du um. „Wir möchten, dass sich alle mit dem Turnier identifizieren, wir möchten möglichst viele Menschen und Vereine involvieren. Für mich und für uns gehört es zu den wichtigsten Anliegen, dass die EURO ein Turnier für das ganze Land wird. Unser Anspruch ist, dass unsere Basis, dass unsere Amateurvereine nach dem Turnier besser dastehen als vor dem Turnier“, sagt Lahm, während wir am Olympiasee entlangschlendern.

Hier wird während der EURO das Münchner Fan-Fest stattfinden, die Leinwand auf der Insel ist schon errichtet. Und Philipp Lahm kann bereits fühlen, wie es hier im Sommer sein wird. Das Leuchten in seinen Augen steht im Gegensatz zu dem, was aktuell geredet und geschrieben wird über die Vorfreude im Land. Nämlich: dass diese durchschnittlich maximal mittelmäßig sei. Im Laufe des Ganges mit Lahm wird deutlich – bei dieser Erhebung fehlt der Zusatz: „exklusive Philipp Lahm“. Der 40-Jährige hält einen Monolog, als er auf das Stichwort Vorfreude reagiert. „Riesengroß ist sie. Wenn man so lange daran arbeitet, dann wird es immer mehr. Jetzt sind es nur noch ein paar Monate, bis es endlich losgeht. Für mich kann ich sagen, dass ich es kaum erwarten kann. Menschen aus ganz Europa kommen bei uns zusammen, um gemeinsam zu feiern. Den Fußball, die Freiheit, unsere Art zu leben, unsere Werte. Wir werden ein friedliches, fröhliches, großes, buntes Fest erleben. Wie könnte man sich darauf nicht freuen? Es wird eine riesige Party – so wie 2006.“

So wie 2006. Sommermärchen, vier Wochen Sonne, vier Wochen Ausgelassenheit, dazu großartiger Fußball und eine begeisternde, erfolgreiche deutsche Nationalmannschaft. Vier Wochen, die das Bild Deutschlands und der Deutschen in der Welt verändert, verbessert haben. Der heutige Turnirdirektor hat damals das Turnier direkt mit einem Tor eröffnet. Deutschland – Costa Rica, das Eröffnungsspiel in der Allianz Arena. In der sechsten Minute kommt Lahm auf der linken Außenbahn an den Ball, zieht mit einer schnellen Bewegung nach innen und dann ab. Der Ball fliegt – in den rechten Winkel, ein Land fliegt ins Glück. Am Ende bezwingt Deutschland Costa Rica mit 4:2, die Mannschaft gewinnt das Spiel und den Glauben der Deutschen und an sich selbst. In der Liste der Höhepunkte seiner Karriere rangiert dieser Treffer weit oben. „Weil ich nicht so viele Tore geschossen habe, weil es noch dazu ein schönes Tor war und natürlich vor allem, weil es ein so wichtiges, so bedeutendes Tor war“, sagt Lahm. Wobei er die WM 2006 als Gesamterlebnis, als einzigen Rausch gespeichert hat. Wenn er an das Tor gegen Costa Rica denkt, denkt er automatisch auch an David Odonkor und Oliver Neuville und das Tor gegen Polen, er denkt an Miroslav Klose und Lukas Podolski gegen Schweden, er denkt an das Drama im Elfmeterschießen gegen Argentinien, er denkt an Stuttgart und das Spiel um Platz drei. Und genauso denkt er an die vier



len Erlebnisse mit den vielen Fans, er denkt an die Stimmung in den Stadien, er denkt an die Partys auf den Straßen, auf den Fanfesten und im ganzen Land.

DIE ENERGIE VON 2006

Die Leistungen der Mannschaft von Jürgen Klinsmann wurden davon beeinflusst, daran lässt Lahm keinen Zweifel. „Es ist wirklich so. Damals ist eine Energie entstanden, die einzigartig ist. Diese Energie hat ihren Ursprung bei der Mannschaft, bei ihrem Auftreten, sie wird aufgenommen von den Fans, sie wächst und wächst und schwappt schließlich zurück zur Mannschaft. Das setzt etwas frei. Wenn man im eigenen Land spürt, dass das ganze Land an einen glaubt, dann gibt das Kraft, es verleiht Stärke.“ Diesen Effekt erhofft sich Lahm auch für 2024 und für die Mannschaft von Julian Nagelsmann. „Das kann, muss und wird wieder so passieren“, hofft er. „Wenn die Menschen spüren, dass sich dieses Team zerreißt, dass es will, dass es als Einheit auftritt und alles gibt, dann werden wir dies wieder so erleben.“ Der Vergleich zwischen EURO 2024 und WM 2006 liegt auf vielen Ebenen nahe. Lahm sieht darin keinen Nachteil, er sieht auch keinen übermächtigen Schatten. Eher ein grandioses Vorbild, an dem die Orientierung sich lohnt. Mit Franz Beckenbauer, dem Macher des Sommermärchens, hat er sporadisch über die EURO und über des Kaisers Erfahrungen aus dem Sommer 2006 gesprochen. Geplant war auch ein intensiver Austausch. Beckenbauers Erkrankung und schließlich sein Tod haben dies verhindert.

Bevor wir uns aufmachen, den Olymp zu erklimmen, führt der Spaziergang zu einem Ort, der für Lahm lange Sehnsuchtsort war – das Olympiastadion. Nur ein einziges Heimspiel hat Lahm hier absolviert, es markiert einen Meilenstein: Es war Lahms Debüt als Profi. Am 13. November 2002 wechselte Trainer Ottmar Hitzfeld ihn im letzten Spiel der Champions-League-Vorrunde in der Nachspielzeit für Markus Feulner ein. Es war ein stimmungsarmer Abend, die Bayern waren bereits ausgeschieden, bitterkalt war es, nur 22.000 Fans wollten die Partie sehen. Für Lahm war das Spiel ein Durchbruch, die Tristesse um ihn herum konnte seine Freude nicht schmälern. Mehr schon der Ausgleich zum 3:3, den Lens kurz vor seiner Einwechslung erzielt hatte. Futsch war der Sieg, futsch war vor allem die Prämie von 5.000 Mark, die es nur im Erfolgsfall gegeben hätte. „Für mich war das richtig bitter, meine erste Siebprämie ging flöten“, sagt Lahm. Eine andere Zeit, eine andere Welt.

Wir gehen die Stufen hinab auf die Tartanbahn. Balljunge war Lahm hier häufig, einmal wurde er von Markus Münch, nun ja, freundlich zu weniger Eile gemahnt, als Bayern kurz vor Ende führte und Lahm seiner Balljungentätigkeit in Münchs Augen mit zu großem Eifer nachkam. Als Balljunge begann auch seine Zeit als Fußballer beim FC Bayern. Im Alter von elf Jahren wechselte er aus Gern zum großen FCB. Ein wenig wurde er geschubst bei diesem Schritt. Lahm wollte seine Freunde in Gern nicht verlassen; er war unsicher, wie es so wird im neuen Verein und mit neuen Mitspielern. Lahm zögerte, ließ sich aber auf das Angebot ein, bei einem Spiel der Bayern-Profis mit seinen künftigen Mannschaftskollegen als Balljunge zu agieren. Wenn ihm dies gefalle, so die Ver-





abredung, würde er den Schritt wagen. Um es kurz zu machen: Es gefiel ihm. Lahm wechselte in die Jugend des FC Bayern München.

SEIN HELD: LITTI

Das Gespräch mit ihm streift seine gesamte Karriere, immer wieder findet er dabei Abzweigungen zu den großen Turnieren und Ableitungen daraus in die Gegenwart. Die WM 1990 war für ihn eine Zäsur. Schon vorher hat er Fußball gespielt, auch Fan war er schon, aber mit dem Turnier in Italien hat der Fußball endgültig sein Herz erobert. Lahm erinnert sich daran, wie er mit seinem Opa die Spiele geschaut hat, wie aufgeregt und voreifrig er schon am Morgen war, wenn er wusste, dass abends Deutschland spielt. Wie es mit seinen Freunden kein anderes Thema gab als die WM, Lothar Matthäus und – für ihn – Pierre Littbarski, seinen Helden. Jedes Spiel haben sie aufgenommen, die VHS-Kassette mit den besten Szenen der deutschen Mannschaft hat er sich „ungelogen“ hunderte Male angeschaut. „Ich habe diese Mannschaft geliebt“, sagt er. „Weil sie gut Fußball gespielt hat, weil ihr Wille spürbar war und weil sie als Einheit aufgetreten ist.“

Und weil sie gewonnen hat? Die Frage, wie wesentlich Titel für die Bindung der Deutschen an die deutsche Mannschaft sind, beantwortet Lahm nicht spontan. „Es hilft“, sagt er schließlich vorsichtig. Und dann: „Entscheidend ist es nicht. Entscheidend ist, wie die Mannschaft auftritt. Wenn die Fans spüren, dass die Spieler alles geben,

dass sie ihr Herz auf dem Platz lassen, dann verzeihen sie auch, wenn am Ende andere ganz oben stehen.“ Aber natürlich: Zu viele Niederlagen sind auf Dauer auch für den größten Fan ein Problem. Lahm hat dafür in seiner Familie Anschauungsmaterial. „Mein Sohn ist jetzt elf Jahre alt. Er hat noch keine erfolgreiche deutsche Fußball-Nationalmannschaft gesehen. Wenn man immer mitfiebert und zweimal in der Vorrunde der WM ausscheidet, dann ist das natürlich nicht hilfreich“, sagt Lahm.

Für seinen Sohn, für die nächste Generation Fußball-Fans und junger Fußballer*innen hofft er, dass die deutsche Mannschaft bei der EURO gut und erfolgreich spielt und im Turnier möglichst weit kommt. Er hofft es für sich als Fan der Mannschaft, er hofft es für die Mannschaft und für die Freunde, die er in der Mannschaft hat. Er hofft es für Deutschland und er hofft es für alle, die an der Organisation des Turniers beteiligt sind. „Jedes Turnier profitiert davon, wenn die Heimmannschaft weit kommt“, sagt er. Seine Ziele mit dem Turnier sind aber nicht abhängig von einem Siegeszug der deutschen Mannschaft. Lahm sagt: „Meine und unsere Ambition ist, dass das Turnier unabhängig vom Abschneiden Deutschlands ein Erfolg wird. Ich verspreche mir, dass das Turnier zu einer Initialzündung wird, dass wir Aufbruchstimmung erzeugen und dass ein neues Wir-Gefühl in ganz Europa entsteht. Wenn wir das hinbekommen, gemeinsam, mit allen, die hier wohnen und mit allen, die im Sommer zu uns kommen, dann kann die EURO 2024 ein Wendepunkt sein.“



TROPHY TOUR

Ende März startet die UEFA EURO 2024 Trophy Tour. In den zehn Host Citys wird der EM-Pokal auf öffentlichen Plätzen ausgestellt, um Fotos für Fans zu ermöglichen, Vorfreude auf das Heimturnier zu wecken und sich bereits jetzt auf das große Event einzustimmen. Dies sind Orte und Termine:

22. bis 24. März	Stuttgart
2. bis 3. April	Frankfurt/Main
5. bis 6. April	Köln
9. bis 10. April	Düsseldorf
13. bis 14. April	Dortmund
16. bis 17. April	Gelsenkirchen
24. bis 25. April	Berlin
6. bis 7. Mai	Leipzig
10. bis 11. Mai	Hamburg
13. bis 14. Mai	München

WICHTIGE BOTSCHAFTEN

Beim Aufstieg zum Gipfel des Olympiaberges streift das Gespräch auch die großen Themen. Putin, Klima, Hamas, Trump, die Krisen dieser Zeit sind Lahm bewusst. Lahm nimmt auch wahr, dass die Sehnsucht der Menschen nach einer Auszeit, nach unbeschwerter Fröhlichkeit so ausgeprägt ist wie seit Jahrzehnten nicht. Den Druck für das Turnier und seine Organisatoren sieht er dadurch nicht erhöht; er sieht nur, dass der Wert steigt, die Chancen, die das Turnier einlösen kann. Genauso vor dem Hintergrund rechter Tendenzen in Deutschland. Zu den größten Erfolgen der WM 2006 zählt, dass Deutschland damals einen unverkrampften Umgang mit sich selbst gefunden hat, den Rechten wurden die Symbole und die Farben genommen, dem Begriff „Nationalstolz“ wurde das Bedrohliche entzogen. 18 Jahre später hat sich das Land verändert, mit der AfD sitzt eine Partei im Bundestag und in vielen Landtagen, die zumindest in Teilen vom Verfassungsschutz als „gesichert rechtsextrem“ eingestuft wird. Hat Lahm die Befürchtung, dass sich 2024 im Rahmen der EURO, zu viel Schwarz-Rot-Gold zu Braun vermischt?

Lahm versteht die Frage, die Sorge teilt er nicht. Die vergangenen Wochen und Monate haben seinen Optimismus gestärkt, die Demonstrationen für Demokratie, auch der Karneval und die Handball-EM. „Die Leute wollen zusammenkommen, sie wollen feiern, sie stehen auf und zeigen sich. Und sie zeigen, dass wir viel mehr sind“,

sagt Lahm. „Die Botschaften des Fußballs sind: Miteinander, Zusammenhalt, Vielfalt, Spaß und Freude. Diese Botschaften sind viel größer, stärker und mächtiger als Hass, Ausgrenzung und Einfalt. Diese Botschaften senden der Fußball aus sich selbst heraus, sie können ihm nicht genommen, sie können nicht zweckentfremdet werden. Und mit dem Turnier geben wir diesen Botschaften eine riesige Bühne.“

Am 14. Juni beginnt die EURO 2024 in München mit dem Spiel zwischen Deutschland und Schottland. Lahm ist bei dem Spiel vor Ort im Stadion, selbstverständlich. Und sonst, welche Spiele hat er auf dem Zettel? Mit dem Hubschrauber über Deutschland fliegen wie Franz Beckenbauer, zwei Spiele am Tag schauen – das wird es mit ihm nicht geben. „Hubschrauber sind nicht so meins“, sagt Lahm. Einen persönlichen Spielplan für das Turnier hat er noch nicht entworfen. Aber die Parameter stehen fest. Möglichst viele Spiele will er sehen, jede Nation mindestens einmal. Jede Host City will er besuchen, jedes Spiel der deutschen Mannschaft im Stadion verfolgen. Und wie geht's weiter für ihn nach dem Turnier, was kommt für ihn nach der EURO? Nach intensiven sechs Jahren will er runterkommen und sich neu sortieren. Und dann? Endet Lahm mit Worten, die im Original von seinem Vorgänger Franz Beckenbauer stammen: „Schau'n mer mal.“

TEXT Steffen Lüdeke

FOTOS DFB/Thomas Böcker

Stauraumsysteme: Mehr Platz in Haus und Garten



- Berry-Gerätehaus Modern Satteldach in Graualuminium RAL 9007
- Berry-Kaminholzregal Classic in Quarzgrau RAL 7039
- Juno-Gartenbox in Graualuminium RAL 9007
- serienmäßig CO₂-neutral für alle Wohnungsbauprodukte, z. B. Gerätehäuser und Kaminholzregale



Erfahren Sie mehr über unsere Nachhaltigkeitsstrategie unter www.hoermann.com/nachhaltigkeit



HÖRMANN
Tore • Türen • Zargen • Antriebe

A large, bold, black number '2' is centered on the page. The top curve of the '2' is a thick, solid black arc. The middle section of the '2' is a white, rounded shape. The bottom stem of the '2' is a thick, solid black vertical bar that tapers slightly towards the bottom.

**UNSERE
MANNSCHAFT**



„ES IST EIN PRIVILEG“



Franz Beckenbauer, Lothar Matthäus, Michael Ballack – Ilkay Gündoğan (33) wird sich in diesem Sommer in eine prominente Reihe stellen, in die der Kapitäne bei einem Heim-Turnier. Gündoğan spürt die Erwartung und Verantwortung. Vor allem aber sieht er die großen Chancen, die mit der EURO im eigenen Land einhergehen.

Herr Gündoğan, welche Ereignisse und Tage assoziieren Sie mit dem Begriff Vorfreude?

Ich denke, die größte Vorfreude in meinem Leben habe ich auf die Geburt unseres Sohnes Kais im vergangenen Jahr verspürt. Darauf freut man sich neun Monate lang und es ist wirklich ein einmaliges Erlebnis. In meinem Leben als Sportler fällt mir zum Stichwort Vorfreude der Zeitpunkt ein, als ich im Schulhof von meinem Onkel İlhan erfahren habe, dass ich meine Sachen packen soll, um in Nürnberg meinen ersten Profivertrag zu unterschreiben. Damals war ich gefüllt mit Vorfreude auf all das, was nun wohl vor mir lag. Bei den größten Spielen meiner Karriere – etwa den drei Champions-League-Finals – muss ich gestehen, dass natürlich viel Vorfreude dabei war, aber jeweils auch sehr viel Anspannung.

Auf was freuen Sie sich mehr: Training, Spiel oder – wenn das noch vorkommt – ein Freizeitkick im Kreis von Familie und Freunden?

Den klassischen Freizeitkick gibt es ehrlich gesagt kaum noch bei mir. Zum einen ist dann doch die Verletzungsgefahr zu hoch und zum anderen besteht mein Leben so sehr aus Fußball, dass ich froh bin, wenn wir uns im Kreis von Freunden und Familie mit anderen Dingen beschäftigen. Ansonsten: Das Spiel bevorzuge ich natürlich gegenüber dem Training. Ich brauche die Action, die volle Aufmerksamkeit, die Emotionen.

Auf was bezieht sich Ihre Vorfreude beim Fußball konkret? Auf Gewinnen? Auf einzelne Aktionen? Auf das Spiel in seiner Gesamtheit?

Aufs Gewinnen und die gemeinsamen Emotionen mit meinen Mitspielern und den Fans. Es sind immer die emotionalen Momente, die einem auch Jahre später noch bleiben.

Inwieweit wird Ihre Vorfreude beeinflusst durch die Möglichkeit, ein Spiel zu verlieren, einen entscheidenden Fehler zu machen und dabei wenig Freude zu empfinden?

Das muss man ausblenden. Die Lust zu gewinnen, muss immer deutlich höher sein als die Angst zu verlieren. Wenn eine Mannschaft einen Negativlauf hat, sieht man häufig, dass das Gegenteil der Fall ist – dann passieren noch deutlich mehr Fehler. Ich würde aber lügen, wenn es bei mir nicht manchmal auch so wäre, dass ich mir vor ganz großen Spielen ausmale, was passiert, wenn wir das Ding vergeigen. Je älter man wird, desto besser kann man das aber für sich filtern. Ganz ohne Anspannung geht es schließlich auch nicht, – die gehört zum kompletten Fokus dazu.

Sie haben viele große und wichtige Spiele gespielt. Wächst die Vorfreude mit der Bedeutung des Spiels oder nimmt die Vorfreude ab, weil im Falle einer Niederlage auch Enttäuschung und Frustration größer wären?

Das ist immer alles sehr individuell und schwierig, generell zu beantworten. Es kommt darauf an, in welcher Position man sich befindet. Mittlerweile kann ich mich auch auf die ganz großen Spiele freuen. Das ist ein Prozess. Wenn ich mich zum Beispiel an das Champions-League-Finale 2013 erinnere, das wir leider mit dem BVB gegen den FC Bayern hauchzart verloren haben: Heute kann

ich auch positiv auf dieses Spiel blicken. Das war ein einzigartiges Erlebnis und ich bin unglaublich stolz, dabei gewesen zu sein und getroffen zu haben. Natürlich waren die Stunden nach Abpfiff unfassbar schwierig zu verdauen. Aber schon ein paar Tage danach konnte ich wieder positiv zurückblicken und daran denken, was für eine geile Königsklassen-Saison wir unter Klopp gespielt hatten. Solche Erfahrungen helfen, im Spannungsfeld von Vorfreude und Anspannung die positiven Emotionen dominieren zu lassen.

Geben Sie diese Erfahrungen an junge Spieler weiter?

Definitiv, ja. Ich hatte meinen bisherigen Karrierehöhepunkt erst mit 32, als ich mit Manchester City als Kapitän das Triple gewonnen habe. Ob ich das auch erreicht hätte ohne die Rückschläge und die Erfahrungen auf dem Weg dorthin? Ich glaube nicht. Daher kann ich retrospektiv vielen vermeintlich negativen Erlebnissen einiges Positives abgewinnen. Ohne diese Erfahrungen wäre ich nicht der İlkay, der ich heute bin. Und darauf bin ich sehr stolz. Jungen Spielern versuche ich deshalb mitzugeben, dass sie bereit sein sollen, auch negative Erfahrungen zu machen. Nur so können sie wachsen und reifen.

Können Sie das Spiel in Ihrer Karriere benennen, auf das Sie sich am meisten gefreut haben?

Wahrscheinlich war es mein Profidebüt mit dem 1. FC Nürnberg, 2009 war das. Ich saß schon die Spiele zuvor auf der Bank, eingewechselt wurde ich dann aber erst gegen 1860 München für die Club-Legende Javier Pinola. Da muss ich dann aber gestehen, dass ich mich nicht mehr an Kleinigkeiten erinnere. Was ich noch weiß: Ich war so nervös, ich war so aufgeregt. Aber gleichzeitig bin ich vor Stolz fast geplatzt, meine Vorfreude war unglaublich. Dieser Mix aus einem Dutzend verschiedener Emotionen hat dann wohl dazu geführt, dass ich heute nicht mehr jedes Detail präsent habe. (lacht)

Gibt es einen grundsätzlichen Unterschied in der Vorfreude auf Vereins- und auf Länderspiele?

Jein. Im Kopf ist es ähnlich, denke ich. Aber die Rahmenbedingungen sind natürlich immer ganz anders. Es ist schon immer alles sehr vom Momentum abhängig. Wobei ich ehrlich gesagt, nicht ganz verstehe, worauf Sie mit dieser Frage zielen.

Fußball ist Ihr Hobby, aber auch Ihr Beruf. Wenn Sie für den Verein auflaufen, kommen Sie damit Ihrer Arbeit nach, in gewisser Weise erfüllen Sie Ihre Pflicht aus einem Vertrag. Anders ist es bei Länderspielen. Ist dieser Unterschied in der Motivation bei Ihrem Gefühl zum Spiel spürbar? Ist die Nationalmannschaft ein letztes Stück Idealismus in Ihrem Fußballleben?

Ich gehe grundsätzlich schon immer mit Vorfreude an alles heran. Letztendlich ist es ein riesiges Privileg, dass ich mein liebstes Hobby zum Beruf machen konnte und das dann auch noch auf dem allerhöchsten Niveau. Ich versuche, mir das so oft es geht vor Augen zu halten. Vielleicht ist die Frage so am besten beantwortet: Dass ich für Vereine wie Dortmund, ManCity und Barca gespielt habe bzw. immer noch spiele, macht mich unglaublich glücklich. Dass ich parallel für Deutschland spiele, macht mich unglaublich stolz.



3

Unterscheidet sich die Vorfreude von Gegner zu Gegner? Was beeinflusst diese Vorfreude? Ist es die Art, wie der Gegner Fußball spielt? Sind es einzelne Spielertypen? Sind es vielleicht die Fans oder ein Stadion, in dem Sie spielen?

Es ist oft ein Mix aus allem. Mal so, mal so. Mal freut man sich, auf dem Platz auf Gegenspieler zu treffen, die man eben aus dem Verein kennt oder umgekehrt aus der Nationalmannschaft. Mal ist es aber auch das besondere Ambiente, weil das Stadion extrem laut sein wird. Mal ist es die Mannschaft, gegen deren Art Fußball man einfach gerne agiert.

Wie groß ist die Vorfreude, die Sie spüren, wenn Sie an den kommenden Sommer und an die EURO 2024 in Deutschland denken?

Um ehrlich zu sein: riesig!

Auf was konkret bezieht sich diese Vorfreude?

Es ist ein riesiges Privileg, die Chance zu haben, eine WM oder EM im eigenen Land zu spielen. Und das ist auch etwas, das nicht zwangsläufig passiert und auch zum Teil den besten Spielern der Welt verwehrt bleibt. Wir haben in Deutschland nach wie vor in der breiten Masse die weltweit besten Fußballstadien und ich bin mir total sicher, dass jeder deutsche Fan im Stadion trotz der letzten Jahre alles geben wird. Es wird eine super Stimmung.

In der Vorrunde der EURO 2024 spielt Deutschland gegen Schottland, Ungarn und die Schweiz. Wenn zehn das Maximum ist – wie viele Vorfreude-Punkte würden Sie jeweils vergeben?

Gegen Schottland eine elf und dann zweimal eine zehn. (lacht) Die letzten Turniere haben gezeigt, dass der Fokus

nur aufs erste Spiel gerichtet sein sollte. Wir brauchen diesen positiven Start und dann wird uns so einiges deutlich leichter fallen. Davon bin ich fest überzeugt.

Hat Ihre Rolle als Kapitän Einfluss auf Ihre Vorfreude? In welche Richtung?

Das macht es sicherlich nochmal mehr besonders. Ich habe mehr Verantwortung und nehme sie gerne wahr. Beim Eröffnungsspiel als Erster ins Stadion einzulaufen, wird sicherlich ein ganz besonderer Moment meiner inzwischen sehr langen Karriere.

Hansi Flick hatte Sie kurz vor seinem Ende als Bundestrainer zum Kapitän der Mannschaft gemacht. Hat Sie gewundert, dass Julian Nagelsmann diese Entscheidung sofort bestätigt hat?

Julian hat sehr schnell das Gespräch mit mir gesucht und mir gesagt, dass sich nichts ändern wird. Wenn er sich anders entschieden hätte, hätte ich das natürlich auch akzeptiert.

Hat sich Ihre Wahrnehmung im Ausland noch einmal geändert, seit Sie Kapitän der deutschen Nationalmannschaft sind?

Dieses Gefühl hatte ich bisher noch nicht. Das könnte aber auch mit unseren Ergebnissen zusammenhängen. Und das große Turnier, bei dem mich viele als Kapitän wahrnehmen werden, steht ja auch erst noch bevor.

Ihr Name wird bald in einer sehr prominenten Liste stehen. Nach Franz Beckenbauer, Lothar Matthäus und Michael Ballack sind Sie der vierte Kapitän, der die deutsche Nationalmannschaft bei einem Heimturnier aufs Feld führt. Welche Emotionen und Gedanken löst das in Ihnen aus?

3_In bislang elf Länderspielen trug Ilkay Gündoğan (hier in der Partie gegen die Türkei) die Kapitänsbinde.

Das war mir so ehrlich gesagt nicht bewusst. Diese Spieler sind Legenden in Deutschland, die sehr viel geleistet haben. In dieser Reihe zu stehen und eine solche Frage zu hören, berührt mich, es ist etwas sehr Besonderes. Nur: Jetzt gilt es, ein erfolgreiches Turnier zu spielen und dann allen deutschen Fans hoffentlich positiv in Erinnerung zu bleiben. So wie es den anderen Heimturnier-Kapitänen auch gelungen ist.

Sie haben in einem Interview vor drei Jahren gesagt, dass die Aussicht auf die EURO in Deutschland ein Grund dafür ist, warum Sie Ihre Karriere in der Nationalmannschaft fortsetzen. Nun erleben Sie das Turnier als Kapitän, – können Sie beschreiben, wie sich diese Aussicht anfühlt? Wie hätte der kleine Ilkay Gündoğan beim SV Gelsenkirchen-Hessler reagiert, wenn man ihm dieses Szenario vorausgesagt hätte?

Ich hätte denjenigen wahrscheinlich für total verrückt erklärt. Als Kapitän bei einer Heim-EM, – das ist nicht wirklich etwas, das man sich als kleines Kind als Ziel stecken kann. Für die Nationalmannschaft aufzulaufen, mag noch ein klassischer Traum sein. Aber dann auch noch als Kapitän? Es wäre vermessen gewesen, davon überhaupt nur zu träumen.

Sie haben es angesprochen: Die Resultate der Nationalmannschaft sind seit einiger Zeit nicht so, wie es die Deutschen gewohnt sind. Daraus resultiert eine gewisse Skepsis in der Erwartungshaltung der Fans der Mannschaft und der EURO gegenüber. Was entgegenen Sie Pessimisten, warum können Sie sich auf das Turnier und auf die deutsche Mannschaft freuen?

„VON 2006 BIS 2016 WAR JEDER ZWEITE SOMMER IN DEUTSCHLAND GEPRÄGT VON ERFOLGEN IM FUSSBALL – UND ALLE HATTEN SPASS AN UND MIT DER NATIONALMANNSCHAFT. WIR WERDEN ALLES DAFÜR TUN, DASS DER SOMMER 2024 EINE ART RE-START WIRD.“

Ich kann verstehen, dass im Moment noch keine Euphorie herrscht. Es ist einzig und alleine die Aufgabe von uns Spielern, das zu ändern. Ich bin aber davon überzeugt, dass es nur Kleinigkeiten sind, die wir anpassen müssen, und das wird uns auch gelingen. Wir haben einen hervorragenden Trainer und die nötige Klasse in der Mannschaft. Und wenn die nächsten Ergebnisse und Leistungen passen, bin ich mir auch sicher, dass wir uns, das Land und die Fans schnell wieder in Begeisterung versetzen können.

Wir reden über Vorfreude, über Begeisterung. Von Begeisterung ist der Sprung nicht weit zu den Begriffen Geist und Teamgeist. Wie notwendig ist dieser

Geist, damit das Team ein gutes Turnier spielen kann?

Das ist der Schlüssel. Es steht außer Frage, dass auch die Bank sehr wichtig bei solchen Turnieren ist. Damit meine ich gar nicht die Einwechslungen und Rotationen – ja, die sind ebenfalls wichtig. Aber wenn die Spieler auf dem Platz sehen, dass die Spieler auf der Bank komplett mitgehen, dann macht das oft die ein bis zwei Prozent extra aus, die notwendig sind. Dass jeder seine Rolle im Team kennt, ist enorm wichtig für einen Turniererfolg.

Wie ist es um diesen Geist in der Mannschaft bestellt und wie sehr ist es Ihre Verantwortung als Kapitän, diesen Geist zu wecken, zu entwickeln, bzw. zu hegen und zu pflegen?

Es gibt im Team keine Grüppchenbildung oder irgend-etwas Ähnliches. Selbstverständlich war die Stimmung in der Mannschaft und untereinander schon einmal besser in der Geschichte der Nationalmannschaft, – es wäre auch ungewöhnlich, wenn das nach den Ergebnissen der vergangenen Jahre anders wäre. Die Mannschaft ist aber voller guter Charaktere. Als Kapitän – aber auch schon in der Zeit davor als erfahrener Spieler – bin ich natürlich immer für Gespräche offen, kann jedem ein offenes Ohr anbieten. Ich werde gegebenenfalls auf Spieler zugehen und Themen offensiv ansprechen, wenn ich es für notwendig erachte.

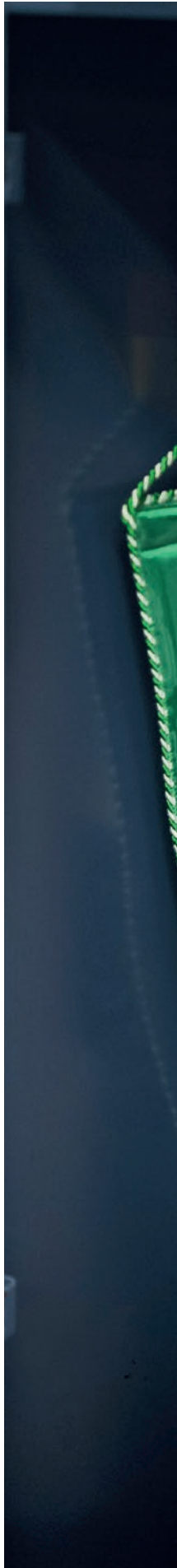
Die Deutschen trauen der deutschen Mannschaft aktuell nicht sehr viel zu. Wie sieht das im Ausland aus? Was sagen Ihre ehemaligen Kollegen von Manchester City und was die aktuellen Mitspieler in Barcelona? Ist der Respekt vor der deutschen Nationalmannschaft geschwunden?

Wir genießen immer noch Respekt im Ausland. Es ist jetzt nicht so, dass uns alle als Top-Favoriten sehen, das wäre vermessen. Aber ich denke trotzdem nicht, dass sich bei der Auslosung jemand aktiv gewünscht hat, gegen Deutschland in der Gruppe zu landen. Natürlich fragen Mitspieler immer wieder mal nach, was bei uns los ist. Von meinen spanischen Kollegen muss ich mir zum Glück nicht ganz so viel anhören, – wir haben bei der WM unentschieden gegen sie gespielt und so sonderlich weit sind sie dann auch nicht gekommen, dass sie mir jeden Tag einen Spruch reindrücken könnten. (lacht)

In Barcelona spielen Sie nicht nur mit spanischen, sondern auch mit Nationalspielern vieler anderer Länder zusammen, die bei der EURO 2024 vertreten sind. Wie groß ist deren Vorfreude auf die EURO?

Auch hier ist das Thema jetzt noch nicht allzu präsent. Ich denke, das wird sich im April oder Mai herum ändern. Aktuell sind wir noch zu viel im Hier und Jetzt eingebunden. Wenn es aber doch mal dazu kommt, höre ich eigentlich immer nur Positives: Jeder im Weltfußball schätzt die deutschen Stadien, die Stimmung und alle wissen auch, dass die Organisation und all das Drumherum wieder top sein werden – typisch deutsch eben.

Die Weltlage ist angespannt wie lange nicht. Europa und die Welt, einschließlich der Menschen in Deutschland, lechzen nach einer emotionalen Auszeit, nach unverkrampftem Fröhlichsein. Als Nationalmannschaft könnten Sie bei der EURO genau dafür sorgen.





Spüren Sie dadurch noch mal größeren Druck?

Ich sehe vor allem die Möglichkeit, unseren Fans in Deutschland etwas Ablenkung zu schenken und positive Emotionen und Erinnerungen zu schaffen. Das wird uns hoffentlich auch gelingen. Für uns als Mannschaft sehe ich das als Chance, größeren Druck spüre ich nicht.

Bei der WM 2006 waren Sie 15 Jahre alt. Sie haben damals als Fan die Spiele verfolgt. Wie nah ist Ihnen diese Zeit noch, können Sie sich in 15-Jährige hineinversetzen und nachempfinden, welche Erwartungen die heutige Jugend an das Turnier und an die Nationalmannschaft hat?

Tatsächlich erinnere ich mich an einzelne Ereignisse noch sehr genau. Etwa an das Spiel Portugal gegen England in der Arena Auf Schalke. Das war das erste wirklich große Spiel, bei dem ich im Stadion gewesen bin, – schon alleine deswegen war es sehr besonders. Die Erwartungshaltung der Jugendlichen von heute kann ich nachvollziehen. Sie wollen endlich wieder Spaß haben. Von 2006 bis 2016 war jeder zweite Sommer in Deutschland geprägt von Erfolgen im Fußball – und alle hatten Spaß an und mit der Nationalmannschaft. Wir werden alles dafür tun, dass der Sommer 2024 eine Art Re-Start wird.

Wissen Sie noch, wie, wo und mit wem Sie das 1:0 von Philipp Lahm im Eröffnungsspiel gegen Costa Rica gesehen haben und was es in Ihnen ausgelöst hat? Und das Tor von Oliver Neuville kurz vor dem Abpfiff im Spiel gegen Polen? Und den Treffer des Italieners Fabio Grosso im Halbfinale, der die deutschen Titelträume beendete?

Ich kann mich nicht mehr im Detail daran erinnern, wo ich genau welches Spiel angeschaut habe. Mal war es auf einem Fanfest, die meisten Spiele waren aber im Kreise meiner Familie und den besten Kumpels zu Hause. Weil sich die Türkei nicht qualifiziert hatte, stand auch absolut jedes Familienmitglied komplett hinter der deutschen Mannschaft. Das Profitum war damals für mich schon noch ein Stück entfernt, entsprechend habe ich jedes Spiel genauso verfolgt wie jeder andere deutsche Fußball-Fan auch. Das Tor von Fabio Grosso tat damals auf jeden Fall sehr weh, danach wollten ich und Teile meiner Freunde auch erst mal nicht mehr Pizza essen beim Italiener. Aber heute bin ich ja mit einer Frau mit italienischen Wurzeln verheiratet, – ich bin also darüber hinweggekommen. (lacht)

Erlauben Sie sich den Gedanken, wie es sich anfühlen könnte, im Juli nach dem EM-Finale in Berlin von Millionen gefeiert zu werden?

Das mag jetzt abgedroschen klingen, aber tatsächlich ... noch nicht. Ich erlaube mir aber den Gedanken, wie schön es wäre, mit einem Sieg gegen Schottland in München ins Turnier zu starten und damit schon eine erste kleine Euphoriewelle auszulösen. Ich erlaube auch meinem Kopf nur noch, von Spiel zu Spiel zu träumen. (lacht)

INTERVIEW Steffen Lüdeke

FOTOS (1) Witters, (2) imago/Moritz Müller, (3) Picture Alliance/dpa/Federico Gambarini, (4) Philipp Reinhard

DER STOFF, AUS DEM DIE TRÄUME SIND

Die Geschichte großer Turniere ist zugleich die Geschichte markanter Trikots der Nationalmannschaft. Auch für die EURO in diesem Jahr hat DFB-Ausrüster adidas wieder ein besonderes Stück Stoff entworfen – verbunden mit der gemeinsamen Hoffnung auf neue Erfolge und schöne europäische Erinnerungen.





1972 & 1976



1980



1984



1988



1992



1996



2000



2004



2008



2012



2016



2020

GRUPPE A

14. Juni | 21 Uhr | München
Deutschland – Schottland

15. Juni | 15 Uhr | Köln
Ungarn – Schweiz

19. Juni | 18 Uhr | Stuttgart
Deutschland – Ungarn

19. Juni | 21 Uhr | Köln
Schottland – Schweiz

23. Juni | 21 Uhr | Frankfurt/Main
Schweiz – Deutschland

23. Juni | 21 Uhr | Stuttgart
Schottland – Ungarn

GRUPPE B

15. Juni | 18 Uhr | Berlin
Spanien – Kroatien

15. Juni | 21 Uhr | Dortmund
Italien – Albanien

19. Juni | 15 Uhr | Hamburg
Kroatien – Albanien

20. Juni | 21 Uhr | Gelsenkirchen
Spanien – Italien

24. Juni | 21 Uhr | Düsseldorf
Albanien – Spanien

24. Juni | 21 Uhr | Leipzig
Kroatien – Italien

GRUPPE C

16. Juni | 18 Uhr | Stuttgart
Slowenien – Dänemark

16. Juni | 21 Uhr | Gelsenkirchen
Serbien – England

20. Juni | 15 Uhr | München
Slowenien – Serbien

20. Juni | 18 Uhr | Frankfurt/Main
Dänemark – England

25. Juni | 21 Uhr | Köln
England – Slowenien

25. Juni | 21 Uhr | München
Dänemark – Serbien

SPIELPLAN

GRUPPE D

16. Juni | 15 Uhr | Hamburg
Sieger Play-off A – Niederlande

17. Juni | 21 Uhr | Düsseldorf
Österreich – Frankreich

21. Juni | 18 Uhr | Berlin
Sieger Play-off A – Österreich

21. Juni | 21 Uhr | Leipzig
Niederlande – Frankreich

25. Juni | 18 Uhr | Dortmund
Frankreich – Sieger Play-off A

25. Juni | 18 Uhr | Berlin
Niederlande – Österreich

GRUPPE E

17. Juni | 15 Uhr | München
Rumänien – Sieger Play-off B

17. Juni | 18 Uhr | Frankfurt/Main
Belgien – Slowakei

21. Juni | 15 Uhr | Düsseldorf
Slowakei – Sieger Play-off B

22. Juni | 21 Uhr | Köln
Belgien – Rumänien

26. Juni | 18 Uhr | Stuttgart
Sieger Play-off B – Belgien

26. Juni | 18 Uhr | Frankfurt/Main
Slowakei – Rumänien

GRUPPE F

18. Juni | 18 Uhr | Dortmund
Türkei – Sieger Play-off C

18. Juni | 21 Uhr | Leipzig
Portugal – Tschechien

22. Juni | 15 Uhr | Hamburg
Sieger Play-off C – Tschechien

22. Juni | 18 Uhr | Dortmund
Türkei – Portugal

26. Juni | 21 Uhr | Hamburg
Tschechien – Türkei

26. Juni | 21 Uhr | Gelsenkirchen
Sieger Play-off C – Portugal

ACHTTELFINALE

29. Juni | 18 Uhr | Berlin
Zweiter Gruppe A – Zweiter Gruppe B

29. Juni | 21 Uhr | Dortmund
Sieger Gruppe A – Zweiter Gruppe C

30. Juni | 18 Uhr | Gelsenkirchen
Sieger Gruppe C – Dritter Gruppe D/E/F

30. Juni | 21 Uhr | Köln
Sieger Gruppe B – Dritter Gruppe A/D/E/F

1. Juli | 18 Uhr | Düsseldorf
Zweiter Gruppe D – Zweiter Gruppe E

1. Juli | 21 Uhr | Frankfurt/Main
Sieger Gruppe F – Dritter Gruppe A/B/C

2. Juli | 18 Uhr | München
Sieger Gruppe E – Dritter Gruppe A/B/C/D

2. Juli | 21 Uhr | Leipzig
Sieger Gruppe D – Zweiter Gruppe F

VIERTELFINALE

5. Juli | 18 Uhr | Stuttgart
Sieger Achtelfinale 4 – Sieger Achtelfinale 2

5. Juli | 21 Uhr | Hamburg
Sieger Achtelfinale 6 – Sieger Achtelfinale 5

6. Juli | 18 Uhr | Düsseldorf
Sieger Achtelfinale 3 – Sieger Achtelfinale 1

6. Juli | 21 Uhr | Berlin
Sieger Achtelfinale 7 – Sieger Achtelfinale 8

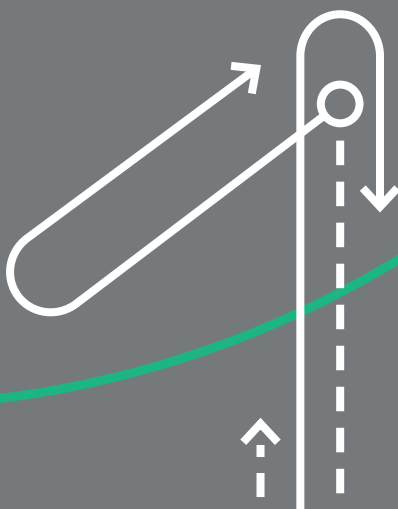
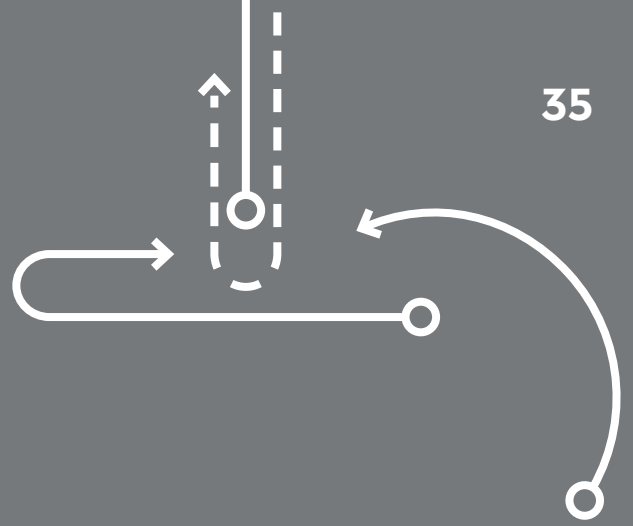
HALBFINALE

9. Juli | 21 Uhr | München
Sieger Viertelfinale 1 – Sieger Viertelfinale 2

10. Juli | 21 Uhr | Dortmund
Sieger Viertelfinale 3 – Sieger Viertelfinale 4

FINALE

14. Juli | 21 Uhr | Berlin
Sieger Halbfinale 1 – Sieger Halbfinale 2



Fußballdrama in fünf Akten

Die Nacht

Dokumentarisches Theaterstück von Manuel Neukirchner
als Leseinszenierung mit Peter Lohmeyer und Toni Schumacher

von

Ruhrfestspiele Recklinghausen
14. Mai 2024, 20.00 Uhr

Theater Dortmund
15. Mai 2024, 19.30 Uhr

Musiktheater im Revier (MiR)
16. Mai 2024, 19.00 Uhr

Theater an der Ruhr
31. Mai 2024, 19.00 Uhr

Gürzenich Köln
4. Juni 2024, 19.00 Uhr

Sevilla



DEUTSCHES
FUSSBALL
MUSEUM



RUHRFESTSPIELE
RECKLINGHAUSEN

Brost
Stiftung

A large, bold, black number '3' is centered on the page. It is partially overlaid by two horizontal green bars containing white text.

**GEMEINSAME
MOMENTE**

DREI VON 84



MILLIONEN



Der DFB erweitert sein Angebot für Fans der Nationalmannschaften. Neben dem offiziellen Fan Club Nationalmannschaft können sich nun auch eigenständig organisierte Fanclubs beim DFB registrieren und so in den Genuss vieler Vorteile kommen, etwa beim Erwerb von Tickets für Spiele des Nationalteams. Was erhofft sich der DFB dadurch? Was halten die organisierten Fans davon? Und was hat das mit EM-Vorfreude zu tun? Eine Spurensuche beim Fanclub Braunschweiger Land.

Es ist 15.43 Uhr, als Mario Goldmann jubelt. Als er erst in die Hände klatscht und dann seinen gelb-blauen Schal schwenkt. Als er sich freut. Zeitgleich drückt Robin Koppelman den roten Knopf seines Steuerpultes in der Sprecherkabine ein paar Meter weiter. Dann ruft er in das Mikrofon vor ihm: „Tooooooor für unsere Eintracht. Torschütze ist der Spieler mit der Nummer 26, Christian Ebeling. 1:0 für unsere Eintracht!“ Ende der Durchsage. Es ist Samstagnachmittag. Die Sonne scheint noch etwas kraftlos, es ist Anfang März – und es ist noch frisch. Es läuft die Begegnung zwischen der U 23 von Eintracht Braunschweig, Spitzenreiter der Landesliga, und dem Lehndorfer TSV, dem Letzten, der erst zwei Zähler auf dem Konto hat. Koppelman, heute als Stadionsprecher, und Goldmann sind mit ein paar Kollegen dabei. Sie sind Teil des Fanclubs Braunschweiger Land. Sie supporten die Eintracht. Immer und überall. Selbstverständlich auch die U 23. Auf ihrem Weg zum Aufstieg.

Goldmann (48) und Koppelman (34) sind im besten Sinne des Wortes fußballverrückt. Sie reisen um die Welt, um Spiele zu sehen. Oft ist auch Holger Alex (55) dabei. Auch er ist Teil des Fanclubs Braunschweiger Land, auch er schaut sich die Begegnung im Schatten des großen Eintracht-Stadions an. Koppelman war neulich in Albanien. Er hat dort die Partie zwischen Dinamo Tirana und KS Vllaznia Shkodra verfolgt. Auf dem Rückweg hat er einen Zwischenstopp in Italien eingelegt, um bei den Duellen zwischen Ascoli Calcio und Brescia Calcio sowie zwischen dem Pisa SC und dem Modena FC im Stadion

2-4_Holger Alex (links) und Mario Goldmann unterstützen Eintracht Braunschweig und freuen sich auf die anstehende Europameisterschaft im eigenen Land. Gleiches gilt für Robin Koppelmann, der sich obendrein bei der U 23 der Eintracht in der Landesliga als Stadionsprecher engagiert.



zu sein. Aber sein Herz schlägt für Eintracht Braunschweig. Für den Klub aus Niedersachsen, dessen Fans leidenschaftlich sein müssen. Abstiege, Aufstiege, Dramen und Emotionen prägen die Historie der Eintracht mehr als langweilige 1:0-Siege. Man sucht sich seinen Verein nicht aus – man wird ausgesucht.

IMMER DABEI

Am Abend vor dem Duell der U 23 stand die Partie in der 2. Bundesliga gegen Hansa Rostock auf dem Programm. Drittlätzer gegen Vorletztler, mehr Abstiegs-kampf geht kaum. Natürlich waren Koppelmann, Goldmann, Alex und ihre Leidensgenoss*innen aus dem Fanclub dabei und haben beim 0:1 mitgefiebert, am Ende vergeblich. Am Tag danach ist die Enttäuschung riesig. In den Wochen zuvor waren sie mit ihrer Eintracht viel unterwegs: in Nürnberg, Karlsruhe oder Elversberg. Oft sind sie morgens um fünf Uhr, wenn Deutschland noch schläft, mit dem Zug aufgebrochen. Erst kurz vor Mitternacht - wenn die meisten Mitmenschen schon

wieder im Bett liegen – waren sie zurück, nicht selten mit einer Niederlage im Gepäck. Im Moment läuft es nicht gut. Aber egal, die Eintracht ist ihre Leidenschaft, ihr Leben. Sie sind bei jedem Spiel dabei. In guten wie in schlechten Zeiten. Ohne Ausnahme. „Das geht natürlich nur, weil meine Familie das unterstützt und sehr genau weiß, dass mir das extrem wichtig ist“, sagt Goldmann. Er hat zwei Kinder und leitet im Ehrenamt noch dazu die Fanabteilung von Eintracht Braunschweig.

Selbstverständlich sind Goldmann und Koppelmann auch regelmäßig bei den Begegnungen der DFB-Auswahl im Stadion. Besonders gerne reisen sie zu Auswärtsspielen. Denn bei der Eintracht haben sie ein großes Problem: Der Verein hat seit fast 50 Jahren kein internationales Pflichtspiel mehr bestritten. „Wir genießen es, in der Gruppe in fremden Ländern Land und Leute kennenzulernen“, sagt Goldmann. „Die Spiele der Nationalmannschaft und der Support des Teams sind uns natürlich wichtig. Aber die kulturellen und sozialen Aspekte spielen für uns eine mindestens genauso große

Rolle. Wenn wir schon unterwegs sind, wollen wir auch über den Tellerrand des Fußballs hinausschauen.“ Goldmann schwärmt von Reisen nach Israel und in die Ukraine vor vielen Jahren: „Um nach Kiew zum Spiel zu kommen, waren wir 40 Stunden im Zug unterwegs. Die Anreise war ein echtes Abenteuer. Und auch Israel war besonders. Wir waren im Februar 1997 zu Länderspielen der U 21 und der A-Nationalmannschaft dort und sind mehrere Tage geblieben. Es ist ein spannendes Land mit vielfältigen Kulturen. Aber auch die angespannte Lage war schon damals spürbar.“

KARTEN FÜR DEUTSCHLAND

In diesem Sommer steht nun die Europameisterschaft in Deutschland auf dem Programm. Die DFB-Auswahl startet mit dem Eröffnungsspiel am 14. Juni gegen Schottland in München in das Turnier. Goldmann, Koppelman und große Teile des Fanclubs Braunschweiger Land, der derzeit aus 35 Mitgliedern besteht, werden dabei sein – genauso wie bei den Begegnungen mit Ungarn am 19. Juni in Stuttgart und der Schweiz am 23. Juni in Frankfurt. Das wissen sie jetzt schon, denn sie haben bereits Tickets für die drei deutschen Partien. Dies ist auch deshalb möglich, weil der DFB Ende des vergangenen Jahres entschieden hat, sein Angebot für Fans der deutschen Nationalmannschaften weiterzuentwickeln. Nicht nur die 55.000 Mitglieder im offiziellen Fan Club Nationalmannschaft hatten ein Vorkaufsrecht für die Karten. Auch eigenständig organisierte Fanclubs konnten sich beim DFB registrieren und so in den Genuss mehrerer Vorteile kommen. Der Fanclub Braunschweiger Land ist einer von vielen, der von dem Angebot Gebrauch gemacht hat. Voraussetzung für die Anmeldung ist unter anderem eine Mindestanzahl von elf Mitgliedern sowie die Unterzeichnung eines Fanclubkodex, der die Ablehnung von Diskriminierung und Gewalt vorsieht.

„Es ist das absolut richtige Signal, dass der DFB sich nun in dieser Hinsicht öffnet und die Probleme erkannt hat, die seit vielen Jahren das Bild bei Länderspielen prägen. Es kommt einfach nicht die richtige Stimmung auf. Der Funke springt nicht von den Fans auf die Mannschaft über. Und andersherum genauso wenig. Ich will es mal ganz direkt formulieren: Die Stimmung bei Heim-Länderspielen hatte wenig mit jener Atmosphäre zu tun, wie wir sie von Fußballspielen kennen und schätzen, es hat teilweise eine echte Entfremdung stattgefunden. Die Fans hatten das Gefühl, nur Teil einer künstlichen Marketing-Choreographie zu sein und keine Wertschätzung zu erfahren“, sagt Koppelman. „Die neue Fanclub-Struktur eröffnet nun ganz andere Möglichkeiten: Wir können gemeinsame Anreisen planen, es kann sich auf Dauer ein echter Stimmungs-Block bilden und ein Wir-Gefühl unter den Fanclubs entstehen. Dieser Schritt ist genau richtig. Ich habe bisher nur positives Feedback dazu bekommen und bin überzeugt, dass diese Idee absolut in die richtige Richtung geht.“

RIESIGE VORFREUDE

Goldmann nennt ein Beispiel, das diese These bestätigen soll: „Viele von uns sind in den vergangenen Jahren

zwar auch schon über verschiedene Wege an Tickets gekommen – auch für Welt- und Europameisterschaften. Aber zwei aus unserer Reisegruppe haben dann hinter dem Tor gesessen, drei andere auf der Gegengeraden und fünf auf der anderen Seite auf Höhe der Eckfahne. In unserem direkten Umfeld waren Personen, die wir zum ersten Mal gesehen haben. Da ist es nur schwer möglich, für Stimmung zu sorgen.“ Aber jetzt könnte sich die Situation verbessern, ergänzt Koppelman: „Nun sind unsere Plätze alle im selben Bereich und befreundete Fanclubs sind möglicherweise in unserem direkten Umfeld. Da kann man sich vorher besser abstimmen und etwas Cooles auf die Beine stellen. Das ist unser gemeinsames Ziel für die EM. Wir wollen unseren Beitrag dafür leisten, dass die deutsche Mannschaft ein erfolgreiches Turnier spielt. Mit der lautstarken Unterstützung der Fans ist das möglich. Wir wollen gemeinsam in Deutschland ein großes und friedliches Fußballfest feiern. Unsere Vorfreude ist wirklich riesig.“

Ziel der Reform des DFB ist es zudem, Freiräume für Fankultur und zielgruppenspezifische Angebote für die Anhänger*innen zu schaffen sowie Gemeinschaftserlebnisse zu fördern und den Austausch mit den Fans zu intensivieren. Dafür werden zwei Dialogformate mit Fans eingeführt: Künftig wird der DFB alle zwei Jahre zu einer Delegiertenversammlung der eigenständigen Fanclubs einladen. Daneben wird ein regelmäßiger Fandialog zwischen Vertreter*innen des Deutschen Fußball-Bundes sowie Angehörigen der Fanclubs angeboten. Diese Maßnahmen sind auch dank des wertvollen Feedbacks und der konstruktiven Kritik in vielen Gesprächen mit Fanclubs entstanden.

TREFFEN IM FANHAUS

Zurück nach Braunschweig. Die Partie der U 23 der Eintracht gegen den Lehndorfer TSV ist inzwischen beendet. Die Gastgeber haben vor 122 Zuschauenden mit 3:1 gewonnen. Goldmann, Koppelman und ein paar weitere Mitglieder des Fanclubs Braunschweiger Land treffen sich anschließend noch im Fanhaus am Stadion. Die Räumlichkeiten befinden sich in gelb-blauen ehemaligen Überseecontainern. Das Ambiente passt zum Verein – bodenständig, zweckmäßig, ehrlich. Sie trinken dort gerne gemeinsam noch ein oder zwei Bier und besprechen die anstehenden Reisen, die nächsten Aktionen. Denn dem Fanclub Braunschweiger Land ist es wichtig, nicht nur bei Fußballspielen zugegen zu sein und ihr Team zu unterstützen, sondern sich auch sozial zu engagieren. Zum Beispiel versorgt die Eintracht-Fanabteilung zweimal in der Woche Obdachlose in der Region mit Speisen, Getränken, Kleidung oder Decken. „Wir wissen um unsere gesellschaftliche Verantwortung und nehmen diesen Auftrag sehr ernst“, sagt Koppelman, der inzwischen aber auf dem Sprung ist. Er hat es jetzt etwas eilig. Gestern hatte er Geburtstag, heute steht die Party auf dem Programm. Wird dort auch die Eintracht-Hymne „Zwischen Harz und Heideland“ laufen? Die ersten Gäste sind auf jeden Fall gerade eingetroffen. Er muss nun schnell nach Hause.

TEXT Sven Winterschladen

FOTOS Getty Images/Ronny Hartmann







PREDATOR

MEHR INFORMATIONEN UNTER [ADIDAS.DE/PREDATOR](https://www.adidas.de/predator)

HAR ROCK



D

Neben dem Sport sind es die Gäste aus ganz Europa, die eine EM zu einem außergewöhnlichen Erlebnis machen. Die Fans der schottischen Nationalmannschaft verlassen nach mehr als einem Vierteljahrhundert für ein Turnier wieder ihre Insel. Um ihr Team zu erleben – und die größte Party des Jahres. Wie es sich gehört: mit Schottenrock und Dudelsack.

Sie singen laut. Sie feiern viel. Sie trinken gerne. Aber immer friedlich und rücksichtsvoll, nie aggressiv und respektlos. Graeme Baxter, Callum Murdoch und Laura Brannan sind drei von zehntausenden Schotten und Schottinnen, die im Sommer nach Deutschland kommen werden, um ihr Team bei der EURO zu supporten. Oder sind es noch viel mehr? „Ich kann mir gut vorstellen, dass sogar bis zu 100.000 dabei sein werden. Manche mit Eintrittskarten. Aber viele sicher auch nur, um gemeinsam mit den Fans der anderen Nationen in den Fanzonen zu feiern“, sagt Graeme Baxter (37). „Wir wollen die EURO zu einer riesigen Party machen. Es gibt genug Probleme auf dieser Welt. Dieses Turnier kann verbinden und ein großes Fest für alle Fußballfans werden. Ich kann kaum in Worte fassen, wie groß meine Vorfreude auf das Event ist.“

Für die schottischen Fans, für die Tartan Army, wie sich die Anhänger wegen der Kilts mit Tartanmuster selbst nennen, ist es nach 26 Jahren die erste Gelegenheit, die Insel zu verlassen, um ihre Mannschaft bei einem großen Turnier zu unterstützen. Zuletzt war dies 1998 der Fall. Bei der Weltmeisterschaft in Frankreich schied das Team nach Niederlagen gegen Brasilien und Marokko sowie einem Unentschieden gegen Norwegen nach der Vorrunde aus. Die Schotten waren zwar auch bei der EURO 2020 dabei. Ihre Partien trugen sie allerdings auf der Insel aus – in Glasgow und London. Die K.-o.-Runde verpasste das Team als Gruppenletzter erneut. Schottische Fans wissen, wie sich Niederlagen anfühlen. Noch nie hat ihr Team bei einer WM oder einer EM die Gruppenphase überstanden. Der Liebe zu ihrer Mannschaft tut das keinen Abbruch. Eher ist das Gegenteil der Fall: Wer zusammen hinfällt, steht auch zusammen wieder auf.

STOLZ AUFS TEAM

„Wir sind trotz allem stolz auf unser Team. Vor allem sind wir stolz darauf, unser kleines Land in Europa und auf der ganzen Welt zu repräsentieren. Wir sind bunt und vielfältig und wir schlagen gerne mal über die Stränge. Es kann auch schon mal vorkommen, dass wir die Biervorräte einer Kneipe austrinken“, sagt Callum Murdoch (39) und muss schmunzeln. Wenn im Sommer die Klänge eines Dudelsacks aus dem schottischen Block zu hören sein werden, ist es gut möglich, dass sie von Murdoch kommen: „Wir wollen zeigen, wer wir sind und wie wir leben. Aber bei aller Vorfreude und Euphorie ist uns immer sehr bewusst, dass wir Gäste in einem fremden Land sind und verhalten uns selbstverständlich dementsprechend. Und wenn es doch mal vorkommen sollte, dass es jemand aus unseren Reihen übertreibt, reagieren wir als Gruppe sehr schnell.“

Nun kommen sie also nach Deutschland. Nur für die Begegnungen gegen Deutschland in München, gegen die Schweiz in Köln und gegen Ungarn in Stuttgart? Oder geht die schottische Reise erstmals in der Geschichte weiter? „Wir kommen zu sechst und haben uns zunächst für die Vorrunde eine Unterkunft bei Frankfurt gebucht. In Deutschland sind die Wege kurz. Vor dort aus reisen wir zu unseren Spielen“, sagt Graeme Baxter, der seit 2017 kein Länderspiel der schottischen Nationalmannschaft mehr verpasst hat – abgesehen von den Einschränkungen während der Pandemie. „Aber die Leistungen in der Qualifikation machen mich zuversichtlich, dass wir wirklich die Gruppenphase überstehen können. Wenn das tatsächlich klappen sollte, werden wir sehen, wo wir unterkommen. Wir finden schon eine Lösung.“ Und wenn nicht, wird die Nacht



eben zum Tag gemacht. Schlafen können sie auch noch, wenn es vorbei ist.

Laura Brannan (36) reist mit ihren Eltern und ihrem Freund an. Ihr Rückflug ist für den 24. Juni gebucht, den Tag nach dem letzten Gruppenspiel gegen Ungarn. „Wenn wir weiterkommen, sind wir wieder da. Das ist ganz klar“, sagt sie. „Wir haben auch nichts dagegen, bis zum 14. Juli zu bleiben.“ Bis zum Finaltag in Berlin. Es wird das erste Mal sein, dass sie mit ihren Eltern bei einem großen Turnier dabei ist. Bei Heimspielen sind sie immer gemeinsam vor Ort, manchmal auch auswärts. Allerdings waren sie noch nie bei einer Europa- oder Weltmeisterschaft. „Ich bin aufgeregt, sie sind aufgeregt“, sagt sie. „Für uns als Familie wird das toll. Wir freuen uns alle riesig auf die Tage in Deutschland. Es bedeutet mir sehr viel, dass wir das zusammen erleben können. Sie begleiten mich schon seit 25 Jahren zu den Begegnungen der schottischen Nationalmannschaft. Deshalb ist es mir so wichtig, dass wir nun gemeinsam bei diesem Turnier dabei sein können.“

BUNT UND LUSTIG

Es ist die Vorfreude und es sind die Erinnerungen, die die Tartan Army zusammenhält. Die dafür sorgen, dass die Schott*innen auch in den schwersten, in den dunkelsten Stunden – und davon gab es einige in der jüngeren Vergangenheit – bedingungslos hinter ihren Spielern stehen. Viele schottische Fans nennen auch heute noch, fast 17 Jahre später, einen Tag im September 2007 als schönsten Moment mit der Tartan Army. Damals feierte ihr Team einen sensationellen 1:0-Sieg bei Vize-Weltmeister Frankreich. Das eigentliche Highlight war allerdings der Fanmarsch vor dem Duell vom Eiffelturm zum Stade Parc des Princes, knapp fünf Kilometer durch die Stadt und an der Seine entlang, an dem mehr als

20.000 Fans teilnahmen. Singend, tanzend, trinkend, Dudelsack spielend, fröhlich, bunt und lustig.

Graeme Baxter: „Es ist wirklich lange her. Wir sind alt geworden. Aber ich bekomme noch heute Gänsehaut, wenn ich daran zurückdenke, wie wir gemeinsam durch Paris gezogen sind.“

Callum Murdoch: „Wir haben uns und unsere Mannschaft gefeiert.“

Laura Brannan: „Mein erstes Auswärtsspiel war erst 2009. Aber die Fans, die dort waren, haben definitiv für unser Land geworben.“

Graeme Baxter: „Nach dem Erfolg in Frankreich, mit dem wirklich niemand gerechnet hatte, hatten wir plötzlich beste Chancen, die Qualifikation für die Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz zu schaffen.“

Callum Murdoch: „Wir mussten nur noch in Georgien oder zu Hause gegen Italien gewinnen.“

Laura Brannan: „Aber wir haben beide Spiele verloren.“

Graeme Baxter: „Aus der Traum!“

Callum Murdoch: „Gefeiert haben wir trotzdem.“

Laura Brannan: „Als Fan der schottischen Nationalmannschaft muss man leiden können.“

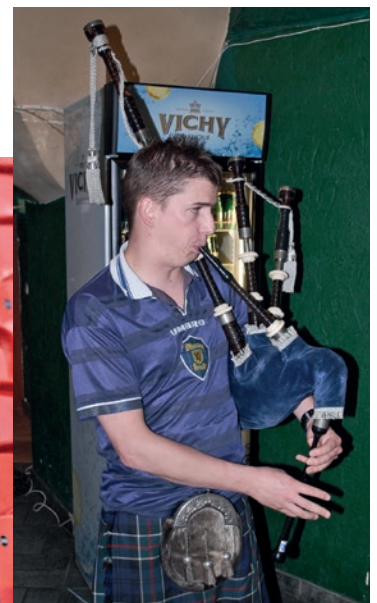
Müssen sie auch in Deutschland wieder leiden? Oder kann die Tartan Army, können diese im besten Sinne positiv verrückten Fans, gemeinsam mit ihrem Team den Weg endlich mal in die K.-o.-Runde einziehen? Laura Brannan, Graeme Baxter und Callum Murdoch sind sich einig: Ja, sie können das. Auch dank der bedingungslosen Unterstützung der Tartan Army, der friedlichsten Armee der Welt.

TEXT Sven Winterschladen

FOTOS (1) Reuters/NTB/Heiko Junge, (2) Graeme Baxter, (3) Laura Brannan, (4) Callum Murdoch.



2-4_Bereit für die Deutschland-Reise: Graeme Baxter, Laura Brannan (mit Freund) und Callum Murdoch.





HEIKES
FUSSBALLZEIT,
SCHON IMMER IN
GEMISCHTEN TEAMS.

FUSSBALLZEIT IST
DIE BESTE ZEIT.

Die FUSSBALLZEIT von DFB-Generalsekretärin Heike Ullrich ist einzigartig - so wie Deine. Feiere gemeinsam mit uns den Fußball auf dem Weg zur Heim-EM 2024. **Scanne den QR-Code** und teile Deinen ganz persönlichen FUSSBALLZEIT-Moment!



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

Sechs ehemalige Nationalspieler, eine Weltmeisterin und Deutschlands über lange Jahre beste Schiedsrichterin hat Außenministerin Annalena Baerbock in ihre EURO-Mannschaft berufen. Die Botschafter*innen wollen in den Teilnehmerländern für Vorfreude sorgen und Werte vermitteln. Unter ihnen: Steffi Jones und Gerald Asamoah.



AUF ACHSE

Gerald Asamoah spricht aus, was auch seine Mitstreitenden empfinden: „Wenn das Land ruft, hat man bereitzustehen.“ Neben dem Vizeweltmeister von 2002 sind es sieben weitere Persönlichkeiten, die in den kommenden Wochen auf Wunsch der Außenministerin in den deutschen Botschaften der Teilnehmerländer für die am 14. Juni beginnende Europameisterschaft werben, Wertschätzung überbringen und sich für die gemeinsamen Werte starkmachen wollen: Steffi Jones, Gerald Asamoah, Arne Friedrich, Jimmy Hartwig, Thomas Hitzlsperger, Miroslav Klose und Rudi Völler sowie die ehemalige FIFA-Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus-Webb. Zusammen bringen sie 517 Länderspiele, drei gewonnene Europameisterschaften und drei Weltmeister-Titel auf die Waage.

„Wir wollen über das friedliche und faire Miteinander in Europa sprechen, denn dafür steht der Fußball“, sagt die Welt- und dreimalige Europameisterin Steffi Jones. Vor mehr als einem Jahrzehnt begab sich Jones, damals als Präsidentin des Organisationskomitees, vor der Frauen-WM 2011 auf eine „Goodwill-Tour“ durch die Teilnehmerländer. „Im Frauenfußball hatte es so etwas vorher nicht gegeben. Es kam zu vielen berührenden Begegnungen, denn die besuchten Verbände fühlten sich enorm wertgeschätzt. Das will ich auch diesmal vermitteln.“ 15 Jahre hatte sie als Spielerin für Deutschland gerackert und geackert, von 2008 bis 2011 unterstützte sie den Frauenfußball als WM-Chefin. Inklusiv der Mammutreise, die in Sydney begann und in Pjöngjang endete. In Äquatorialguinea wurde sie damals nach



Kick-off im Auswärtigen Amt mit (von links) Arne Friedrich, DFB-Präsident Bernd Neuendorf, Thomas Hitzlsperger, Jimmy Hartwig, Außenministerin Annalena Baerbock, Turnierdirektor Philipp Lahm, Steffi Jones und Gerald Asamoah.

Meisterschaft im Trampolin. Obwohl, der größte Fan ist Asamoah dann doch nicht. „Wenn ich ehrlich bin: Vom Turnen kenne ich nur Florian Hambüchen.“

VIELFALT UND RESPEKT

Die Außenministerin wird es verkraften. „Wir müssen mit den Terminen in den Botschaften klarmachen, wie wichtig uns die Demokratie ist und wir wollen die Werte des Fußballs feiern: Vielfalt, verlässliche Regeln und Respekt“, hatte sie in Berlin als „Missionsziel“ ausgegeben. Doch alle wissen auch, wie sehr es auf die deutsche Mannschaft ankommen wird. Damit die Stimmung stimmt. „Wenn wir ehrlich sind“, sagt Asamoah, „fielen die letzten Auftritte nicht überzeugend aus. Aber ich weiß auch noch, wie skeptisch viele waren, als Jürgen Klinsmann 2004 übernahm. Kurz vor Turnierbeginn sagte er zu uns: ‚Männer, wir wollen Weltmeister werden.‘ Da haben wir uns alle erst mal angeschaut. Aber er hat es geschafft, dass wir daran geglaubt haben. Und unsere Überzeugung hat sich dann aufs ganze Land übertragen.“ Jetzt freut sich Gerald Asamoah auf die Europameisterschaft in „seinem“ Gelsenkirchen und ganz besonders auf das Gruppenspiel Spanien gegen Italien.

Neben den acht Eurobotschafter*innen werden auch DFB-Präsident Bernd Neuendorf, Vizepräsidentin Célia Šašić und Turnierdirektor Philipp Lahm in den deutschen Botschaften gastieren. Rudi Völler war schon unterwegs: Der DFB-Sportdirektor war zu Gast in seiner alten Wahlheimat Rom. „Die Heim-EM 1988 war nach dem Weltmeistertitel 1990 in Italien das Größte, was ich in meiner Zeit als Nationalspieler erleben durfte. Jetzt in Rom, wo wir vor 34 Jahren Weltmeister geworden sind, wo ich lange gelebt habe und mich immer noch zu Hause fühle, für unsere nächste Heim-Europameisterschaft zu werben, war mir eine Herzensangelegenheit“, sagt Völler. „Wobei man die Italiener nicht für den Fußball begeistern muss – und auch nicht für Deutschland. Sie haben an die Weltmeisterschaft 2006 und die Europameisterschaft 2021 mit dem Viertelfinale in München verständlicherweise nur die besten Erinnerungen. Italien ist bereit und freut sich auf die EURO 2024 in Deutschland – diese Rückmeldungen bekommen meine Botschafterkollegen auch aus anderen Ländern.“

Gerald Asamoah ist als Teammanager bei Schalke 04 gebunden, Steffi Jones arbeitet im Unternehmen ihrer Frau. Und dennoch werden sich Jones, Asamoah und alle anderen aus Baerbocks Botschafter-Bund die Tage und Termine irgendwie freischaufeln. Für den Einsatz für Deutschland. Das kennen sie ja.

der Landung um Mitternacht von der kompletten Nationalmannschaft begrüßt. „Mi casa es su casa“, sagte Mexikos First Lady, nachdem Jones sie in knapp zwei Stunden für den Frauenfußball gewonnen hatte. „Zentral war und ist: „Menschen lassen sich von Menschen begeistern. Das schafft keine Statistik und keine Power-Point-Präsentation“, sagt Steffi Jones.

Anfang Februar hatte Annalena Baerbock ihr diplomatisches Korps zum Missionsbriefing versammelt. „Sie kommt ja aus Hannover, dort bin ich auch aufgewachsen und habe als junger Profi für Hannover 96 gespielt“, sagt Asamoah. „Und sie war früher Leistungssportlerin. Das verbindet.“ Schließlich gewann die Grünen-Politikerin einmal Mannschaftsbronze bei der Deutschen

TEXT Thomas Hackbarth

FOTO Picture Alliance/Photothek/Florian Gärtner

GLAUBEN KANNSE INNE KIRCHE

Es gibt nicht viele, die unterhaltsam und kenntnisreich über den Fußball schreiben und sprechen. Und bei niemandem wird so viel gelacht wie bei Frank Goosen. Im Rahmen des EURO-Kulturprogramms des Deutschen Fußballmuseums tritt der Kabarettist und Autor am 15. April mit „Drei Ecken, ein Elfer“ im Schauspielhaus Bochum auf.



Seit mehr als zwei Jahrzehnten schreibt und redet Frank Goosen über Fußball. Seine Lesungen sind fast immer ausverkauft. Er hat schon runtergeregelt, aber immer noch kommt er auf rund 100 Termine im Jahr. Der Mitschnitt seines Programms „Weil Samstag ist“ steht auf YouTube bei 126.000 Abrufen. Seine Bücher gehen immer in die 2. oder 3. Auflage, „Radio Heimat“ war mit weit über 100.000 verkauften Exemplaren ein Bestseller. Sein neuestes Buch „Spiel ab!“ ist sein erster Fußballroman und spielt – wie sollte es anders sein – in Bochum.

„Europameisterschaften sind Hochmessen des Fußballs“, findet der 57-Jährige und auch wenn er seine Dauerkarte beim VfL selten ungenutzt lässt, verfolgt er die Turniere der deutschen Nationalmannschaft mit ebenso großer Leidenschaft. Sagen wir: fast ebenso groß. Dass im Sommer die schillernden Namen des europäischen Fußballs in Deutschland um den Titel spielen werden – Mbappé, De Bruyne, Modrić, Kane, Musiala, Bellingham – lässt ihn nicht kalt, „selbst im Ruhrgebiet wollen wir nicht nur die Blutgrätsche sehen.“ In den 2000er-Jahren sei er „ein riesiger Fan der goldenen spanischen Generation“ gewesen. Und formuliert den Grundanspruch aller Fußballanhänger: „Egal ob Real Madrid, Bayern München oder VfL Bochum, wir sind Fans und schätzen technisch starken Fußball. Aber wenn das mal nicht klappt, soll wenigstens gekämpft werden.“ Karten für die Europameisterschaft hat er sich bislang nicht gegönnt. Stattdessen will er den Beamer anknipsen und im Keller mit den Freunden schauen. Beim Turnier 2006 war er auf ungewöhnliche Weise plötzlich mittendrin: „Wir sind nach ihrem Achtelfinale ins Teamhotel der Ghanaer gekommen. Mein Kumpel sagte zum Securitymann: ‚Ich bin Arzt.‘ Und schon waren wir auf deren Turnierabschlussparty.“

EINE KUGEL, ZWEI STÖCKE

Es ist ein seltener Ausflug in die internationale Fußballwelt geblieben. Goosen ist ein Kind des Ruhrgebiets und stolz darauf. Wenn er auftritt und berichtet, wie in seiner Heimatregion Fußball gelebt wird, sind die Kneipen und Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Sein Publikum bekommt etwa die Rangliste der dümmsten Sprüche des Fußballs vorgetragen. „Können wir nicht mal aufs Bayern-Spiel umschalten?“ oder „Ich glaube, das war Abseits“, was zwangsweise zur Replik führt: „Glauben kann se inne Kirche. Bei Abseits gilt die Faustregel. Gegner ist drin, wir nicht.“ Ob der Ruhrpott-Humor übersetzbar ist? „Klares Ja, wir sind schnell mit dem Kopf und auch mit der Klappe. Das wird auch woanders verstanden.“

Eine Weile trainierte er die E-, D- und C-Jugend des Bochumer Kreisligaklubs DJK Arminia 1926. Herthas Torwart Tjark Ernst verlebte dort eine Frühphase seiner Karriere. „In diesen innerstädtischen Amateurklubs hat der Fußball eine riesige Bedeutung“, sagt Goosen. „Diese Klubs sind Anlaufplätze für Kinder und Jugendliche. Mindestens die Hälfte meiner Spieler hatte einen Migrationshintergrund. Diese Mischung aus ethnischen und sozialen Hintergründen erleben wir wohl nur beim Fußball. Im Eishockey ist es nicht so.“ Was für ihn an der niedrigen Einstiegsschwelle liegt: „Du brauchst ‘ne Kugel und haust zwei Stöcke in den Boden. Los geht’s.“ Eigentlich wollte Goosen als Trainer nur aushelfen. Es wurden vier Jahre.

DOPPELT IM EINSATZ

Dass er die politischen Entwicklungen, den gesellschaftlichen Rechtsruck und das Zeichen, das auf den großen Plätzen, auch in Bochum, gesetzt wird, verfolgt, wird nicht überraschen. Er sagt: „Wir sind immer noch mehr. Darauf müssen wir hinweisen.“ Dass manche Partei nicht mitmarschiert, weil etwa auch kommunistische Gruppen sich dem Protest angeschlossen haben, findet er „kleingeistig.“ Es gehe um mehr. „Der AfD wird jetzt die Möglichkeit genommen, sich als Exponenten der angeblich schweigenden Mehrheit zu gerieren.“

Den 3:2-Sieg seines VfL Bochum über den FC Bayern im Februar erlebte er im Stadion. „Dat war schon super. Ich habe mich zwar nicht sinnlos betrunken, aber ich hätte auch nicht mehr fahren können.“ Seine Frau hat ihn vor 20 Jahren das letzte Mal in ein Stadion begleitet. „Als ich nach dem Bayern-Spiel zu Hause ankam, musste ich helfen, eine Datei auf ihren E-Reader zu laden. Nach einem Sieg über den Rekordmeister und mit vier Bier intus, erdet dich nichts mehr, als wenn du nach Hause kommst und deine Frau mit einer ganz anderen Energie unterwegs ist.“ Davon kann er berichten. Wer ihm dabei zuhören will, hat im EURO-Kulturprogramm des Deutschen Fußballmuseums zweimal die Gelegenheit dazu: am 6. April bei „Dem Fußball seine Dönekes“ mit Ben Redelings in der Zeche Zollverein in Essen. Und dann solo am 15. April im Bochumer Schauspielhaus mit „Drei Ecken, ein Elfer“ – bei seinem ersten Heimspiel des Fußballsommers.

TEXT Thomas Hackbarth

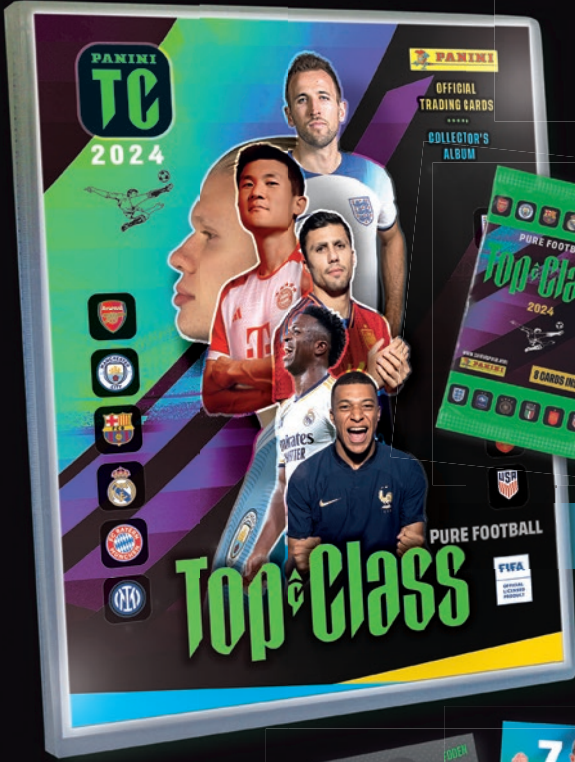
FOTO Martin Steffen

Weitere Infos zum
Kulturprogramm finden Sie auf
fussballmuseum.de



MEHR ALS FUSSBALL!

TopClass 2024



270 CARDS, 270 WAHRE CHAMPIONS!

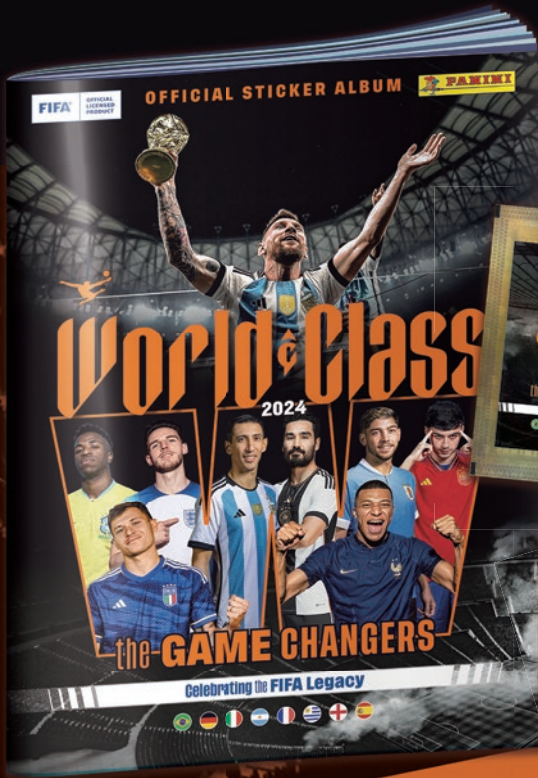
VERSCHIEDENE FARBVARIANTEN!



MIT DETAILLIERTEN
INFORMATIONEN
AUF JEDER
RÜCKSEITE!



DIE BRANDNEUE KOLLEKTION! FEIERE DIE FIFA-TRADITION



© FIFA, FIFA's Official Licensed Product Logos, and the Emblems, Mascots, Posters and Trophies of the FIFA World Cup™ tournaments are copyrights and/or trademarks of FIFA.

JETZT ERHÄLTlich



www.panini.de

A large, bold, black number '4' is the central focus. Two horizontal green bars with white text are overlaid on the number. The top bar contains the word 'BESONDERE' and the bottom bar contains 'GESCHICHTEN'.

4 BESONDERE GESCHICHTEN



„MANCHMAL TRÄUME ICH VON HECTORS ELFER“

Mit Deutschland und den Deutschen hat Gianluigi Buffon (46) besondere Erfahrungen gemacht. In Berlin wurde er 2006 Weltmeister, nach Hamburg brachte er Ende vorigen Jahres als Vertreter von Titelverteidiger Italien den EM-Pokal. Buffon ist inzwischen Delegationsleiter der italienischen Mannschaft. Und hofft auf eine erneute Erfolgsgeschichte – unter mehreren Gesichtspunkten.



2_Mit dem 18. Elfmeter schoss Jonas Hector Italien und Gianluigi Buffon 2016 aus der EM in Frankreich.

Ein großes Turnier in Deutschland steht bevor. Mit welchen Erwartungen blicken Sie auf die EM 2024?

Wenn Italien bei einem so wichtigen Wettbewerb antritt, ist die Erwartung immer, dass wir eine Hauptrolle spielen. Das bedeutet, dass man mindestens bis ins Halbfinale kommt. Wenn eine Mannschaft so weit kommt, hat sie meiner Meinung nach ein großartiges Turnier gespielt. Um am Ende zu gewinnen, braucht es neben dem sportlichen Können natürlich auch Glück.

Die Erfahrung haben Sie 2006 gemacht, als Sie mit der Squadra Azzurra Weltmeister wurden, beim bislang letzten Männerturnier in Deutschland. Welche Bilder von damals sind Ihnen besonders präsent?

Das Erste, was mir in den Sinn kommt, sind die Zuneigung und der Enthusiasmus der Fans, besonders der italienischen Einwanderer, die jeden Tag sowohl auf dem Trainingsplatz als sogar auch noch um zwei oder drei Uhr morgens nach den Spielen auf uns gewartet haben, um uns zu begrüßen, zu feiern und zu umarmen. Das sind die schönsten Erinnerungen von damals – neben den sportlichen natürlich. Für mich als einer der Spieler der Weltmeistermannschaft von 2006 ist es natürlich sehr aufregend, nach Deutschland zurückzukehren und an einer EURO teilzunehmen. Ich hoffe, ich werde dieselben angenehmen Gefühle wieder spüren.

Und die Organisation beim WM-Turnier?

Die war tadellos. Wir haben in wunderschönen Stadien gespielt, auch die Entfernungen und damit die Reisen waren sehr kurz, sodass wir gut für die Spiele regenerieren konnten. Hinzu kamen die Sportanlagen auf höchstem Niveau, auf denen wir optimal trainieren konnten. Alles lief perfekt. Unter diesem Gesichtspunkt wird sich Deutschland auch 2024 beweisen – und sicher wieder überzeugen. Deutschland ist eine starke Nation, in der vieles gut geregelt ist, das ist bei der Organisation eines solchen Wettbewerbs enorm wichtig und hilfreich.

Wenn Sie die deutschen Mannschaften von 2006 und 2024 vergleichen – wer würde so ein Spiel gewinnen?

Schwer zu sagen, das waren oder vielmehr sind beide gute Teams. Ich glaube aber, dass die Mannschaft von heute noch mehr Talent hat als die von 2006. Die Deutschen haben auf jeden Fall die Möglichkeit, das Turnier zu gewinnen. In den vergangenen Monaten ist es zwar nicht so gut gelaufen, aber wenn es offizielle Spiele sind, die wirklich zählen, in denen es um etwas geht, wird Deutschland wie immer eine Spitzenmannschaft sein, da bin ich mir sicher, vor allem mit den Fans im Rücken. Das ist bestimmt auch der Anspruch, genauso wie in Italien.

Schauen wir mal auf Ihre persönlichen Turnierbegegnungen mit Deutschland. An erster Stelle steht das WM-Halbfinale 2006, als Sie und Ihr Team mit Ihrem 2:0-Sieg in Dortmund das Herz einer ganzen Nation gebrochen haben.

Wir waren eine erfahrene, sehr selbstbewusste Mannschaft. Wir wussten, was wir konnten, und waren komplett überzeugt davon, dass wir die bessere Mannschaft waren und das Spiel gewinnen würden. Das heißt nicht, dass wir keinen Respekt vor Deutschland hatten. Die deutsche Mannschaft hatte ein überzeugendes Turnier gespielt und ein unglaubliches Publikum hinter sich.

Aber wir wussten, dass wir Deutschland große Probleme bereiten können, wenn wir unser Spiel durchziehen würden. Und dass wir eine einmalige Chance hatten, in ein WM-Endspiel zu kommen und den Titel zu gewinnen. Das hat uns unheimlich motiviert.

Sechs Jahre später haben Sie Deutschland bei der EM wieder getroffen, wieder war es ein Halbfinale, diesmal in Warschau.

Deutschland war 2012 bereits auf einem guten Weg, wieder ein Turnier zu gewinnen. 2006 war die Mannschaft aus meiner Sicht fast am Ende ihres Zyklus angelangt. Dann ging es 2008 wieder los, als sie das Finale der Europameisterschaft erreichte; 2012 war sie für mich neben Italien und Spanien einer der EM-Favoriten, auch wenn viele Spieler noch sehr jung waren. Aber wie 2006 hatten wir Spieler in unseren Reihen, die starke Persönlichkeiten waren, außerdem war unser Teamgeist außergewöhnlich. Der Sieg an jenem Abend war verdient für uns, – aber es war zu spüren, dass Deutschland nicht viel fehlte, um ganz nach oben zu kommen.

Springen wir weitere vier Jahre in der Zeit nach vorne. Wieder ging es gegen Deutschland, diesmal im EM-Viertelfinale in Bordeaux. Das Spiel wurde erst nach dem 18. Schuss im Elfmeterschießen entschieden. Sie waren bei fast allen Schüssen in der richtigen Ecke, konnten aber nur einen Elfmeter parieren.

Im Sport entscheiden nicht selten Kleinigkeiten, – so war es in Bordeaux auch, nur diesmal zu unseren Ungunsten. Anders als bei den beiden Treffen mit Deutschland bei den Turnieren davor, waren wir diesmal kein Favorit. Dank unseres Trainers Antonio Conte hatten wir zwar eine großartige Mentalität und Spielstruktur, aber die Mannschaft hatte weniger Talent, weniger Champions. Es war schon gut, gegen Deutschland ins Elfmeterschießen zu kommen. Und da hätte ich natürlich gerne mehr als nur den Schuss von Thomas Müller gehalten.

Wie sehr spukt noch der entscheidende Treffer von Jonas Hector in Ihrem Kopf herum? Wie oft haben Sie den Ball im Traum gehalten?

(lacht) Manchmal träume ich tatsächlich noch davon. Der Ball rutschte mir unter der Hüfte durch, es war so knapp. Hätte ich den Ball gehalten, hätten wir noch eine Chance gehabt. Das Unglaublichste war aber, dass Deutschland drei der ersten fünf Elfmeter verschoss und wir trotzdem nicht gewinnen konnten. Weil wir es halt nicht besser gemacht haben. Das ist wirklich bitter.

Nach fast 30 Jahren haben Sie im vorigen Sommer Ihre Fußballkarriere beendet. Als Sie in Ihrem neuen Amt beim Italienischen Fußball-Verband vorgestellt wurden, sagten Sie, es fühle sich an wie nach Hause zu kommen. Haben Sie dieses Gefühl nach wie vor?

Ja, ich fühle mich sehr gut. Ich bin sehr glücklich, wieder bei der Nationalmannschaft zu sein, für die ich so lange spielen durfte. Für mich gibt es keine größere Ehre, als mich für mein Land einsetzen zu können. Ich bin unserem Präsidenten Gabriele Gravina, der an mich in dieser Funktion gedacht hat, sehr dankbar, ebenso Trainer Luciano Spalletti, mit dem ich eine wunderbare Beziehung aufgebaut habe. Es ist eine große Freude, dass er mich an seiner Seite haben wollte.

Wie schwer fiel Ihnen der Wechsel vom Platz in die neue Rolle?

Die Leute, die mich in meiner neuen Rolle erleben, sagen zu mir: „Gigi, es ist unglaublich, du bist einer der wenigen Spieler, die aufhören zu spielen und in jedem Moment ausstrahlen, dass sie glücklich sind.“ Das ist tatsächlich die Wahrheit. Ich bin ein glücklicher Mensch. 30 Jahre lang habe ich auf hohem Niveau gespielt, das war mein Traum. Jetzt habe ich Zeit, mich um viele Leidenschaften zu kümmern, die ich vernachlässigt habe, weil ich keine Zeit hatte. Schon seit einiger Zeit studiere ich Wirtschaft, Makroökonomie, Finanzen; jetzt mache ich endlich einen Englischkurs, den ich schon seit Jahren machen wollte, aber nicht konnte. Ich beginne einen sechsmonatigen Kurs in der Unternehmensführung, habe bereits einen viermonatigen Kurs als Sportdirektor absolviert. Für mich ist das sehr schön. Auch aufgrund der Verletzungen der letzten Jahre hatte ich dem Fußball als Spieler nichts mehr zu geben. Das Wichtigste war daher, Ziele und Interessen zu finden, um mein Gehirn zu trainieren. Das tue ich jetzt jeden Tag – und das liebe ich.

Eine lebende Legende zu sein – gefällt Ihnen das?

Es macht nichts mit mir. Schon als Spieler habe ich die Tatsache, dass ich vielleicht etwas hervorgestochen bin, mit großer Leichtigkeit gelebt. Ich habe mich nie als etwas Besonderes gefühlt, sondern immer als ein Mensch, der das Glück hatte, seine Leidenschaft zu seinem Beruf machen zu können. Ich wusste, dass ich den schönsten Job der Welt ausübe und habe immer nur den Fußball in den Mittelpunkt gestellt, nicht mich. Man darf nie das Bewusstsein verlieren, dass wir weniger wichtig sind als der Fußball und der jeweilige Verein.

Italien hat sich zweimal hintereinander nicht für die WM qualifiziert, dazwischen aber die EM gewonnen. Werden Sie schlau aus dieser Mannschaft?

Unsere Geschichte ist in dieser Hinsicht in der Tat ein bisschen seltsam, aber wir wollen nach vorne blicken. Wir freuen uns, dass wir in Deutschland unseren Titel verteidigen können. Bei Europameisterschaften hatten wir während meiner aktiven Karriere gelegentlich Pech; wir haben gute Turniere bestritten, 2000 und 2012 kamen wir ins Finale und haben nicht gewonnen. Wie ich eingangs sagte: Wenn man das Halbfinale oder das Finale erreicht, egal ob man gewinnt oder nicht, kann man von einem erfolgreichen Abschneiden sprechen. Ich glaube, dass wir in diesem Jahr wiederholen können, was vor drei Jahren in London passiert ist, denn wir haben sehr gute Spieler und einen ganz besonderen Trainer. Mit einer Mischung aus seiner Arbeit und der Qualität der Jungs können wir einen guten Weg einschlagen.

Welche Kraft kann so ein Wettbewerb auf das Land und die Mannschaft ausüben?

Bei erfolgreichen Mannschaften entwickeln sich im Turnier Zusammenhalt, Selbstvertrauen und Überzeugung. Am Anfang hat man das womöglich noch nicht, aber von Spiel zu Spiel baut sich so etwas auf und irgendwann fühlt man sich unschlagbar. Damit entsteht auch eine Symbiose mit den Fans, mit dem ganzen Land. Es sind Nuancen, die am Ende den Ausschlag geben können. Favoriten gibt es einige, gewinnen wird am Schluss die Mannschaft, der es am besten gelingt, alle zueinan-

der zu bringen und für das gemeinsame Ziel einzuschwören sowie die Fans einzubeziehen und einzustimmen.

Das würde bedeuten, dass dem Heimvorteil eine besondere Bedeutung zukommt.

Ja, meiner Meinung nach wird Deutschland einen Vorteil haben. Die Mannschaft kann auf erfahrene Spieler bauen, die, wenn sie den Druck oder die Spannung eines wichtigen Ereignisses spüren, in der Lage sein werden, ihr volles Potenzial abzurufen und die Mitspieler mitzureißen. Und: Sobald die EM beginnt, wird das ganze Land vom ersten Spiel an, vielleicht sogar schon vorher, zusammenstehen, davon bin ich überzeugt.

Schenken Sie dem Turnier besondere Aufmerksamkeit auch im Hinblick darauf, dass Sie 2032 gemeinsam mit der Türkei selbst EM-Gastgeber sein werden?

Für uns ist jeder Wettbewerb, an dem wir teilnehmen, eine gute Gelegenheit, um organisatorische Eindrücke im Hinblick auf „unsere“ EURO mitzunehmen. Davon wird es auch in Deutschland einige geben. Für Italien wird diese Veranstaltung in acht Jahren von großer Bedeutung sein. Das Wichtigste – und das ist zum Glück der Fall – ist, dass Italien und die Italiener die Ausrichtung der EURO 2032 als Chance sehen, nachhaltige Strukturen zu schaffen, die dem italienischen Fußball enorm helfen werden.

Bei der paneuropäischen EURO vor drei Jahren waren Sie schon kein Nationalspieler mehr, aber immer noch Profi. Was vermuten Sie: Wie fühlt es sich an, einem solchen Wettbewerb als Ex-Fußballer zuzusehen?

Fußballer wissen, dass sie Gladiatoren sind, die in der Arena gegen Löwen kämpfen. Auch dass man das nicht ein Leben lang machen kann und sich auf die Zeit danach vorbereiten muss. Sicher, es ist dann nicht unbedingt einfach, auf diese intensiven Erfahrungen zu verzichten, gerade bei einem Turnier, auf das die Welt schaut. Aber ich glaube, dass ich das gut hinbekommen werde. Jüngere Generationen kommen nach, und man muss ihnen die Möglichkeit geben, ihre eigenen Erfahrungen in der Arena zu machen, das ist einfach der Gang der Dinge. Ich stehe den Spielern aber sehr gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Ein kontinentales Turnier hat immer eine Bedeutung, die über den Sport hinausgeht. Glauben Sie, dass es in der heutigen Zeit noch wichtiger ist, ein Zeichen des Dialogs und des Zusammenhalts zu setzen?

Auf jeden Fall. Der Fußball kann Zeichen setzen und die Gefühle wie auch das Verhalten der Gesellschaft stark beeinflussen. Auch dafür ist so ein Turnier eine große Bühne, unabhängig von sportlichen Rekorden und Leistungen. Dessen muss man sich auch als Spieler bewusst sein. Gerade erfahrene, reifere Spieler haben die Kraft und die Verantwortung, Botschaften für Frieden und Verständigung zu senden. Das tun ja viele auch. Die neue Generation, die Kinder, die Fans achten darauf, was ein Spieler sagt und wie er sich verhält.

INTERVIEW Gereon Tönnihsen

FOTOS (1) AFP/Leon Kügeler, (2) Picture Alliance/dpa/Christian Charisius, (3) imago/Mary Evans, (4) imago/ULmer, (5) Picture Alliance/dpa/Youri Kochetkov

3-5_Krönung in Berlin: 2006 gewannen Buffon und seine Landsleute den WM-Titel. Das Halbfinale hatten die Italiener in Dortmund gegen Deutschland (links: Miroslav Klose) mit 2:0 nach Verlängerung für sich entschieden.



„BEI ERFOLGREICHEN MANNSCHAFTEN ENTWICKELN SICH IM TURNIER ZUSAMMENHALT, SELBSTVERTRAUEN UND ÜBERZEUGUNG. AM ANFANG HAT MAN DAS WOMÖGLICH NOCH NICHT, ABER VON SPIEL ZU SPIEL BAUT SICH SO ETWAS AUF, UND IRGENDWANN FÜHLT MAN SICH UNSCHLAGBAR. DAMIT ENTSTEHT AUCH EINE SYMBIOSE MIT DEN FANS, MIT DEM GANZEN LAND.“

Bislang 16 Europa-
meisterschaften boten
die Bühne für große
Gefühle, für Historisches
und Skurriles, für Leiden
und Leidenschaft, für
Momente der Freude
und der Trauer. Und
für Ereignisse, die viel
wichtiger waren als
der Fußball. Dies ist
eine Auswahl.



T A G E W I E



1960

Die Geschichte der EURO beginnt ohne einige Große, auch die Deutschen zieren sich zunächst noch. Sepp Herberger will sich lieber auf WM-Turniere konzentrieren. Die Premiere im Pariser Prinzenpark verläuft dramatisch: Frankreich und Jugoslawien sind die ersten Kontrahenten. Bis eine Viertelstunde vor Schluss sieht alles nach einem souveränen Sieg der Gastgeber aus, die mit 4:2 führen, doch dann treffen die Jugoslawen binnen vier Minuten dreimal. Vielleicht liegt's am guten Aufwärmen im Außenbereich des Stadions. In keinem der folgenden 336 EM-Spiele werden derart viele Tore fallen – wenn man die Elfmeterschießen außer Acht lässt.

DIESE



1964

Mehr als vier Jahrzehnte wird Chus Pereda um seine Ehren gebracht, genauer: um seinen zweiten Scorerpunkt. Im Finale gegen die UdSSR bereitet er, der das spanische Team bereits in Führung gebracht hat, wenige Minuten vor dem Abpfiff den Siegtreffer durch Marcelino vor. Doch das spanische Fernsehen hat die Szene nicht eingefangen, schneidet stattdessen eine Flanke seines Kollegen Amancio aus einer anderen Situation rein. Fast ein halbes Jahrhundert lang gehören die Blumen daher nicht Pereda, ehe die Geschichte aufgeklärt wird. Der hat die Sache ohnehin mit Humor genommen: „Was soll's? Hauptsache, wir haben gewonnen.“



1968

Zweimal stellt Kurt Tschenschner die Frage auf Englisch: „Heads or tails?“ Kopf oder Zahl? Der sowjetische Kapitän Albert Shesternyov versteht kein Wort. Da ruft sein Trainer: „Kopf!“ Das lässt der Schiedsrichter nicht gelten, nur die Kapitäne haben zu wählen. Da Shesternyov weiter schweigt, holt er den Wunsch des Italiensers ein und Giacinto Facchetti sagt entschlossen: „Kopf!“ Nun wirbelt das Fünf-Franken-Stück aus dem Jahr 1932 in einer Kabine des Stadio San Paolo in Neapel durch die Luft. Und so fällt die Entscheidung über den Finalisten nach 120 torlosen Minuten per Münzwurf: Kopf für Italien. Die Münze bekommt später einen Platz im Italienischen Fußballmuseum.





4

1972

Bei der ersten Turnierteilnahme einer DFB-Auswahl ticken die Uhren noch anders, nicht zuletzt in Sachen Sicherheit. So stellen sich zwei Fans aus Bingen namens Engelbert Lippert und Walter Hück an allen Ordnern vorbei und platzieren sich vor dem Finale von Brüssel protokollwidrig bei den Hymnen hinter der deutschen Mannschaft. Ihr Transparent („Wir sind aus Bingen angereist, auf daß der Europameister Deutschland heißt!“) geht um die Welt, zu Hause werden sie vom Oberbürgermeister für die kostenlose PR geehrt. Dabei währt ihr Auftritt nur zwei Minuten, Ordner vertreiben sie nach der deutschen Hymne – bei der sowjetischen sind sie nicht mehr im Bild.

1976

Das EM-Finale zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist bereits 120 Minuten und ein amtlich langes Elfmeterschießen alt, als Antonín Panenka sich den Ball zurechtlegt und in Richtung des deutschen Torwarts Sepp Maier blickt. Es kann der entscheidende Versuch werden, geht er rein, ist das Spiel entschieden, der Titel vergeben. Panenka läuft an, holt aus, doch statt den Ball zu schieben oder mit Wucht aufs Tor zu knallen, chipt er die Kugel nur sanft, cool, lässig in die Mitte. Maier fliegt vergeblich nach links. Ein neuer Trick ist geboren, Nachahmer gibt es seither viele und immer fällt dabei der Name seines Erfinders. Der schwört bis heute, ihm sei klar gewesen, dass er treffen würde: „Nicht zu 100 Prozent, sondern zu 1.000 Prozent.“



5

1980

Im Grunde jedes Turnier bringt überraschende Helden hervor, über die vorher niemand gesprochen hat. Eine besonders schöne Geschichte ist die des Belgiers Wilfried Van Moer. Der ist schon Mitte 30, hat viereinhalb Jahre kein Länderspiel mehr gemacht, spielt nur noch beim Abstiegs Kandidaten Beringen und betreibt eine Kneipe namens „Wembley“. Da erreicht er ihn im Herbst 1979, der Anruf des Nationaltrainers Guy Thys. Klare Aussage: „Wir brauchen dich!“ Van Moer soll das Mittelfeldspiel der Roten Teufel ordnen – und er macht das so gut, dass Belgien bei der EM das Finale erreicht (1:2 gegen Deutschland). Als im Dezember „Europas Fußballer des Jahres“ gewählt wird, gewinnt Karl-Heinz Rummenigge vor Bernd Schuster und Michel Platini. Vierter wird der Mann mit der Kneipe.



6



7

1984

Im Sommer 1984 ruhen die Hoffnungen einer ganzen Nation auf den nicht besonders breiten Schultern Michel Platini. Europameister will Frankreich werden beim Turnier in der Heimat. Und, mon dieu, wie Platini abgeliefert! Um das Ausmaß seiner Taten offenbar werden zu lassen, hier seine Tore im Ticker: 1. Spiel: 1:0 gegen Dänemark, Siegtor Platini. 2. Spiel: 5:0 gegen Belgien, drei Tore Platini. 3. Spiel: 3:2 gegen Jugoslawien, drei Tore Platini. Halbfinale: 3:2 nach Verlängerung gegen Portugal, Siegtor Platini. Finale: 2:0 gegen Spanien, Führungstor Platini. Nie wieder hat ein einzelner Spieler eine EM derart dominiert. Im ganzen Land rufen die Fans: „Merci, Platini!“ Der sagt selig: „Das ist die Vollendung, ich schwimme vor Glück.“



1988

Das wahrscheinlich schönste Tor der EM-Geschichte hat eine Entstehung wie so viele andere. Es beginnt mit einem Ballverlust. Oleksandr Zavarov verspringt der Ball, Adri van Tiggelen geht dazwischen und durchs Mittelfeld, dann spielt er nach links zu Arnold Mühren, der eine Flanke in den sowjetischen Strafraum schlägt, doch sein Ball gerät zu weit, auf Höhe des Fünfmetersraums, aber fast an den Rand des Sechzehners. Marco van Basten interessiert das nicht groß; er ist ein Mittelstürmer mit Selbstvertrauen, andere probieren gar nicht erst, was er als nächstes macht. Er nimmt den Ball volley und der fliegt über Rinat Dasayev in die lange Ecke. Dieser Treffer ist ein Kunstwerk – und macht die Niederländer zum Europameister. Ausgerechnet in München, wo sie 14 Jahre zuvor das WM-Finale gegen Deutschland verloren hatten.

1992

Das Narrativ zum dänischen EM-Erfolg geht so: Die Dänen werden aus dem Urlaub geholt, um anstelle der sich im Krieg befindenden Jugoslawen die EM zu spielen. In Schweden angekommen, lassen sie es sich gutgehen, essen Burger und trinken Cola. Und nebenbei gewinnt die Gute-Laune-Truppe den Titel. Stimmt das auch? Flemming Povlsen, einer der munteren Dänen, hat das als taktisches Manöver entlarvt: „Wir haben natürlich schon vernünftig gelebt. Doch wir haben ein bisschen geblufft, um die Gegner in Sicherheit zu wiegen. Von mir stammt der Spruch, wir seien bereit für 90 Minuten, exakt für 30 Minuten in jedem der drei Vorbereitungsspiele.“ Beim Turnier klappt das dann deutlich besser. Eine größere Sensation hat die EM bis dahin noch nie gesehen.



1996

Dass er an diesem Juni-Tag in London zum Helden wird, kann Oliver Bierhoff bei Beginn des Endspiels gegen Tschechien nicht absehen. Mehr als eine Stunde schaut er von draußen zu. Auf der Bank sitzen bei den von Verletzungen gebeutelten Deutschen nur noch die Torhüter Oliver Kahn und Oliver Reck sowie Abwehrspieler René Schneider, als Bierhoff ins Spiel kommt, um ein 0:1 zu drehen. Das gelingt vortrefflich. In 27 Minuten Netto-Arbeitszeit erzielt er zwei Tore. Sein berühmtestes, das in der 95. Minute, ein Drehschuss, beendet die Partie. Es ist das erste Golden Goal im Männerfußball. Gut, dass Berti Vogts auf seine Frau gehört hat, wie er später erzählt. Denn sie hat ihm, unschlüssig über die Nominierung seiner Angreifer, im Venedig-Urlaub den Italien-Profi ans Herz gelegt: „Er wird es dir danken.“

2000

In einer an großartigen Spielen reichen Veranstaltung fällt das Halbfinale zwischen den Niederlanden und Italien in Amsterdam etwas ab. Tore gibt es in 120 Minuten keine, auch wenn Oranje einiges dafür tut – dafür aber großes Drama. Frank de Boer scheidet per Foulelfmeter an Francesco Toldo (39.), dann versucht sich Patrick Kluivert nach einem erneuten Pfiff in derselben Disziplin, diesmal steht der Pfosten im Weg (62.). Als wäre das nicht bitter genug, geht das Elend im Elfmeterschießen weiter. Nur Kluivert trifft, dafür verschießt de Boer ein zweites Mal, Jaap Stam und Paul Bosvelt haben ebenfalls kein Glück. Die Niederländer scheiden nach fünf von sechs verschossenen Elfmetern (drei davon gehalten) aus. Toldo, Ersatzmann des verletzten Gianluigi Buffon, gesteht: „Ich kann mir nicht erklären, wie ich sie so verunsichern konnte.“



12



2004

Otto Rehhagel hat in Deutschland alles gesehen, erlebt und gewonnen. So überrascht es, als „König Otto“ im Herbst 2001 bei den eher zweitklassigen Griechen anheuert. Doch zweieinhalb Jahre später schockt er mit diesem Team Europas Fußball-Establishment. Bei der EM gewinnt Griechenland das Eröffnungsspiel gegen Gastgeber Portugal mit 2:1. Als Zweiter geht's ins Viertelfinale. Das System mag nicht das fortschrittlichste sein, schon gar nicht das angriffslustigste – Rehhagel lässt mit Libero spielen. Aber Kritik kümmert ihn nicht: „Modern ist, wenn man gewinnt.“ Und das tun die Griechen. Mit ihrem dritten 1:0-Sieg der K.-o.-Runde, im Finale erneut gegen Portugal, werden sie tatsächlich Europameister. In Athen werden sie von einer halben Million Menschen empfangen. Und die besingen ihren Trainer: „Er ist verrückt, der Deutsche.“



2008

Ivan Klasnić hat einen langen Weg hinter sich, als er mit Kroatien zur EM 2008 fährt. Der Stürmer von Werder Bremen hat im Jahr zuvor zweimal eine neue Niere eingesetzt bekommen, im März 2008 erstmals wieder das kroatische Nationaltrikot getragen. Bei der EURO verbringt er die ersten zwei Spiele auf der Bank, ehe er gegen Polen ran darf und gleich das Tor des Tages erzielt. Im Viertelfinale gegen die Türkei läuft bereits die Verlängerung, als Trainer Slaven Bilić Klasnić ins Rennen schickt. Keine zwei Minuten sind noch zu spielen, als Klasnić nach einer Flanke von Luka Modrić per Kopf zum 1:0 trifft. Doch im Überschwang vergessen die Kroaten das Verteidigen, sie fangen sich den Ausgleich und verlieren im Elfmeterschießen. Doch Ivan Klasnić darf sich trotzdem als Gewinner fühlen.



13



2012

Regen, Regen, Regen in Donezk. Kurz vor Anpfiff des Spiels zwischen der Ukraine und Frankreich geht's los, Schiedsrichter Björn Kuipers versucht es zunächst und pfeift an. Doch als zu den Sturzbächen auch noch Sturm, Blitz und Donner dazukommen, bittet er die Spieler in die Kabinen. Gespielt sind gerade vier Minuten und 17 Sekunden. Auch die Tribünen leeren sich, der Wind peitscht das Wasser nur so auf die Ränge. Nur einige Unentwegte bleiben, nass bis auf die Haut oder unter Regencapes. Die Älteren fühlen sich an die Wasserschlacht von Frankfurt 1974 erinnert. Auf dem Platz bilden sich Pfützen, doch anders als das alte Waldstadion verfügt die Arena in Donezk über ein modernes Drainagesystem. Nach 57 Minuten Pause läuft die Partie wieder. Aber trocken spielt hier keiner zu Ende.



14



2016

Europa hört ein Huh. Zum ersten Mal spielt das kleine Island bei einer EM mit, noch häufig wird man in diesen Tagen davon lesen, dass die Insel ganz im Norden so viele Einwohner wie Bielefeld habe; vor allem, um zu verdeutlichen, dass alles außer ein frühes Ausscheiden ja gar nicht vorstellbar wäre. Doch die Isländer überzeugen nicht nur auf dem Platz. Im Zusammenspiel mit ihren Fans werden sie zur Attraktion des Turniers. Dass der vermeintliche Wikinger-Schlachtruf mit denen gar nichts zu tun, sondern im Film „300“ seinen Ursprung hat – geschenkt! Als die Isländer dann auch noch England zurück über den Ärmelkanal schicken, wollen gefühlt alle so sein wie sie: mutig, unbeugsam, leidenschaftlich. Das Aus kommt durch ein 2:5 gegen Frankreich. Nachdem jene Franzosen in der nächsten Runde Deutschland besiegen, stellen sie sich vor ihre Kurve. Und machen Huh.



2020

Die beste Nachricht des von Corona geprägten, paneuropäischen Turniers kommt aus dem Rigshospitalet in Kopenhagen. Dort liegt ein berühmter Patient. Dänemarks Spielmacher Christian Eriksen ist am Tag zuvor während des Spiels gegen Finnland zusammengebrochen, leblos. Es sind furchtbare Bilder, die Mitspieler stellen sich um ihren um sein Leben ringenden Freund und Kollegen auf, Tränen fließen. „Es gab eine Stunde in Dänemark, in der alles stillstand“, sagt Trainer Kasper Hjulmand später. Als Eriksen endlich abtransportiert werden kann, ist er wieder bei Bewusstsein. Von überall kommen Zeichen der Verbundenheit, das bleibt das ganze Turnier über so. Am Tag nach dem Finnland-Spiel meldet sich Eriksen über Social Media. Er bedankt sich für die vielen guten Wünsche, es gehe ihm den Umständen entsprechend gut. Das Wichtigste aber ist das Foto. Und vor allem: sein Lächeln.

FOTOS (1, 3, 7, 9) Witters, (2) Ullstein/EFE/Luis Millán, (4) imago/Werek, (5–6) imago/Colorsport, (8) Getty Images/Alessandro Sabbatini, (10) imago/Magic, (11) imago/Pressefoto Baumann, (12) AFP/François Guillot, (13) imago/Ulmer/Teamfoto, (14) Picture Alliance/empics, (15) Getty Images/Alex Livesey, (16) Picture Alliance/Ritzau Scanpix

BLEIBE HUNGRIG.

**BLEIBE
NEUGIERIG.**

ABER BLEIBE

**NIEMALS
STEHEN.**

#ZUKUNFTBEWEGEN



**EIN TURNIER
VON UNS ALLEN**

Mit dem DFB-Punktespiel profitiert auch der Amateurfußball von der Europameisterschaft im eigenen Land. Wer besonders viele Maßnahmen umsetzt, hilft nicht nur seinem Klub, sondern kann auch EM-Tickets gewinnen.

EINFACH MAL MACHEN

Marcel Weuster ist erst im vorigen Sommer als Fußballobmann und Jugendleiter zu den Sportfreunden Siepen gekommen. Was der 37-Jährige allerdings in der Zeit dort in Sachen Vereinsmanagement ehrenamtlich geleistet hat, ist überragend. Beim DFB-Punktespiel hat der Verein aus Velbert in Nordrhein-Westfalen inzwischen 395 Zähler auf dem Konto und ist somit die Nummer eins in Fußball-Deutschland. „Ich hatte einfach Bock darauf“, nennt Weuster ganz lakonisch als Grund für sein großes Engagement. Der Inhaber der Manager-B-Lizenz wurde schnell auf den Wettbewerb des DFB aufmerksam, „und dann haben wir losgelegt.“ Motto: Nicht so viel reden, einfach mal machen! Mit Power!

Die ersten Punkte brachte Anfang September vorigen Jahres die Maßnahme „Kinderzertifikat“. Dabei müssen Übungsleiter*innen der Altersstufen Bambini bis E-Junioren innerhalb von sechs Wochen 20 Lerneinheiten im jeweiligen Landesverband absolvieren, teils in Präsenz, teils online. Für die erfolgreiche Qualifikation von mindestens zwei Trainer*innen oder das Anbieten eines entsprechenden Lehrgangs im Verein gibt es 25 Punkte, die Nachweise werden online hochgeladen. Ebenfalls im September 2023 richteten die Siepener einen Jugendtag aus, bei dem alle Jugendteams des Vereins gegen eine gleichaltrige Mannschaft aus der Umgebung antraten. „Das war eine sehr gelungene Veranstaltung, wir hatten mit kickenden Kindern und Eltern bestimmt 200 Fußballbegeisterte bei uns auf der Anlage“, sagt Weuster.

NOCH MEHR ANGEBOTE

Der erste Vorsitzende der Sportfreunde Siepen blickt nun voller Zuversicht in die Zukunft des 1962 gegründeten Klubs. „Wir sind stolz darauf, dass wir einer der wenigen Vereine in der Umgebung sind, die noch komplett eigenständig sind“, sagt Markus Becker. Damit meint er, dass die Sportfreunde Siepen keine Spielgemeinschaften mit benachbarten Vereinen eingehen müssen, um am Spielbetrieb teilzunehmen. Außerdem ist geplant, möglichst schon ab der kommenden Saison auch eine C-Jugend anzumelden, bisher können die Siepener „nur“ die jüngeren Jahrgänge von den Bambini bis zu den D-Junioren besetzen.

Marcel Weusters Ehrgeiz ist es, nacheinander möglichst alle 18 Maßnahmen des DFB-Punktespiels abzuhaken. Einige Module müssen noch erfüllt werden, doch die meisten sind inzwischen absolviert. So organisierten die Siepener Anfang Februar in Kooperation mit den beiden Grundschulen der unmittelbaren Nachbarschaft, der Regenbogenschule und der Sonnenschule, eine Fußball-AG für Mädchen. Das neue Fußball-Angebot im Bereich „Für Spieler*innen“ brachte 50 Punkte. „Ich möchte gerne jeweils ein U 11- und U 17-Team gründen, dafür brauchen wir mehr Mädchen und Jugendliche, die gerne bei uns Fußball spielen wollen. Wir haben zwar einige wenige Mädchen, die bei uns kicken, aber bisher zusammen mit den Jungs“, sagt Weuster. Aktuell haben die Siepe-



1-2_ Ein neues Kinderfußballangebot und Trainer*innenschulung bei den Sportfreunden Siepen.

ner eine Frauen-Mannschaft im Spielbetrieb der Kreisliga A Wuppertal/Solingen/Remscheid, im besten Fall kommen ab der kommenden Saison zwei Juniorinnen-Teams hinzu.

Für April und Mai sind weitere Aktionen geplant, so ein Schnuppertag in den Osterferien, bei dem auch das DFB-Mobil zur Hohenbruchstraße in Velbert-Neviges kommen wird. Zum Schnuppertag am 4. April sind auch die Fußball-AGs aus der Kooperation mit den benachbarten Grundschulen eingeladen. Außerdem haben die Sportfreunde Siepen ihre Fußballangebote beim Velberter Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM) vorgestellt, um auch in diesem Bereich noch mehr Lust auf Fußball zu wecken.

ENERGIE SPAREN

Weitere Punkte sammelten die Siepener in den Bereichen Schiedsrichter*innen und Vereinsleben. Per Plakat, das der Verein auf seiner Website sowie bei Facebook und Instagram teilte, warben die Sportfreunde um neue Unparteiische. Marcel Weuster war dabei in der eigenen Familie erfolgreich, sein Stiefsohn Noel (15) meldete sich direkt für den nächsten Schiri-Lehrgang an. Schon im Oktober vorigen Jahres brachte der für die Sportfreunde Siepen pfeifende Landesliga-Schiedsrichter Patrick Mattukat die Trainer*innen des Klubs im Rahmen einer Regelschulung auf den neuesten Stand, wofür es 25 Zähler im DFB-Punktespiel gab.

Gleich acht Maßnahmen im DFB-Punktespiel umfasst der Bereich „Fürs Vereinsleben“, darunter der Umwelt- und Klimaschutz. Hier punkteten die Siepener mit der Umstellung der Beleuchtung auf moderne, energiesparende LED-Lampen. Vor allem dank der unermüdlichen ehrenamtlichen Arbeit von Marcel Weuster waren auch weitere Module wie „Digitaler Vereinscheck“, „Club-Berater*innen“ (in Zusammenarbeit mit dem Fußballkreis) und „Fußballverein mit Philosophie“ für den Verein aus Velbert kein Problem, sodass der Goldstatus im DFB-Punktespiel mit 140 Punkten bereits im November 2023 erreicht wurde. DFB-Vizepräsident Peter Frymuth, zugleich Präsident des Fußballverbandes Niederrhein, ließ es sich nicht nehmen, zur Ehrung nach Velbert-Neviges zu kommen und den Siepenern Laptop und Lautsprecher sowie ein DFB-Trikot zu überreichen.

Der größte Preis wartet allerdings noch auf den Verein aus dem Bergischen Land – und natürlich auch auf alle anderen am DFB-Punktespiel teilnehmenden Amateurfußballklubs. Der DFB verlost unter ihnen insgesamt 45 x 4 Tickets für ein Gruppenspiel der deutschen Nationalmannschaft bei der UEFA EURO 2024. „Das wäre natürlich ein Highlight“, sagt Marcel Weuster. „Ich hoffe, dass es besser läuft als bei den letzten Turnieren und sich eine Stimmung im Land wie bei der Heim-WM 2006 entwickelt.“ Mit engagierten Vereinen wie den Sportfreunden Siepen an der Basis kann es im Sommer eigentlich nur ein schönes Fußballfest werden.

TEXT Günter Schneider

FOTOS (1-2) Sportfreunde Siepen, (3) Fußballkreis Wuppertal-Niederberg



3_DFB-Vizepräsident Peter Frymuth, zugleich Präsident des Fußballverbandes Niederrhein (Zweiter von rechts), Torsten Böhm (Vorsitzender Kreisfußballausschuss Wuppertal/Niederberg, links) und Uwe Schandri (stellvertretender Vorsitzender, rechts) überreichten Marcel Weuster das Technikpaket.

DFB-PUNKTESPIEL

Amateurfußballvereine, die beim DFB-Punktespiel mitmachen wollten, mussten sich zunächst online registrieren. Punkte können mit verschiedenen Maßnahmen gesammelt werden, 18 Module sind es insgesamt, aufgeteilt in die Bereiche „Für Spieler*innen“, „Für Trainer*innen“, „Für Schiris“ und „Fürs Vereinsleben“. Je mehr Punkte gesammelt werden, desto höher steigt ein Verein auf. Alle Klubs mit Gold-, Silber- oder Bronzestatus im DFB-Punktespiel bekommen Garantiepreise wie ein Trainingspaket (Minitore, Bälle und Leibchen) oder ein Technikpaket (Laptop, Lautsprecher und Mikrofon), nehmen am Ende aber auch an einer Verlosung teil; es winken unter anderem ein Tag mit der Nationalmannschaft der Männer oder Frauen auf dem DFB-Campus und eine Länderspieleinladung mit Blick hinter die Kulissen.



Das Abklatschen fällt ein wenig schwer nach diesem letzten Spiel auf Feld 14 vor der Arena des VfL Wolfsburg. Lupo Martini und SSV Vorsfelde sind alte Rivalen, viele Jahrzehnte schon, und so taumelt die Partie zwischen den Teams beider Vereine an diesem Samstagnachmittag immer mal an den Rand von Foul, Groll und Wortgefecht. Es soll noch einer sagen, dass den Fußballkindern im Jahr 2024 die Kernfacetten abhandenkommen, die den Fußball neben seinen Duellen, Meisterschaften und Pokalen, den Siegen und den Niederlagen seit jeher begleiten. Zwischen den Kindern beider Teams dampfen Leidenschaften und Emotionen, auch die manchmal rauhen.

Doch nichts davon geht über die Grenze bei diesem ersten Festival der Kinderfußball-Tour von DFB und Volkswagen, die in Gemeinschaft mit Bundesligisten wie dem VfL Wolfsburg mit Vereinen und Ehrenämtern die Tour entwickelt und auf die Beine gestellt haben. 24 weitere Festivals folgen an Standorten wie Neuruppin, Bremen, Kassel, Chemnitz, Reken oder Frankfurt, wo – sechs Tage vor dem Start der Europameisterschaft – die Turnierserie ihren letzten Auftritt hat.

Die Fußballkinder im Land an die Heim-EM heranzuführen, Vorfreude zu wecken und Spannung zu erzeugen, das ist der eine Grund für die Tour. Daneben geht es auch um die Vorstellung eines viel diskutierten Vorhabens, nämlich die Einführung der neuen Spielformen für die Altersklassen G-bis F-Jugend. Es geht um die Kinderfußball-Reform, die per Beschluss des DFB-Bundestages ab Sommer 2024 bundesweit verbindlich auf allen Sportplätzen greift.

Das neue, deutlich flexiblere Format ersetzt weitgehend das klassische Sieben-gegen-sieben auf zwei Tore mit sechs Feldspielern und einem Torwart. Stattdessen wird auf kleineren Feldern und auf kleinere Tore gespielt, viel kleinere, schubkarrenklein, mit Formationen, die variabel bestimmbar sind: von Zwei-gegen-zwei und Drei-gegen-drei bis zum Fünf-gegen-fünf, dann auch auf zwei Jugendtore. In der E-Jugend ist zum Teil weiterhin ein Sieben-gegen-sieben möglich, aber nicht empfohlen.

HEFTIGE DEBATTEN

Je älter die Kinder sind, desto größer werden die Tore, das Feld, und die Spielerzahl

nimmt zu. Gegeneinander angetreten wird im Turnierformat, in Wolfsburg auf 14 Feldern, unterteilt in siebenminütige Partien über die Gesamtdauer eines Profi-Fußballspiels, – erst die G-Kinder, danach die der Altersgruppen F und E. Nach jedem Spiel wechselt der Sieger auf ein weiteres Feld vorwärts und die unterlegene Mannschaft auf das vorherige. Es wird also weiter gewonnen und verloren, gejubelt und gehärdert, aber kein Team geht k. o. Alle können sich immer wieder aufs Neue messen und beweisen.

Der angeblich damit unterdrückte Wettbewerbsgedanke spaltet seit ein paar Monaten die Geister in Deutschland und hat teils kräftige Debatten über Wohl und Wehe der Nachwuchsförderung entfacht, die auch auf die Spitze ausstrahlen. Und von dort wieder zurück. Immer stärker geht der Blick auf die EM im Sommer. Die Nationalmannschaft, in den vergangenen Monaten schwankend zwischen Siegen gegen Vizeweltmeister Frankreich und Niederlagen gegen den Nachbarn Österreich, fungiert dabei als Interpretationsfläche. Was, wenn – Fußballgott bewahre – das Team von Bundestrainer Julian Nagelsmann früh ausscheidet?

KLEINE TORE, GROSSE FREUDE

In Wolfsburg startete mit einem Festival die Kinderfußballtour von DFB und Volkswagen. Die Veranstaltung bot einen Vorgeschmack auf das, was in der kommenden Saison flächendeckend in Deutschland greift: die neuen Spielformen im Kinderfußball. Das weckt Hoffnung für die Zukunft und Vorfreude auf die Europameisterschaft.

Dann wird auch die Nachwuchsarbeit im Scheinwerferkegel der Motivsucher stehen – und damit die Einführung der neuen Spielformen.

Doch davon ist in Wolfsburg noch nichts zu spüren. Die Kinder von Lupo Martini und Vorsfelde geben sich nach dem Ende der Partie trotz dezenter Widerstands die Hand und nur wenige Minuten später scheint der immer mal aufgewallte Zwiß vergessen. Man nimmt die Niederlage bei den Lupos hin und die Vorsfelder, angeführt von ihrem Trainer, singen zusammen: „So sehen Sieger aus.“ „Geil“, sagt Vorsfelde-Coach Riadh Touhami, der nach Spielende vom neuen Formatschwärmt. „Jeder Spieler, ob Junge oder Mädchen, ob dick oder dünn und egal woher, kommt zum Vorschein.“ Alle dürfen leuchten.

MEHR SPASS AM FUSSBALL

Das ist es, was sich der DFB mit seiner Reform erhofft, nämlich die Freude am Fußball in den Kindern so lange glühen zu lassen, wie es geht. Starres Positionsspiel, statische Rollen, zu große Felder, zu große Tore, Tabellen und Meisterschaften eignen sich dafür eher weniger. Denn sie können den

Fokus verengen, den Leistungsdruck ungesund erhöhen, Verstecktnischen beim Spiel erzeugen, nicht alle Kinder zum Zuge kommen lassen und bei vielen so viel Frust erzeugen, dass sie spätestens mit der Pubertät entweder ganz aufhören oder zu anderen Sportarten abwandern. Die neuen Spielformen sollen Spaß und Freude am Spiel fördern und sie tun es. Auf die Frage, wer von ihnen bereits ein Tor geschossen hat, antworten nach ihrem zweiten Spiel die sieben und acht Jahre alten Paul, Liam, Glen und Lucas der JSG Schöningen: „Ich, ich, ich, ich.“ Nur Finn verneint, schiebt aber hinterher: „Ist nur eine Frage der Zeit.“

An künftige Generationen von Nationalspieler*innen denkt von den Jungen niemand, und auch bei den Eltern ist das an diesem Tag kein Thema. „Der Tom da hinten, der wird 2034 für den DFB spielen“, sagt zwar Andreas Rettig, doch er meint damit eigentlich das Gegenteil. „Wir haben erst mal eine Verantwortung für den Fußball in der Breite“, erklärt er. „Was daraus für den Profibereich entsteht, werden wir sehen.“

Rettig, der extra für diesen Tag nach Wolfsburg gereist ist, erhofft sich eher, dass mit

dem Turnier auch eine Vorfreude auf die EM entsteht, selbst wenn man rund um die Spiele der Kinder auf Hinweise zur EURO 2024 weitgehend verzichtet hat. Rettig sagt: „Die Kinderfußball-Tour von DFB und Volkswagen ist eines der schönsten Projekte für unsere jüngsten Fans im EM-Jahr. Das macht noch mehr Lust auf die EURO.“ Die Jungs der JSG Schöningen sind natürlich Fans von Spielern wie Torhüter Manuel Neuer oder Joshua Kimmich; diese beiden Namen fallen am häufigsten, wenn man sie fragt. Das Turnier selbst ist für sie allerdings noch weit weg. Doch der EM-Titel darf es schon sein, so die Jungs. Nur eben nicht als Pflicht formuliert, sondern als Wunsch, als Hoffnung. Fans eben, die Kleinen.

STRALENDE GESICHTER

„Ich sehe hier viele strahlende Gesichter“, setzt Andreas Rettig seine Beobachtungen fort. Es freut ihn, dass die Kinder Spaß am Fußball haben, unverstellt und unverblümt, und dass sie die neuen Spielformen offenbar mögen. Es freut ihn auch, dass die Akzeptanz im Land zunimmt. Und er versteht die Kritiker, doch weiß er gleichermaßen: Gut Ding will Weile haben. Rettig erwähnt den

altehrwürdigen Käfig, in dem vor einer gefühlten Ewigkeit die Kinder früher das Fußballspielen lernten. Der Verlust des sogenannten „Instinktfußballers“ ist zu einer Chiffre auch für die zwei Vorrunden-Knock-outs der DFB-Auswahl bei den WM-Turnieren in Russland 2018 und Katar 2022 geworden. Dass man es „nicht immer allen sofort“ recht machen kann, ist Andreas Rettig bewusst. Doch er geht davon aus, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis die Kritiker unter den Trainern, den Eltern oder Altvorheren die Vorzüge der Reform erkennen.

„Ich finde das neue Format richtig gut“, sagt Christian Cauers. Seine Tochter Johanna spielt bei den Vorsfeldern. Sie schießt Tore am Fließband, „Johanna, du bist die Beste!“, ruft Coach Touhami ins Spiel, ihr Vater geht währenddessen ins Detail. „Alle haben viele Ballkontakte“, sagt er, „es wird viel gedribbelt, es wird viel geschossen, niemand steht rum.“ Die Kinder dürften Kinder sein, so Christian Cauers. „Sie können sich ausprobieren und entwickeln.“

Hannes Wolf ist seit vergangenem Jahr Sportdirektor für Nachwuchs, Training und Entwicklung des DFB. Er hat mit seinem Kompetenzteam, dem unter anderen Sandro Wagner, Hanno Balitsch und Lena Lotzen angehören, die „Trainingsphilosophie Deutschland“ entworfen. Sie soll Orientierung für die Nachwuchsarbeit in den Vereinen sein, ihr Kern sind ebenfalls kleine Spielformen. Vor diesem Hintergrund unterstützen Wolf und sein Team die Wettbewerbsreform im Kinderfußball ausdrücklich. Deshalb ist Wolf in der VW-Stadt. „Ich will mit eigenen Augen sehen, wie es ankommt“, sagt er und ist fasziniert: „Man sieht die Freude der Kinder, man sieht, dass alle eingebunden sind.“ Ob die Reformen greifen, den Schwund in den höheren Nachwuchsklassen zu stoppen und neben der allgemeinen Lust am Fußball die vielleicht verloren gegangenen Käfigfußballer zurückzubringen, kann auch Wolf nicht sagen. Niemand kann das, und deshalb ist das erst mal auch nicht von Belang, denn das, was er sieht, stimmt ihn zuversichtlich.

Wie Rettig auch will er die neuen Spielformen nicht mit zu großen Erwartungen überladen. Die Nationalmannschaften seien das eine, sagt er, der Breitensport das andere. Es darf sich freilich gegenseitig befruchten, wird es vermutlich auch. Vielleicht ja bei Johanna, die sich „irre auf die EM freut“, wie sie später erzählen wird, soeben im Rücken von Hannes Wolf nach dem Schlusspfiff eine Faust ballt und „Yes!“ ruft, weil die Neunjährige allein in ihrem letzten Turnierspiel so viele Tore geschossen hat, dass „ich nicht mehr weiß wie viele.“ Zwar gibt es keine Trophäe für den inoffiziellen Gewinn des Turniers, doch Johanna und ihr Team feiern ausgelassen, denn sie spüren, dass sie gerade etwas Besonderes erreicht haben. Vielleicht auch, weil Platz 14 in Wolfsburg den Sehnsuchtsort im Fußball schlechthin verkörpert. Er wird von den Veranstaltern unter der Hand das „Champions-League-Feld“ genannt.

TEXT Martin Henkel

FOTOS Getty Images/Reinaldo Coddou H.

2_ Andreas Rettig (DFB-Geschäftsführer Sport) und Hannes Wolf (DFB-Sportdirektor für Nachwuchs, Training und Entwicklung) sind überzeugt von den neuen Spielformen im Kinderfußball.



4_ Das Runde muss ins Eckige, auch bei den Kleinen und bei kleinen Toren.



3_ Selfie mit Jule. Nationalspielerin Jule Brand begeistert die Nationalspielerinnen von morgen.

6_So wie in Wolfsburg sieht es beim Kinderfußball bald im ganzen Land aus.



5_Hoch die Hände. Jubel über und bei den neuen Spielformen.

UNTERWEGS IM GANZEN LAND

Mit dem Termin in Wolfsburg startete die Kinderfußball-Tour, die 24 weitere Standorte umfasst. Am 18. Mai zum Beispiel gastiert sie beim FC Bayern an der Säbener Straße in München, ihren Abschluss findet sie am 8. Juni auf dem DFB-Campus in Frankfurt. Immer wieder sind auch bekannte Gesichter aus der deutschen Fußballfamilie vertreten. Nationalspielerin Jule Brand schaute in Wolfsburg vorbei, Olympiasiegerin Melanie Behringer war in Buggingen mit von der Partie. DFB-Geschäftsführer Andreas Rettig sagt: „Die Festivals zeigen, welchen Mehrwert die neuen Spielformen haben. Es gibt kaum etwas Schöneres als hunderte von Kids, die ständig den Ball am Fuß haben, Tore schießen, über Siege jubeln und sich über Niederlagen ärgern.“ Imelda Labbé, Vorständin für Vertrieb, Marketing und After Sales bei Volkswagen, sagt: „Die Kinderfußball-Tour passt perfekt zu Volkswagen. Schließlich engagieren wir uns nicht nur im Spitzenfußball, sondern vor allem auch an der Basis.“

ALLE TERMINE:

2. März:
Wolfsburg

3. März:
Berlin

10. März:
Buggingen/Südbaden

16. März:
Karlsruhe

17. März:
Knittelsheim

24. März:
Höhr-Grenzhausen/Rheinland

6. April:
Braunschweig

7. April:
Emden

13. April:
Osnabrück

14. April:
Kassel

20. April:
Mülheim an der Ruhr

21. April:
Bremen und Zwickau

27. April:
Hamburg

5. Mai:
Neuruppin/Brandenburg

11. Mai:
Grimmen/Mecklenburg-Vorpommern

18. Mai:
München

18. Mai:
Horst/Schleswig-Holstein

19. Mai:
Möser/Sachsen-Anhalt

25. Mai:
Baunatal

26. Mai:
Reken/Westfalen

1. Juni:
Erfurt

8. Juni:
Frankfurt am Main

tbd:
Chemnitz
Dresden

Das EM-Fieber im Land steigt von Tag zu Tag. Aber was ist, wenn zwei Herzen in der Brust schlagen? In allen Ecken Deutschlands gibt es Amateurvereine, die Beziehungen zu anderen EM-Teilnehmerländern haben. So ist es etwa beim FC Türkiye Wilhelmsburg in Hamburg, bei SD Croatia in Berlin, bei SK Srbija in München oder dem KF Sharri in Dortmund. Vier Vertreter dieser Vereine erzählen, was die EURO mit ihnen und ihren Klubs macht und was sie für die Turnierzeit alles planen.

UNTER FREUNDEN

Aktuell bin ich entspannt, aber je wärmer es wird und je länger die Tage werden, desto näher rückt auch die EM. Die Vorfreude ist riesig, wenn man sich vor Augen führt, dass das erste Spiel der kroatischen Nationalmannschaft in Berlin gegen Spanien stattfindet. 2006 traf Kroatien im ersten WM-Spiel ebenfalls in Berlin auf Brasilien – das Erlebnis im Stadion war unfassbar. Als ich gehört habe, dass Kroatien wieder in Berlin spielt, dachte ich sofort: Wie komme ich an Tickets? Es war klar, dass es sehr schwierig wird – und bisher habe ich leider keine Karten erhalten. Aber ich werde zu den öffentlichen Trainingseinheiten gehen, die ja in der Nähe von Berlin stattfinden. Schon das ist cool, schon darauf freue ich mich sehr. Auf unserer Sportanlage planen wir zudem ein Public Viewing; für uns ist klar, dass wir als kroatischer Verein den kroatischen Fans etwas anbieten werden. Die kroatische Mannschaft und die Fans leben von der Gemeinschaft – das wird ganz wichtig sein. Ich hoffe, dass wir mindestens das Viertelfinale erreichen und traue der Mannschaft viel zu. Wir waren zuletzt ein paar Mal kurz vor dem ganz großen Wurf, insbesondere Luka Modrić hätte sich einen Titel mit der Nationalmannschaft absolut verdient. Der Spielplan ist wie gemalt dafür: erstes Spiel in Berlin und letztes Spiel in Berlin.

IVAN PELIVAN (47),

Geschäftsführer und Spieler in der Ü 40-Mannschaft des SD Croatia Berlin



Ich freue mich, dass die EM in Deutschland stattfindet und wir daraus ein internationales Fußballfest machen, bei dem viele Kulturen, Religionen und Nationalitäten zusammenkommen. Dass wir alle zusammen den Fußball teilen – das haben wir 2006 erlebt und das war einfach gigantisch. Die ersten Gedanken, als feststand, dass die Türkei in Hamburg spielt, waren: top, geil, ab ins Stadion, wo bekomme ich die Karten? Die Vorfreude auf den Sommer ist riesig. Wir haben im Verein eine große Open-Air-Leinwand, bis zu 200 Menschen können bei uns gemeinsam Fußball schauen. Nicht nur Vereinsmitglieder sind eingeladen, sondern alle Menschen aus dem Umfeld, die Lust haben, gemeinsam Fußball zu schauen. Bei uns steigt täglich das EM-Fieber, während des Turniers werden bei uns alle davon erfasst sein. Für viele von uns kann ich sagen: So viele Partien wie möglich werden verfolgt, nicht nur die der Türkei. Dass die türkische Mannschaft in Hamburg spielt, macht das Ganze für uns aber noch schöner. Wir haben mit Tschechien einen guten Gegner auf Augenhöhe. Es ist das letzte Gruppenspiel, bei dem es noch um alles gehen kann. Zu diesem Spiel wollen alle, die Begeisterung ist riesig – alle warten auf den 26. Juni.

MURAT YILMAZ (40),

Berater des Vorstands und ehemaliger Spieler des FC Türkiye Wilhelmsburg



Wir haben Bock auf die Spiele der serbischen Nationalmannschaft. Es ist das erste Mal, dass wir bei einer EM dabei sind. Dass das Turnier auch noch in Deutschland stattfindet, ist großartig und dass die Serben ausgerechnet nach München kommen, ist für uns ein Geschenk. Für das Spiel in der Allianz Arena gegen Dänemark habe ich Karten bekommen, es ist das Gruppenfinale – und ich bin jetzt schon aufgeregt. Es gibt verschiedene Überlegungen, was wir als Verein während der EURO auf die Beine stellen können. Wir nutzen eine städtische Bezirkssportanlage, ein richtiges Vereinsheim gibt es dort nicht. Derzeit planen wir, ein Zelt zu errichten und eine kleine Bühne aufzubauen, um unseren Mitgliedern bei der EURO ein kleines Programm zu bieten und ihnen die Chance zu geben, die Spiele gemeinsam zu schauen. Unser Traum ist, dass uns die serbische Nationalmannschaft im Rahmen der EURO besucht, ein Training bei uns durchführt, vielleicht mit anschließender Autogrammstunde. Aber auch wenn das ein Traum bleiben sollte – auf die EM freuen wir uns alle sehr. Ich hoffe, dass es so wird wie 2006. Die Stimmung damals werde ich nie vergessen. Ich war Schüler, war begeistert von diesem großen Fest, das Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit verschiedenen Hintergründen gemeinsam in Deutschland gefeiert haben. So darf es gerne wieder sein.

VLADIMIR CUDIC (31),

1. Vorstandsvorsitzender des SK Srbija München

Wir fiebern der EURO und den Auftritten der albanischen Nationalmannschaft ungeduldig entgegen. Auf das Spiel in Dortmund gegen Italien freuen wir uns sehr, auch wenn wir wissen, dass Albanien der krasse Außenseiter ist. Als klar war, dass Albanien in Dortmund spielt, waren unsere ersten Gedanken: Wie bekommen wir Karten, was machen wir, wie organisieren wir das? Für die Spiele der EURO werden wir im Verein ein Public Viewing veranstalten, Fußball gucken macht zusammen mehr Spaß. Während der EURO beziehen die Albaner in Kaiserau Quartier, das ist ganz in der Nähe. Beim öffentlichen Training der Mannschaft werden wir auf jeden Fall dabei sein; wir wollen den Spielern zeigen, dass sie auch in Deutschland Fans haben, die sie mit großer Leidenschaft unterstützen. Ich glaube an die Mannschaft und traue ihr in meiner Euphorie zu, dass sie die Vorrunde übersteht. An unserer Unterstützung wird es jedenfalls nicht mangeln.

AGIM JUSUFI (47),

Geschäftsführer und Trainer der 1. Mannschaft des KF Sharri Dortmund



GRÜNE

Nicht nur als sportliches Event will die EURO 2024 den deutschen Fußball prägen – unter anderem im Bereich Klimaschutz soll sie auch nachhaltig wirken. DFB und UEFA unterstützen Amateurvereine dabei inhaltlich und finanziell.

Was will der DFB mit seinem Projekt erreichen?

Mit dem Projekt „NKI: Klimaschutz im Amateurfußball – gemeinsam auf dem Weg zur klimafreundlichen UEFA EURO 2024“ will der DFB den Amateurvereinen in Deutschland beim Klimaschutz unter die Arme greifen. Dazu wurde das Projekt, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) mit der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) gefördert wird und dessen Projektbestandteile beim DFB unter dem Überbegriff ANSTOSS FÜR GRÜN geklammert werden, ins Leben gerufen. Die in diesem Rahmen geplanten Maßnahmen beinhalten unter anderem:

- umfassende Informationsmaterialien und einen Fördermittel-Finder (klimaschutz.dfb.de)
- ein Tool zur Berechnung der Klimabilanz von Amateurvereinen (DFB-Klimabilanztool)
- Schulungen zur Unterstützung der Regional- und Landesverbände sowie Schulungsvideos für Amateurvereine
- Auszeichnung von Best-Practice-Beispielen & Förderung innovativer Ideen

Was ist das DFB-Klimabilanztool?

Auf klimaschutz.dfb.de steht ein kostenloses DFB-Klimabilanztool für Amateurvereine zur Verfügung. Diese können mithilfe dieses Tools ihre persönliche Klimabilanz pro Saison erheben, Reduktionspotenziale ableiten und in der Folge passende Maßnahmen zum Klimaschutz ergreifen.

Das Tool ist in der Handhabung einfach. Daten werden in verschiedenen vorgegebenen Kategorien wie Mobilität, Energie, Events oder Abfall eingetragen. Sollten für Teile der Abfrage keine genauen Werte vorliegen, kann auch mit Erfahrungswerten gearbeitet werden, die in der Testphase mit Pilotvereinen ermittelt wurden. So bleibt das Tool einsteigerfreundlich. Nach Abschluss der Datenabfrage erhalten die Vereine eine grafische und numerische Auswertung, die zeigt, wo sie bereits gut aufgestellt sind und wo noch Reduktionspotenziale liegen.

Welcher Service erwartet die Amateurvereine auf klimaschutz.dfb.de?

Auf der Website findet sich gebündelt Wissenswertes rund um den Umwelt- und Klimaschutz im Amateurfußball. Unter klimaschutz.dfb.de gibt der DFB den Vereinen Hilfestellungen bei der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen. Zudem werden grundlegende Kenntnisse zum Thema Umwelt- und Klimaschutz im Amateursport vermittelt. Die digitalen Informationsmaterialien auf der Website sind dabei funktionell eng an Bedürfnissen ausgerichtet, die bei Vernetzungstreffen mit interessierten Amateurvereinen ermittelt wurden. Auch Feedback der Regional- und Landesverbände wurde in die Planung einbezogen. Wesentlich für die Gestaltung der Website ist der Servicegedanke: Vorgestellte Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen lassen sich nach Kategorien – beispielsweise Energie, Mobilität oder Wasser – filtern, um den Amateurvereinen eine möglichst einfache und niedrigschwellige Handhabung zu ermöglichen.

WELLE

Weitere Informationen zum Klimafonds und zu ANSTOSS FÜR GRÜN gibt es auf UEFA.com und klimaschutz.dfb.de

Checklisten, in denen die Umsetzung einer Maßnahme Schritt für Schritt erklärt wird, komplettieren das Angebot. Ein weiteres Kernelement ist ein Tool zur Auffindung von Fördermöglichkeiten im Bereich Klimaschutz, das verfügbare Fördertöpfe in den verschiedenen Bundesländern auflistet.

Was ist der UEFA-Klimafonds?

Deutsche Amateurfußballvereine haben seit dem 8. Januar und noch bis zum 30. Juni die Möglichkeit, konkrete Klimaschutzprojekte vorzuschlagen und Fördermittel bis zu 250.000 Euro aus dem UEFA-Klimafonds zu beantragen. Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle bei den Vorbereitungen der EM und wurde schon in der Bewerbungsphase vom DFB und der Bundesregierung als eines der zentralen EURO-Ziele benannt. Für jede Tonne CO₂-Emissionen, die bei der UEFA EURO 2024 produziert wird, wird ein Betrag von 25 Euro in den Klimafonds eingezahlt. Basierend auf Hochrechnungen vor dem Turnier stehen rund sieben Millionen Euro für Klimaschutzprojekte zur Verfügung. Vereine können aus einem vordefinierten Katalog verschiedener Klimaschutzprojekte in den Bereichen Energie, Wasser, Abfallwirtschaft und Smart Mobility wählen. Es muss dabei vom Verein lediglich ein Mindestbeitrag von zehn Prozent der Fördersumme (maximal aber 5.000 Euro) geleistet werden. Bei Anträgen unter 25.000 Euro wird ein vereinfachter Einstieg angeboten. Es ist zudem möglich, mehrere kleine Projekte zu kombinieren. Alle Prozesse wurden so einfach wie möglich gestaltet.

Wie läuft die Aktion bislang?

Bis Anfang März haben bereits 2.307 Vereine aus allen 21 DFB-Landesverbänden Projekte aus den Bereichen Energie- und Wasserverbrauch, Abfallmanagement sowie Mobilität vorgeschlagen. Die meisten Anträge betrafen bisher den Einbau von LED-Flutlichtleuchten (1.029 Projekte), Photovoltaik-Panels (572), Stromspeicherbatterien (387), intelligente Bewässerungsanlagen (151), Carsharing-Stationen für Elektroautos (132), Wärmepumpen (128), Wärmedämmung (125), E-Minibusse (120), LED-Beleuchtung/Bewegungsmelder (116) und wassersparende Duschköpfe (68).

Aus den bislang eingegangenen Projekten wurden in der ersten von drei Überprüfungsphasen 80 Projekte ausgewählt, die die Antragskriterien erfüllen und potenziell am effizientesten CO₂-Emissionen reduzieren. Insgesamt beläuft sich die finanzielle Unterstützung der UEFA in dieser ersten Phase auf 2,3 Millionen Euro. Weitere 2,1 Millionen Euro davon sind für die 21 Landesverbände (je 100.000 Euro) zur Finanzierung ihrer eigenen Klimaschutzprojekte bzw. zur Unterstützung von Vereinen in der Region vorgesehen. Der verbleibende Betrag wird in der zweiten und dritten Phase der Projektprüfung zugeteilt, die für Ende April und Ende Juni dieses Jahres geplant ist. Projekte, die auf die Warteliste gesetzt wurden, werden in den nächsten Runden erneut geprüft; solche, bei denen Angaben in den Antragsformularen fehlen, dürfen erneut eingereicht werden.

DFB-JOURNAL

01 | 2024 | IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Steffen Simon

Koordination/Konzeption:

Michael Herz, Steffen Lüdeke, Hannes Rieger,
Gereon Tönnihsen

Redaktionelle Mitarbeit:

Moritz Büscher, Maximilian Geis, Thomas
Hackbarth, Martin Henkel, Marc Kennedy,
Arne Leyenberg, Udo Muras, Jawin Schell,
Günter Schneider, Sven Winterschladen

Bildernachweis:

adidas, AFP, Graeme Baxter, DFB/Thomas
Böcker, Laura Brannan, Deutsches Fußball-
museum, Fußballkreis Wuppertal-Nieder-
berg, Getty Images, Gerhard Haderer, imago,
Callum Murdoch, Picture Alliance, Philipp
Reinhard, Reuters, Sportfreunde Siepen,
Ullstein, Witters

Titelbild:

imago/Team2/Maik Hölter

Redaktionsschluss:

12. März 2024

Layout, Technische Gesamtherstellung, Vertrieb und Anzeigenverwaltung:

Ruschke und Partner, Gattenhöferweg 32,
61440 Oberursel/Ts., Telefon 06171/693-0

Abonnenten-Betreuung:

DFB-Journal Leserservice
Ruschke und Partner, Postfach 2041,
61410 Oberursel/Ts.
dfb@ruschkeundpartner.de



Dieses Magazin wurde gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Das DFB-Journal erscheint vierteljährlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 12 Euro einschließlich Zustellgebühr.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Die App „DFB-Magazine“ gibt es zum kostenlosen Download im App Store und bei Google Play.



VOM FUSSBALL BERÜHRT

Im Bereich Kultur hat die EURO schon begonnen. Das offizielle Kunst- und Kulturprogramm des Turniers vereint knapp 60 Projekte mit mehr als 300 bundesweiten Aktionen unter dem Slogan „Vom Fußball berührt“. Die Koordination übernimmt die gemeinnützige Stiftung Fußball & Kultur EURO 2024 gGmbH. Um die ganze Vielfalt der künstlerischen Beschäftigung aufzuzeigen, präsentieren wir exemplarisch vier Projekte.

Bei „EURO-KiK. Der Kulturkick im Klassenzimmer zur EM 2024“ der Litcam gGmbH setzen sich rund 150 Grundschulklassen im ganzen Land bereits seit Beginn dieses Schuljahres künstlerisch mit Fußballkultur und -historie der an der EM teilnehmenden Nationen auseinander. Alle Gruppen erarbeiten einen künstlerischen Beitrag, der einen Fußballbezug zu einem ihnen zugewiesenen Land beinhaltet. Egal ob Tänze, Songs, Kunst-Vernissagen, Gedichte oder nachgebaute Stadien in Miniaturformat – die Darstellungsform und der inhaltliche Schwerpunkt des Beitrags werden den Gruppen überlassen. Zum Abschluss einer bundesweiten Challenge kommen von einer Jury ausgewählte Schulklassen am 25. Mai zu einem großen europäischen Festival im Bochumer Ruhrstadion zusammen.

„AnPFIFF! Schweiß und Leidenschaft auf dem Rasen“ heißt eine Ausstellung, die vom 16. März bis 14. Juli im Museum Wilhelm Busch in Hannover zu sehen ist. Das Haus für Karikatur und Zeichenkunst wirft einen bildreichen, kritischen, dabei aber immer humorvollen Blick auf wesentliche Aspekte, die die Rolle des Fußballs in der Gesellschaft illustrieren und hinterfragen. Neben dem ironischen Zugang zum Sport geht es gleichermaßen um große Werte wie Teamgeist, Toleranz und Respekt, aber eben auch um Hooliganismus,

Rassismus, explodierende Spielergagen oder die Ungleichbehandlung der Geschlechter. Dazu wird ein umfangreiches Begleitprogramm erstellt, das mit Workshops und Schulaktionen einen interaktiven und integrativen Ansatz verfolgt (Foto: Haderer).

Auch in diesem Sommer steuert das Junge Literaturhaus mit seinem mobilen Lese-Kiosk „Freileser“ Orte an, an denen viele Freiburger Kinder und Jugendliche den Sommer verbringen: Bolzplätze in den Stadtteilen und Feriencamps der örtlichen Fußballvereine. Das umgebaute Lastenrad präsentiert eine Auswahl neuester Kinder- und Jugendliteratur, Comics und Sachbücher und lädt zum Stöbern, Lesen und Spaßhaben ein. Mit Aktionen, Workshops und Lesungen begeistert das Projekt auf unkonventionelle und spielerische Art für Literatur. Mit dabei sind die Freileser-Trainer*innen, außerdem gibt es begleitende Open-Air-Veranstaltungen zwischen Tor und Seitenlinie. Namhafte Kinderbuchautor*innen, Comic-Kunstschaffende und Illustrator*innen inspirieren bei ihren Lesungen unter freiem Himmel und geben in Workshops ihre Tricks mit Stift und Papier weiter.

In Hamburg wird im Juni nicht nur Fußball gespielt. Kurz vor der EM steigt in der Hansestadt das größte Dance Meeting der Welt: die Juste Debut Finals, die am 1. Juni im Rahmen der Hamburg Dance Week stattfinden. Bei Juste Debut treffen internationale Hip-Hopper*innen aufeinander, um im friedlichen sportlichen Wettkampf ihre Besten zu küren.

Alles Weitere zum Kulturprogramm und Informationen zu allen Einzelprojekten finden Sie auf fussballberuehrt.de





Wichtig ist, was uns vereint.

Darum sind wir euer Partner.

Fußball vereint uns. Hier teilen wir Begeisterung, Werte und die Bereitschaft, alles zu geben – ganz gleich woher wir kommen oder woran wir sonst glauben. Deshalb unterstützen wir als nationaler Versicherungspartner der UEFA EURO 2024™ und Partner der deutschen Nationalmannschaft die Europameisterschaft und ihr Volunteer-Programm. Gemeinsam wollen wir die EM im Herzen Europas zu einem Fußballfest für alle machen.



ERGO



Offizieller Partner der Nationalmannschaft & offizieller nationaler Partner der UEFA EURO 2024™

ERGO

Einfach, weil's wichtig ist.



Der neue Tiguan

Für alles, was das Leben bringt

Der schönste Antrieb, Neues zu entdecken: Der neue Tiguan zieht mit seinem eleganten und dynamischen Design die Blicke auf sich und überzeugt mit seiner innovativen Ausstattung. Dazu bietet er eine Vielzahl hocheffizienter Antriebsaggregate. Und dank seines großzügigen Platzangebots sind sowohl Passagiere als auch ihr Gepäck komfortabel unterwegs.

Tiguan 2.0 TDI SCR 4MOTION, 142 kW (193 PS), 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe DSG, Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 6,7–6,1; CO₂-Emission in g/km: kombiniert 177–160. Für das Fahrzeug liegen nur noch Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP und nicht nach NEFZ vor. Angaben zu Verbrauch und CO₂-Emissionen bei Spannweiten in Abhängigkeit von den gewählten Ausstattungen des Fahrzeugs. Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen.